

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 75 (2005)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis

Januar 2005

Heft 1



Eine mathematische Reise durch Kenia

UNTERRICHTSFRAGEN

- Krankheit hat viele Gesichter

UNTERRICHTSVORSCHLAG

- Entscheidungsgeschichte
- Ein Haushaltführerschein für Mittelstufenkinder

AKTUELL

- Seebben in Asien

Pädagogische Hochschule Zürich
Informationszentrum

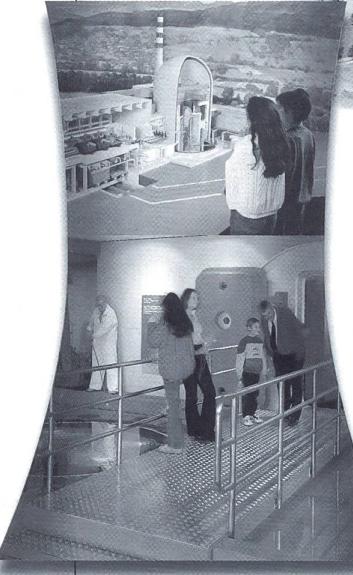
CH-8090 Zürich

Übertritt geschaft

Info-Zentrum – täglich geöffnet

Einladung zur kostenlosen, erlebnisreichen Strom-Entdeckungsreise

Besucht unser Kraftwerk – allein, mit der Familie, als Schulklasse oder Gruppe!



Interessiert an einem geführten Rundgang? Wir bitten um Ihre Anmeldung.



Informationszentrum
Kernkraftwerk Leibstadt
5325 Leibstadt
Telefon 056 267 72 50
Telefax 056 267 79 01
besucher@kkk.ch • www.kkk.ch

Täglich geöffnet von
Montag bis Samstag 9–17 Uhr
Sonntag 13–17 Uhr
Feiertage siehe unter
www.kkk.ch

Danke, lieber Fuchs

2. Auflage

Danke lieber Fuchs / Villiger Wickli
ISBN: 3-9522332-0 - X,
gebunden, 24.80 Fr.
e-mail: lieberfuchs@hotmail.com
Tel. 071 988 10 28

empfohlen von
SchulpsychologInnen

Tod und jetzt? Hilfe Trost Verstehen

Das Bilderbuch für Kinder und alle, die ihnen in der Begegnung mit Verlust, Tod und Abschied helfen möchten.



Seminare 2005

Im Element Musikpädagogik mit Köpfchen und Herz

www.imelement.net

Unsere Seminare finden im Bildungshaus Herzberg/Staffelegg, Asp ob Aarau, statt.
Information: 061 302 52 81

29./30. Jan. **Musikpädagogik und Musiktherapie**
Charlotte Fröhlich; Gabriele Frank

5./6. März **Elementare Musik in der Erwachsenenbildung**
Charlotte Fröhlich; Barbara Gross

9./10. April **«InFlagranti»: Ideen aus der «Musikpraxis»**
(Fidula-Verlag) Charlotte Fröhlich; Tim Ohlsson

7./8. Mai **Musikalische Ur-Sprünge/ Kulturübergreifende Musik**
Charlotte Fröhlich; Tim Ohlsson

28./29. Mai **Spielen MIT Musik I**
John Tarr; Charlotte Fröhlich

17./18. Sept. **Musik und Bewegung mit ADS-Kindern**
Tim Ohlsson; Charlotte Fröhlich

15./16. Okt. **Musikpädagogik International**
Sonia Simonazzi, Italien

12./13. Nov. **Improvisation im Instrumentalunterricht**
Tim Ohlsson/John Tarr; Charlotte Fröhlich

27./28. Nov. **Spielen MIT Musik II**
John Tarr; Charlotte Fröhlich



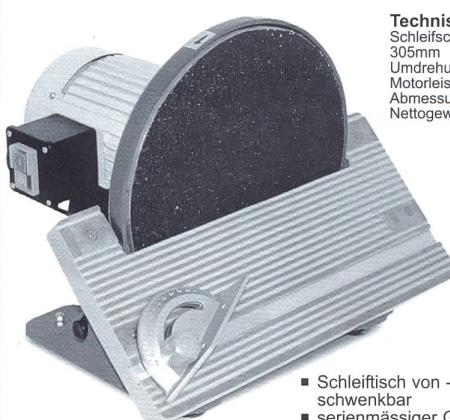
UNESCO-Deutsch-Sprachlager in Polen

vom 10. Juli bis 6. August 05 in Plonsk. Zehn Schweizer Lehrpersonen aller Stufen sind zu vier Wochen Aktivferien eingeladen, zu einmaligen kulturellen und menschlichen Begegnungen; Lehren in neuen Dimensionen: 3 Wo. Deutsch unterrichten, 1 Wo. Reise durch Polen. Suchen Sie etwas Aussenordentliches, lieben Sie das Unbekannte, wollen Sie mal ausbrechen, dann informieren Sie sich bei: Christian Dischl, Dorfbachstr. 22b, 6430 Schwyz
Tel. 041 810 04 08, www.sprachlager.info

Tellerschleifmaschine QUANTUM

TS 305 Art. 331 0305

für die Holz- und Metallverarbeitung, vielseitig einsetzbar



Technische Daten
Schleifscheibendurchmesser
305mm
Umdrehungen 1420 U/min
Motorleistung 230V/50Hz 900W
Abmessungen 360x580x480mm
Nettogewicht 26.5kg

**Preis nur
CHF 398.--**

inkl. MWST
Versand in Transport-
karton verpackt ab
Lager Zürich

- Schleiftisch von -45° bis +45° schwenkbar
- serienmässiger Gehrungsanschlag von -60° bis +60° schwenkbar

Heusser & Bachmann

Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
<http://www.hbz.ch> e-shop, hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

*Heinrich Marti
heinrich.marti@freesurf.ch*



Ich glaube daran, dass wir einiges dafür tun können, um noch glücklicher zu werden. Der Trick ist, herauszufinden, was Glücksgefühle bei uns auslöst, und uns dann ganz gezielt mit diesen Glücksgefühl-Auslösern zu versorgen. Das klingt ein bisschen technisch und ziemlich unromantisch. Es funktioniert aber trotzdem.

Wie ist das also bei Ihnen? Was genau löst Glücksgefühle bei Ihnen aus? Überlegen Sie einmal: In welchen Situationen haben Sie sich in der Vergangenheit glücklich gefühlt? Und wie können Sie sich selbst möglichst oft in diese Situation bringen? Haben Sie schon einmal so gezielt darüber nachgedacht? Wenn nicht, dann könnte es doch im neuen Jahr einen Versuch wert sein, oder?

Meistens haben unsere Glücksgefühle mit dem bewussten Wahrnehmen zu tun. Wenn ich z.B. morgens durch den Wald laufe und die Sonnenstrahlen brechen sich im Morgen Nebel, dann geht mein Herz auf und ich seufze ganz tief, weil das so schön ist.

Aber man muss natürlich hinschauen ... Wenn ich in dieser Situation auf den Boden gucke oder gerade in irgendwelchen Sorgen versunken bin, dann klappt das nicht mit dem Glücksmoment.

Spielen Sie 2005 auf Ihrem Glücksklavier

Also: Augen auf und alle anderen Sinne anschalten. Machen Sie sich auf die Suche nach dem Schönen in Ihrer Umgebung.

Glücksmomente wahrzunehmen ist dann am einfachsten, wenn ich vorher dafür gesorgt habe, dass meine Grundbedürfnisse einigermaßen befriedigt sind.

Ist ja klar: Glücklich sein ist wesentlich einfacher, wenn man satt, ausgeschlafen und entspannt ist. Wenn Sie öfter glücklich sein wollen, dann gilt es, dafür zu sorgen, dass Sie alles haben, was Sie, Ihr Geist und Ihr Körper grundlegend brauchen. Machen Sie sich dann auf die Suche nach dem Schönen in Ihrer Umgebung und nehmen Sie das bewusst wahr, an dem Sie sich freuen. Das ergibt die ersten Töne, die Sie auf Ihrem Glücksklavier spielen können. Es gibt natürlich wesentlich mehr. Aber schon diese können eine schöne Melodie ergeben.

Das ganze Team der «neuen schulpraxis» wünscht Ihnen im neuen Jahr viele glückliche Stunden!



Titelbild

Kind vom Volk der Boran im Norden Kenias.
Aufnahme von Lars Holzapfel.
www.exclusive-photos.com

UNTERRICHTSFRAGEN

Krankheit hat viele Gesichter

4

Gesundheit im Klassenzimmer

Dominik Jost

SCHULE GESTALTEN

Das 6-Hüte-Gespräch

10

gegen Stress

Wenn während einer Projektarbeit eine Störung auftritt...

Norbert Kiechler

U/M UNTERRICHTSVORSCHLAG

Entscheidungsgeschichte

13

Selber verwinkelte Kurzgeschichten schreiben

Eva Lauper

M UNTERRICHTSVORSCHLAG

Geschichten auf dem

28

Siegerpodest

Junge Dichter machen Erfahrungen mit Wettbewerben

Norbert Kiechler

M UNTERRICHTSVORSCHLAG

Ein Haushaltführerschein

34

für Mittelstufenkinder

Nicht nur kognitives Lernen ist wichtig!
Hans Jörg Steiner

O UNTERRICHTSVORSCHLAG

Eine mathematische Reise

42

durch Kenia

Anwendung und Kreativität im Mathematikunterricht

Lars Holzapfel

AKTUELL

Seebeben in Asien

56

Marc Ingber

U/M/O SCHNIPSELEITEN

Übertritt geschafft

58

Heinz Wildi

Der für dieses Heft angekündigte Beitrag

«Seeräuber – Einige Ergänzungen zum

Beitrag «Piraten» im Heft 12/04» musste

aus technischen Gründen verschoben

werden. Wir bitten um Verständnis.

Museen 40

Freie Unterkünfte 24–27

Impressum 63

Gesundheit im Klassenzimmer

Krankheit hat viele Gesichter

«Die Schweizer Jugend hält zu sich nicht Sorge. Sie trinkt, sie raucht, sie kifft. Und sie landet immer öfter im Spital.» Dies ist das kurze Fazit einer kürzlich erschienenen Studie «Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern – Entwicklungen, Trends und internationale Vergleiche». Erwächst daraus der Lehrerschaft eine neue Aufgabe, auch auf diesem Gebiet vorbeugend und korrigierend einzutreten? Oder ist es vielmehr eine stete Aufgabe, auf die Gesundheit der Lernenden seine Aufmerksamkeit zu richten?

Dominik Jost

Drei Krankheitsgeschichten, die der Unterricht schrieb

Gewiss könnte jeder Lehrer und jede Lehrerin aus ihrer Schulpraxis Beispiele aufzeigen, wo eine Beobachtung und die anschliessende Bemerkung zum Verhalten einer Schülerin oder eines Schülers eine ganze Reihe von gesundheitlichen Fragen ausgelöst hat. Um ins Thema einzusteigen, seien drei solcher Situationen beschrieben.

Von einem Tag auf den andern bemerkte ich bei Uli einen markanten Leistungsabfall. Ebenso liessen die Aufmerksamkeit und die Konzentration

merklich nach. Die Nachfrage bei den Eltern ergab das gleiche Bild. Die Eltern hakteten bei ihrem Sohn nach. Verschämt gestand er nach langem Nachfragen, dass seit Tagen sein Urin rötlich sei. Das Resultat des unverzüglichen Arztbesuches war die sofortige Spitäleinweisung. Dort ergab die Untersuchung ein vollständiges Nierenversagen. Mit letzten ärztlichen Anstrengungen konnte Uli vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben.

Der Langlaufboom hatte seinen Höhepunkt. Vielen Seminaristen und Seminaristinnen war es nicht zu viel, am

freien Schulnachmittag sich mit dem Langlaufsport vertraut zu machen. An einem Nachmittag stand der Diagonalschritt auf dem Programm der Ausbildung. Rita bekundete Schwierigkeiten, eine flüssige Bewegung in den Ablauf zu bringen. Irgendetwas war in ihrer Hüfte blockiert. Im abschliessenden Gespräch schlug ich ihr vor, den Hausarzt aufzusuchen. Ein Röntgenbild und weitere Untersuchungen sowie Messungen ergaben, dass bei Rita von klein auf ein Bein verkürzt war. Dies hatte sich bereits aufs Hüftgelenk, das Becken und

■ Krankheitsanzeichen erkennen.





■ Auch ohne Pillen gehts.

die Wirbelsäule ausgewirkt. Eine gezielte Therapie brachte hier die Wendung.

In jeder Zwischenpause, kurz vor Unterrichtsbeginn und jedes Mal nach Unterrichtsschluss beobachtete ich Urs am Wasserhahnen. Nur das warme Sommerwetter konnte bestimmt nicht die alleinige Ursache seines Durstes sein. Ich schlug den Eltern eine ärztliche Untersuchung vor. Die Abklärung ergab den Befund eines schweren Diabetes. Mit medizinischer Hilfe und den entsprechenden Medikamenten schaffte es Uli, sich in späteren Jahren unter die Gilde bekannter Bergsteiger und Bergfotografen einzureihen.

Diese drei Sequenzen zeigen, wie beiläufige Beobachtungen ein Krankheitsbild entschlüsseln und für Abhilfe sorgen können. Die nachfolgenden Abschnitte über typische Krankheiten im Schulalter beabsichtigen, sich als Lehrender mit den Erscheinungsbildern einzelner Krankheiten vertraut zu machen. Gleichzeitig soll auch die Feinfühligkeit für die Gesundheit der eigenen Klasse angesprochen werden.

Geschichtliches und Statistisches

Die erste richtige Kinderheilkunde schrieb Paulus Bagellardus, Medizinpro-

fessor in Padua, die 1472 mit dem Teil «Büchlein über die Erkrankungen in der Kindheit» (Libellus de egritudinibus infantium) erschien. Nur ein Jahr später ging das erste deutsche Werk, das «Regiment der jungen Kinder» des Arztes Bartholomäus Metlinger, in Augsburg in Druck. Dieses Werk gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: Der erste Teil berücksichtigt die Zeit von der Geburt bis zum Erlernen des Laufens und Sprechens, der zweite Teil widmet sich den etwas älteren Kindern. Also eine Einteilung, die auch heute noch ihre Gültigkeit hat.

Ab dem 4. Lebensjahr kommen Kinder vermehrt mit «fremden» Kindern in Berührung, sei es auf dem Spielplatz oder im Kindergarten. Dies ist der Zeitpunkt, zu dem Ansteckungen verstärkt auftreten. Ab diesem Alter kann man aber auch schon mit dem Kind reden, um genauer zu erfahren, an welchen Schmerzen es leidet.

Statistisch gesehen macht das durchschnittliche Kind in seinen ersten sechs Lebensjahren Bekanntschaft mit 200 bis 300 unterschiedlichen Viren, die Infekte der oberen Atemwege, Husten, Schnupfen, Ohrenschmerzen oder auch Halsentzündungen auslösen können. Im

Kindergartenalter rechnet die Medizin mit rund 12 Virusinfektionen pro Jahr. Schulkinder erkranken etwa 6- bis 8-mal und Jugendliche durchschnittlich 5-mal im Jahr.

Ein gesundes Raumklima

Um möglichst erkältungsfrei durch den Winter zu kommen, soll während der Heizperiode auf ein gutes Raumklima besonderen Wert gelegt werden. Trockene Luft trocknet die Schleimhäute der Nase aus. Damit wird die natürliche Barriere gegen Erreger vermindert. Bakterien und Viren können somit ungehindert passieren, Grippe und Erkältungen sind vorprogrammiert. Eine relative Luftfeuchtigkeit von etwa 40 bis 55 Prozent ist in Schulzimmern optimal. Diese Werte können durch regelmässiges kurzes Lüften während des Unterrichtes ohne weiteres erreicht werden. Eine eigentliche Befeuchtung der Luft ist im Allgemeinen auch während der Heizperiode nicht notwendig. Liegt nämlich der Wert höher als die angegebenen Werte, führt dies zur Bildung von Schimmelpilzen. Auch Milben und Ungeziefer fühlen sich im feuchten Klima wohler. Wer sich über trockene Luft im Schulzimmer beklagt,

Medizinische Ausdrücke

Deutsch	Englisch	Französisch	Italienisch	Spanisch
Abführmittel	laxative	laxatif	lassativo	laxante
Augentropfen	eye drops	gouttes pour les yeux	gocce per gli occhi	gotas para los ojos
Brandsalbe	ointment for burns	pommade contre les brûlures	pomata per le scottature	pomada para quemaduras
Fieberthermometer	thermometer	thermomètre	termometro	termómetro
Halstabletten	throat lozenges	pastilles contre le mal de gorge	pastiglie per la gola	pastillas para la garganta
Hustensaft	cough mixture	sirop contre la toux	sciroppo	jarabe
Medikament	medicine	médicament	medicina, farmaco	medicina, medicamento
Ohrentropfen	ear-drops	gouttes pour les oreilles	gocce per le orecchie	gotas para los oídos
Rezept	prescription	ordonnance	ricetta	receta
Salbe	ointment	pommade	pomata	pomada
Tablette	tablet, pill	comprimé, cachet	compressa	pastilla, comprimido
Tropfen	drops	gouttes	gocce	gotas
Watte	cotton-wool	coton hydrophile	cotone idrofilo	algodón

braucht nicht zwingend teure Verdunster oder Vernebler zu kaufen. So können auch Zimmerpflanzen das Raumklima verbessern. Besonders geeignet sind Papyrus, Efeu oder Feigenbäume. Diese geben besonders viel Feuchtigkeit ab. Je nach Grösse verdunstet eine solche Pflanze täglich bis zu zwei Liter Wasser.

Auch ist zu bedenken, dass Bewegungsarmut während der kälteren Jahreszeit die eigenen Abwehrkräfte stark reduziert. Mehrmaliges, leider oft vergessenes «Haltungsturnen» zwischen den einzelnen Unterrichtsphasen kann bestimmt ebenfalls einen Beitrag für ein beschwerdefreies Winterhalbjahr leisten.

Und wenns doch einmal in der Klasse hustet und schnupft?

Erkältung, Schnupfen und Husten

Eine Erkältung ist im Regelfall keine ernsthafte Erkrankung. Sie kann aber bei Schülerinnen und Schülern einen starken Leistungsabfall auslösen und recht unangenehm sein. Schnupfen zählt zu den häufigsten Kinderkrankheiten. Kinder der Unterstufe können ihn bis zu 12-mal jährlich bekommen.

Schnupfen und Erkältung sind durch Viren hervorgerufene Erkrankungen. Vor allem der Wechsel von heissem und trockenem zu kaltem und nassen Wetter *lässt* die Krankheit aus. Wenn man kalte Füsse und kalte Hände hat, dann steckt man sich leichter an einer Erkältung an. Denn dann wird über einen Reflex gleichzeitig die Durchblutung von Nase, Rachen und Hals eingeschränkt. Dadurch funktioniert die lokale Immunabwehr erheblich schlechter. Die Viren können besser eindringen und sich vermehren. Erkältungskrank-

Jede Zweite fühlt sich zu dick

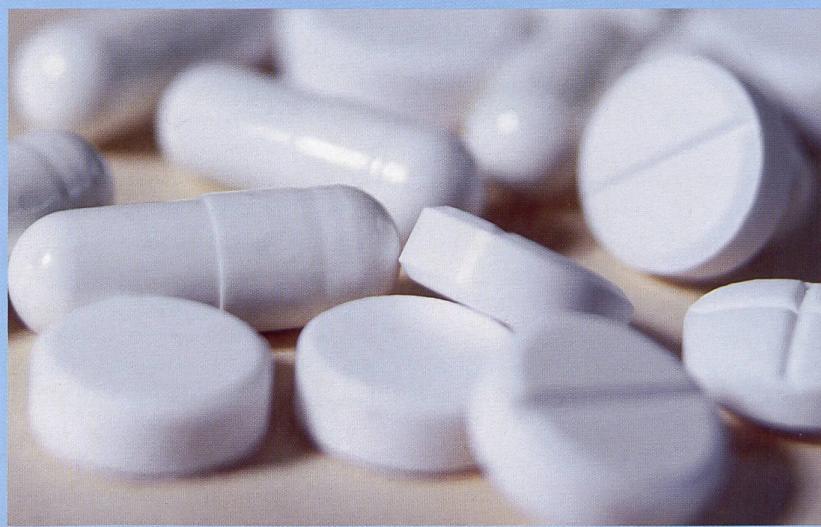
Die Schweizer Jugend fühlt sich wohl. Nur 8 Prozent bezeichnen ihren Gesundheitszustand als «einigermassen gut» oder gar als «schlecht». «Wohlbefinden», so schreiben Autoren der Studie, «schliesst mit ein, dass sich eine Person ausgeglichen und kompetent, gesund und fit sowie gebraucht und geliebt fühlt.» Damit befindet sich die Schweiz unter der Mehrheit der westeuropäischen Länder. «Bedenklich» ist die Situation hingegen im Osten. In Russland, Litauen, Lettland oder der Ukraine klagen zwischen 30 und 40 Prozent der Jugendlichen über einen «schlechten» oder «nur einigermassen guten» Gesundheitszustand.

Gerade umgekehrt verhält es sich, wenn es um die Zufriedenheit mit dem eigenen Körper geht. Je östlicher in Europa, desto weniger Probleme haben Jugendliche mit ihrem Aussehen. In Russland etwa ist nicht einmal jeder Sechste zwischen 11

und 15 Jahren unzufrieden mit seiner Figur. Demgegenüber fühlt sich in der Schweiz jeder dritte Jugendliche «ein bisschen zu dick» oder «viel zu dick». Markant ist dabei der Unterschied zwischen den Geschlechtern. Im Jahr 2002 waren 50 Prozent der Schülerinnen und 25 Prozent der Schüler unzufrieden mit ihrem Körper.

Weniger Obst

Obwohl die Bedeutung einer ausgewogenen Ernährung für die Gesundheit zu einem grossen gesellschaftlichen Thema geworden ist, scheint es die hiesige Jugend wenig zu kümmern. Während 1990 noch jeder Zweite täglich Obst, Früchte und Gemüse ass, ist es heute nur noch gut jeder Vierte. Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz damit im oberen Mittelfeld. Diesbezügliche Spitzenreiter sind etwa Portugal, Frankreich oder die Beneluxstaaten.





■ Kamillentee, der Klassiker.
Ziel: viel trinken!

heiten treten häufig im Spätherbst auf, weil die Ausbreitung der Viren durch die klimatischen Gegebenheiten begünstigt wird.

- Heizung und Klimaanlage senken die Luftfeuchtigkeit in den Räumen unter die 30 Prozent ab. Austrocknung der Schleimhäute.
- Das Risiko einer Verkühlung erhöht sich. Schnupfenviren mögen es gerne etwas kühler, bereits die normale Körpertemperatur ist ihnen zu hoch.
- Die Begegnung vieler infizierten Menschen. Kontakt durch Händedruck ist der häufigste Weg der Ansteckung. Zudem überleben die Viren an Türklinken und anderen Gegenständen bis zu drei Stunden.
- Der grippale Infekt wird durch ein geschwächtes Immunsystem begünstigt.

Der grippale Infekt ist im Gegensatz zur «echten» Grippe vergleichsweise harmlos. Typische Symptome sind ein allgemeines Krankheits- und Schwächegefühl, das mit Frösteln, Glieder-, Muskel- und Kopfschmerzen sowie Appetitlosigkeit einhergeht. Die durch Viren ausgelöste Grippe beginnt eben-

falls mit Frösteln, Rachenbeschwerden, Heiserkeit, hohem Fieber sowie starkem Husten und Schnupfen.

Doch der Volksmund liegt richtig, wenn er über den Schnupfen sagt: «Drei Tage kommt er, drei Tage bleibt er, drei Tage geht er.» Hält sich ein Schnupfen über mehr als zehn Tage und treten darüber hinaus Kopfschmerzen und Fieber auf, besteht der Verdacht auf eine eitrige Nasennebenhöhlenentzündung. In diesem Fall sollte ein Arzt aufgesucht werden.

Vorbeugen gegen Erkältung, Schnupfen und Husten

Gute Luft und hohe Luftfeuchtigkeit – häufiges Lüften – fördern das Anfeuchten der Nasenschleimhaut. (Zudem führt das Lüften stets neuen Sauerstoff in die Räume. Denn kognitive wie körperliche Arbeit verbraucht Sauerstoff.) Außerdem sollte auf warme Kleidung, insbesondere auf dicke Strümpfe und trockene Schuhe, geachtet werden. Häufige Bewegung sorgt für eine gute Durchblutung und Abhärting. Dazu können auch Lehrausgänge ins Freie – entsprechende Kleidung vorausgesetzt – einen wichtigen Beitrag leisten.

In der kalten Jahreszeit ist es zudem empfehlenswert, die Hände häufiger heiß und mit Seife zu waschen.

Die Volksmedizin kennt eine ganze Reihe wirksamer und natürlicher Behandlungen bei allen Arten von Erkältungen.

Möglichst viel zu trinken, ist bei Erkältungskrankheiten die beste Medizin: Mindestens 2 Liter am Tag sollte man zu sich nehmen. Empfehlenswert sind Fruchtsäfte, leichte Kräutertees (vergleiche die entsprechende Literatur) und stilles Mineralwasser.

Fieber

Fieber ist keine Krankheit im eigentlichen Sinn, sondern ein Symptom, das im Verlauf verschiedener Erkrankungen auftritt. Dabei erhöht sich die Körpertemperatur über den Normalwert. Typische Anzeichen sind neben der erhöhten Körpertemperatur Schüttelfrost, gerötete Wangen und glänzende, «fiebrig» glänzende Augen. Fieber ist eine wichtige und sinnvolle Massnahme des Körpers zur Bekämpfung von Krankheitserregern. Sie sollte nicht unterdrückt werden. Steigt die Temperatur jedoch bedrohlich an und geht über Tage nicht wieder auf den Normalwert

zurück, kann und soll man sie mit bekannten Hausmitteln senken, wie Quarkwickel, Zwiebelsocken, Essigwasser, Zwiebelwickel und Medizinaltees.

Keuchhusten

Keuchhusten ist eine langwierige, durch Bakterien (*Bordetella pertussis*) hervorgerufene Kinderkrankheit. Er wird durch eine Tröpfcheninfektion übertragen. Ein bis drei Wochen nach der Ansteckung entwickeln die betroffenen Kinder eine zunächst banale Erkältung mit Schnupfen und Husten, die ungefähr zwei Wochen anhält. Danach beginnen dann die charakteristischen krampfartigen Hustenanfälle, die verstärkt zur Nachtzeit auftreten. Am Ende des Hustenanfalls zieht das Kind die Luft hörbar ein, manchmal läuft zudem das Gesicht blau an und das Kind erbricht zähen Schleim. Die Hustenattacken plagen das Kind über einen Zeitraum von zwei bis sechs Wochen und nehmen dann langsam ab; auch die Ansteckungsgefahr. Nach weiteren zwei Wochen ist die Krankheit überwunden, obwohl die Hustenanfälle noch wochenlang wiederkehren.

Vorgehen bei der Behandlung

Ein Keuchhusten muss unbedingt ärztlich behandelt werden. Doch auch hier kann die Volksheilkunde die Beschwerden lindern und die Heilung unterstützen. Die wichtigste Heilpflanze ist dabei der Thymian. Sein ätherisches Öl verflüssigt das Sekret der Bronchien und fördert den Auswurf. Im Weiteren unterstützen Grossblütige Königskerze, Spitzwegerich und Fenchel den Heilungsprozess und bringen Linderung.

Magen- und Darmstörungen

Welche Lehrperson hat es nicht schon erlebt, wie sich Kinder vor Magen- oder Bauchschmerzen verkrampten und aufschrieen. Akut auftretende Bauchschmerzen können durch eine Vielzahl von Krankheiten bedingt sein – von einer Darmgrippe bis hin zu einer Verstopfung. Sie sind in jedem Fall sehr ernst zu nehmen, da dahinter auch eine Blinddarmentzündung stecken kann. In vielen Fällen sind Bauchschmerzen auch Begleiterscheinungen anderer Krankheiten, beispielsweise von Erkältung, Grippe, Lungenentzündung oder von Mumps. Denkbar ist aber auch, dass dem Kind «irgendetwas im Magen

liegt». Die Ursachen können etwa in folgenden Bereichen liegen:

- Appetitlosigkeit: Sie kann verschiedene Ursachen haben, die von Veranlagung bis zu psychischen Gründen reichen. Insbesondere bei Mädchen kann eine länger anhaltende Appetitlosigkeit zu sehr ernsthaften Essproblemen führen.
- Funktionelle Magenbeschwerden: Sie sind Magenerkrankungen, denen keinerlei organische Störung zugrunde liegt. Zu viel oder aber falsches Essen sowie psychische Gründe können die Ursache sein.
- Verstopfung: Sie kommt bei Kindern und Jugendlichen recht häufig vor. Ursachen sind falsche Ernährung, seelische Verstimmungen, aber auch organische Probleme wie Pilzinfektionen.

Vorgehen bei der Behandlung

Appetitlosigkeit und allgemeine Verdauungsbeschwerden können mit pflanzlichen Bitterstoffen behandelt werden, die den Speichelfluss anregen und Magen, Leber und Darm stimulieren. Bei funktionellen Magenbeschwerden sind beruhigende und krampflösende Massnahmen angebracht. Um dauerhaft beschwerdefrei zu sein, sollten die Ernährungsgewohnheiten umgestellt und vor allem auf fettarme Ernährung geachtet werden. Außerdem sollte man sich die Zeit nehmen, mit den Kindern und Jugendlichen bewusst und in Ruhe zu essen – am besten zu festen Essenszeiten. Bei der Behandlung von Verstopfung besteht das Ziel darin, die Kontraktionen der glatten Muskulatur anzuregen. Dies geschieht mit Quellstoffen.

Der grosse Klassiker der Kräuterheilkunde, die Kamille, hat sich auch bei der Behandlung von Magenverstimmungen bei Kindern und Jugendlichen bewährt. Ihre Blüten helfen gegen Krämpfe und Reize. Auch Pfefferminze und Melisse zeigen eine beruhigende und krampflösende Wirkung.

Angst und Nervosität

Nervöse Kinder können oft weder zuhören noch ruhig sitzen. Auch beim Spielen und Lernen zeichnen sie sich durch Konzentrationsschwäche und wenig Ausdauer aus. Kinder und Jugendliche sind häufig dem Alltagsstress nicht gewachsen: Überforderung, Lärm-

belästigung und Reizüberflutung sind die häufigsten Ursachen. Diese äussern sich bei ihnen in Unlust, Antriebsarmut, Gereiztheit, Nervosität und Schlafstörungen.

Strategien der Behandlung

Damit das Kind und der Jugendliche die Angst und Nervosität abbauen können, sind Zuwendung und Geborgenheit das Allerwichtigste. Erst wenn die Ursachen der Angst und Nervosität geklärt sind, können Heilkräuter (Lavendel, Johanniskraut, Kürbissamen) unterstützend eingesetzt werden. Nervenanregende Getränke wie Kaffee, schwarzer Tee oder Cola sollten unbedingt vermieden werden.

Pater Kilian, Spezialist der Klosterheilkunde, empfiehlt:

Beruhigen vor aufregenden Ereignissen

«Kindern, die Angst haben vor Prüfungen oder vor anderen wichtigen Ereignissen, bereite ich gerne eine beruhigend wirkende Teemischung:
1 Teelöffel fein geschnittene Baldrianwurzel setzt man am Abend vorher mit 1 Tasse kaltem Wasser an, lässt sie über Nacht ziehen und siebt dann ab. Morgens bereitet man einen Pfefferminz-Melissen-Tee, indem man die Blätter zu gleichen Teilen mischt, ½ Teelöffel davon mit ¼ Tasse heißem Wasser übergiesst, 10 Minuten ziehen lässt und absiebt. Dann mischt man beide Tees. Schon wenige Minuten nachdem das Kind den Tee getrunken hat, wird es ruhiger.»

Pädagogische Schlussbemerkung

Bereits in der frühen abendländischen Medizin wusste man um den Zusammenhang von Gesundheit und Harmonie: «Wenn aller Glieder, alle Körpersäfte, wenn weder Hitze noch Kälte, weder Feuchtigkeit noch Trockenheit vorherrschen, dann ist der Mensch gesund.» Dazu gehörte auch ein ausgewogenes Mass an Bewegung und Ruhe, an Konzentration und Entspannung, an Essen und Fasten sowie die Beachtung der klimatischen Verhältnisse. Im Laufe der Jahrhunderte wurden diese Prinzipien geringfügig modifiziert und stellen sich heute etwa folgendermassen dar:

1. Umgang mit Luft und Licht, Berücksichtigung der konkreten Umgebung: natürliches Klima und Jahreszeiten. Räume durch Lüften mit genügend Feuchtigkeit und Sauerstoff versorgen.
2. Kult des Essens und Trinkens, einschliesslich Genussmittel.
3. Bewegung und Ruhe: Stressabbau, Spannung und Entspannung im richtigen Rhythmus.
4. Wachen und Schlafen: Schlafhygiene, Berücksichtigung der Tageszeiten.
5. Ausscheidung und Flüssigkeitshaushalt: Wasserlassen, Darmentleerung, Trinken und Baden.
6. Beherrschung der Leidenschaften: Sie zulassen, aber nicht von ihnen beherrscht werden.

Sind diese sechs Säulen zur Gesundhaltung des Körpers nicht eine gute Grundlage für eine optimale Lernumgebung? Sie zu pflegen, mit den Schülerinnen und Schülern darüber sprechen, ein feines Gespür für diesen Bereich entwickeln, die Aufmerksamkeit für gesundheitliche Belange pflegen und wach halten – dies würde ich als bedeutsame pädagogische Aufgabe betrachten.

Gesundheit im Netz

www.krankheiten.ch

Diese Website ist das Schweizer Portal für Patienteninformationen zu Krankheiten von Kopf bis Fuss.

www.bag.admin.ch/infekt

Wer mehr über Infektionskrankheiten erfahren will, kann sich auf der Website des Bundesamtes für Gesundheit umfassend orientieren.

www.interfit.ch/Gesundheit

Über unzählige Themen rund um die Gesundheit informiert diese Website.

www.gscout24.ch

Das Portal Medizin und Gesundheit für Konsumenten versteht sich als Führer im ständig wachsenden Gesundheitsmarkt.

www.stretching.ch

Diese Homepage wurde als Diplomarbeit gestaltet und zeigt in Wort und Bild Übungen, wie sie direkt angewendet werden können.

www.m-www.de/krankheiten/kinder-krankheiten

Die Inhalte sind seriös und verständlich aufbereitet. Neben der jeweiligen

Definition, den Symptomen und der Ursache einer Kinderkrankheit sind auf der Homepage auch Informationen zur Diagnose und Therapie sowie zur Prophylaxe erhältlich.

www.sfa.ispa.ch

Studie «Gesundheit und Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern – Entwicklungen, Trends und internationale Vergleiche»

www.hautzone.ch

Was man bei verschiedenen Hauterkrankungen tun kann und wie man zu seiner Haut Sorge trägt, erfährt der Leser auf dieser informativen Website.

www.bodyinmotion.ch

Diese Internetseite zeigt ein Bewegungsprogramm zur Prävention von Fehlhaltungen in der Schule.



«FÜR IHRE GRUPPENFERIEN IN Evolène»

Chalet «LANA», 60 bis 100 Plätze – 30 Zimmer mit WC und Dusche.
In freier Verwaltung. Preis zum Aushandeln.

Verlangen Sie unsere Daten.

Tel. 0041 27 283 21 21 • Fax 0041 27 283 21 23 •
info@evolenevacances.ch • www.evolenevacances.ch

Wenn während einer Projektarbeit eine Störung auftritt ...

Das 6-Hüte-Gespräch gegen Stress

Eine Klasse plant ein Vorhaben. Teamwork ist angesagt. Mitten in der Arbeit gibts Stress und Frust. Es kocht und brodelt. Wie damit umgehen? Hier ein Lösungsvorschlag, wie die Klasse wieder ins Gleichgewicht kommt.

Norbert Kiechler

Szenen aus dem Schulalltag

Die Klasse steht mitten in den Vorbereitungen für einen Elternmorgen. Alle haben sich eigentlich auf den kommenden Samstag gefreut ...

Aber heute ist die Stimmung gespannt. Ein Gewitter scheint sich zusammenzubauen. Einige Punkte sind noch ungeklärt. Peter fühlt sich ausgenutzt. Er soll die ganze Dekoration übernehmen. Urs ist beleidigt. Er würde gerne seine kreativen Fähigkeiten einsetzen, aber niemand fragt ihn danach.

Karin und Sandra ist es wohl. Sie beschränken sich auf ein paar Handreichungen und halten sich sonst im Hintergrund. Daniela und Philipp fühlen sich überfordert. Sie wissen nicht, wie sie ihre Arbeit in der verlangten Qualität erledigen sollen. Bevor sich das Gewitter entlädt, ist eine Unterbrechung der Arbeit ratsam.

Eine Pause einschalten

Mit ihrer Arbeit wären alle zufrieden. Doch die Organisation des Elternmorgens gibt noch sehr viel zu tun. Die Zeit wird knapp. Karin und Philip werden nervös, in ihre Arbeit schleichen sich Fehler ein. Urs sieht nicht mehr über den Berg. Er lässt die Arbeit liegen und macht den Clown. Sandra fühlt sich gedrängt und reagiert deshalb oft aggressiv. Bevor der Stress zum Frust wird, ist es ratsam, eine Pause einzuschalten und Ideen zu sammeln, wie man sich auf die eigene Situation am besten einstellt.

Ins Gleichgewicht kommen

Hochs und Tiefs gehören zur Zusammenarbeit. Nur, wie damit umgehen? Hier ein Lösungsvorschlag, wie sich die persönliche Energiebalance im Gleichgewicht halten lässt. Mit der 6-Hüte-Technik.

So funktioniert das 6-Hüte-Gespräch

Das Prinzip dieser Kommunikationstechnik: Die ganze Gruppe konzentriert ihr Denken und Handeln während einer kurzen Zeit – zum Beispiel ein, zwei Minuten – auf ein bestimmtes Thema; eine Art gerichtetes Brainstorming.

Dieses wird in Phasen unterteilt: Während einer Phase tragen alle Gruppenmitglieder – symbolisch oder real – den gleichen Hut und dürfen sich nur innerhalb der damit verbundenen Vorschrift äußern. Die sechs Hüte bedeuten Folgendes:

Blauer Hut – gehört dem Gesprächsleiter

Er bestimmt, in welcher Reihenfolge die Hüte getragen werden.

Gelber Hut – positive Aspekte

Vorteile, Nutzen, Gewinn des Projekts erarbeiten.

Schwarzer Hut – Risiko

Gefahren und Probleme, die mit einem Projekt verbunden sind, erkennen.
Probleme, die mit einem Projekt verbunden sind, erkennen

Grüner Hut – Kreativität

Alternative Möglichkeiten suchen, um beispielsweise Gefahren und Problemen zu begegnen.

Roter Hut – Intuition

Die Gruppe äußert ihre Gefühle zum Projekt.

Weisser Hut – Informationen

Fehlen Fakten? Die Sitzung muss eventuell unterbrochen werden, bis die Fakten auf dem Tisch liegen.

Da die ganze Gruppe nur unter den Bedingungen eines Hutes denken und sprechen darf, können die einzelnen Phasen auf eine bis drei Minuten beschränkt werden.

Die Gelb- und Grünphasen sind eher länger, die Schwarzphasen eher kürzer anzusetzen (das Positive stärker gewichten, für den roten Hut reichen 30 Sekunden völlig aus).

Eine so geführte Diskussion ist sehr effektiv und – verglichen mit üblichen – sehr kurz.

Quelle: Walter Piller/Edward de Bono



In einem 6-Hüte-Gespräch äussert sich die Klasse oder Gruppe kurz und bündig zu folgenden Fragen des **Gesprächsleiters:**

Was für Vorteile bringt uns das Projekt?

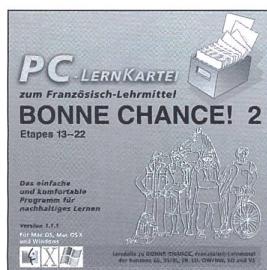
Wo siehst du Gefahren für unser Projekt?

Deine Idee, unser Problem zu lösen?

Was brauchen wir noch für die weitere Arbeit?

Deine Stimmung zum Projekt?

Erfolg macht Spass – die Fortsetzung!



NEU mit Wortschatz von
BONNE CHANCE 2 und BONNE CHANCE 3

Der Vokabeltrainer für fast alle Schweizer Französisch-Lehrmittel der 5.–9. Klasse und für fast alle Lerninhalte.

- ◆ mündliches und schriftliches Vokabeltraining
- ◆ einfachste Herstellung von eigenen Lernkarten
- ◆ E-Learning-unterstützt
- ◆ NEU: Karten-Börse unter www.pc-lernkartei.ch
- ◆ hervorragende Kritik im schweizerischen Bildungsserver www.educanet.ch

Informationen, Demo-Download und Bestellungen:
www.pc-lernkartei.ch oder
schulverlag blmv AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern,
Tel. 031 380 52 80, www.schulverlag.ch

lebendiger Körper bewegliches selbst

aus den Ressourcen und der Intelligenz
des Körpers schöpfen

Jahreskurs

für bewegtes Lernen und Gestalten
8 Wochenenden Beginn 12./13. März 2005

Bewegungspädagogik
Erfahrbare Anatomie
Kreativer Tanz

Prisma Schule für Bewegung

Klösterlistutz 18 3013 Bern Tel 031 332 27 04
info@prismazentrum.ch www.prismazentrum.ch



Institut für Kommunikationsforschung

Steigern Sie Ihre interkulturellen Kompetenzen!

- Nachdiplomkurse zu interkulturellen Themen
- Nachdiplomstudium interkulturelle Kompetenzen
- MBA IKF Interkulturelle Kommunikation und Führung

Bahnhofstrasse 8 · CH-6045 Meggen
Telefon 041 377 39 91 · Telefax 041 377 59 91
ikfj@centralnet.ch · www.ikf.ch

**Jede
Blutspende
hilft**

Naturfreundehaus «WIDI»

Ca. 1,2 km in südlicher Richtung vom Bahnhof weg, direkt an der Kander liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer, sowie über 2 gemütliche Aufenthaltsräume und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 Waschräume mit Duschen. Zentralheizung. Rasenspielplatz mit Feuerstelle, und Tischtennis-Tisch. Ganzjährig geöffnet. (günstige Lagertaxen)

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Kelenstrasse 73, 3018 Bern
Tel. / Fax 031 992 45 34, E-Mail: zamos@bluewin.ch

Berufliche Weiterentwicklung - Dir zuliebe!

- **Ganzheitliche Atemtherapie**
- **Körperzentrierte Psychologische Beratung**
- **Paar- und Familientherapie**
- **Ernährungs-Psychologische Beratung**

Einführungsseminare in Zürich:
18./19.02.05 Ganzheitliche Atemtherapie
18./19.03.05 Körperzentrierte Psychologische Beratung
20.03.05 Ernährungs-Psychologische Beratung
Kostenloser Info-Abend in Zürich (ab 18.30 Uhr):
02.02.05 Ernährungs-Psychologische Beratung
Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien
Programme/Auskünfte: Tel. 01 242 29 30
info@ikp-therapien.com · www.ikp-therapien.com



Eva Brenner Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Seminar Eva Brenner
für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie

Berufsbeleitende Ausbildung
zum/zur Kunstu-, Mal- und Gestaltungstherapeutin Seminare A/B/C/D/E und P

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Biografiebegleiter/in Seminare F1/F2/F3

Berufsbegleitende Ausbildung
zum/zur Plastiziertherapeut/in Seminare K1/K2/K3

Studienbeginn jeweils im April. Aufnahmegespräche laufend nach Vereinbarung.

Sekretariat und Ausbildungsunterlagen:
Eva Brenner, Postfach 3066, 8503 Frauenfeld
Telefon: 052 722 41 41, Fax: 052 722 10 48
Internet: www.eva-brenner.ch, E-Mail: seminar@eva-brenner.ch

Bosco della Bella

*pro juventute Feriendorf im
Malcantone/Tessin*

Zwischen Ponte Tresa (CH) und Luino (I) stehen die 27 originellen und zweckmässig eingerichteten Ferienhäuschen im Kastanienwald. Das Dorf ist mit eigener Postautohaltestelle dem öffentlichen Verkehr angeschlossen.



Jedes Haus verfügt über eigene Küche, Dusche/WC, Heizung, 6 bis 10 Betten mit Bettwäsche. Zur Verfügung stehen halbgedecktes Schwimmbad, Cafeteria mit TV/Video, Waldlehrpfad, Fussball-, Volleyball- und diverse Spielplätze, Bocciabahnen, Tischtennistische und Grillstellen.

Weitere Auskünfte und Unterlagen:
«Bosco della Bella» Villaggio di vacanze, 6996 Ponte Cremenaga, Tel. 091/608 13 66, Fax 091/608 14 21, E-Mail: bosco@projuventute.ch

Selber verwinkelte Kurzgeschichten schreiben

Entscheidungsgeschichte

Die vorliegende Entscheidungsgeschichte wurde von einer 3. Klasse aus Henggart verfasst und von einer Fünftklässlerin und einem Erstklässler gegengelesen – und für interessant befunden! Die Lektüre eignet sich also für verschiedene Alterskategorien. Bewusst haben wir den Text in der Form der Kinder belassen. Einzelne Schülerinnen und Schüler werden beim Lesen vielleicht einige Passagen holprig empfinden, aber gerade dies soll Anlass sein, um seine eigenen Texte möglichst gut zu verfassen. (min)

Eva Lauper

1. Die Lektüre

Die Entscheidungsgeschichte ist selbsterklärend: Die Kinder lesen bis zu einem Punkt, wo sie eine Entscheidung treffen müssen, welchen Fortgang die Geschichte nehmen soll. Dies geschieht unten auf jeder Seite. Die vorgegebenen Alternativen nennen die entsprechenden Seitenzahlen. Also blättern sie dorthin und lesen bis zur erneuten Entscheidung bzw. bis zu einem Ende.

Zur selbstständigen Lektüre schlage ich vor, die Kinder ihre Wege durch die Geschichte aufzeichnen zu lassen und einen Titel dafür zu finden, beispielsweise «Knallkaugummi: 1, 3a, 3b, 5, 7, 10, 17, Ende.» Die einzelnen Stränge der Geschichte sind oft vernetzt. So kann es gut sein, dass ein Kind bei seiner zweiten Lektüre auf eine bekannte Sequenz trifft, danach aber gleich wieder abweigt. Eine Zusatzaufgabe für schnelle Leserinnen und Leser, eventuell auch in Partnerarbeit oder als Klassenprodukt, kann darin bestehen, alle möglichen Wege ausfindig zu machen.

Die Bilder sind zum Ausmalen gedacht.

2. Der Schreibanlass

Zugleich als Grammatikarbeit konzipiert, habe ich eine bewusst nichtssagende Eingangssequenz geschrieben, die aber ein breites Spektrum von Möglichkeiten eröffnet. Das Geheimnis und die Überraschung erlauben es den Kindern, die Geschichte zu schreiben, die sie selber interessiert, aus ihrem Leben bzw. ihrer Fantasie zu berichten. Die Namen wurden im Nachhinein von der Klasse festgelegt.

Nun hatten die Kinder Zeit, die Geschichte nach der ihnen passenden Entscheidung weiterzuspinnen. Bei dieser Planung kann mit einem Wörterturm (vgl. nsp-Special «Textsorten 2») oder nach der Methode von Mindmap

und Clustering (eignet sich hier sogar gut zur Einführung dieser Arbeitsweise) gearbeitet werden. – Auch gezielte Fragen können zur Verlaufsplanung helfen, z.B. Wollen wir (ich) einen See (Berge, Dorf, Stadt, Flughafen usw.) als Schauplatz mit einbeziehen? – Welche Figuren und Tiere sollen mitspielen?

Achtung: Am Schluss muss wieder eine «Weiche» – eine Entscheidung – stehen, keinesfalls aber ein Ende. Viele Kinder hatten damit grosse Mühe und bedurften vor allem am Anfang meiner Unterstützung.

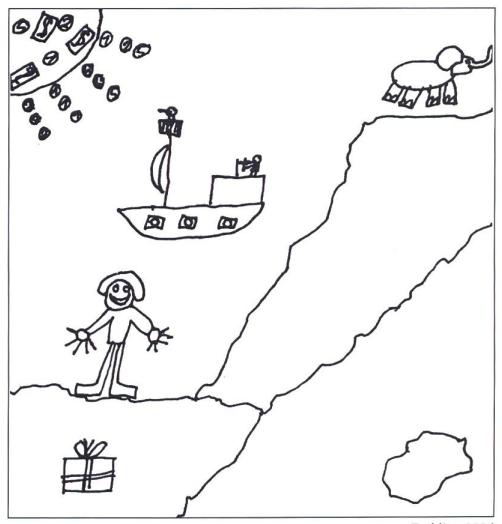
Meine Hausaufgabe bestand darin, aus den Aufsätzen eine Auswahl zu treffen und die Texte zu tippen. Da oft viele Kinder an derselben Idee herumtütelten, konnte ich mehrere Texte zusammenfassen. Von einem schwachen Kind kann auch nur eine Idee oder ein einzelner Satz verwendet werden.

Nun ist ein sparsamer Ausdruck gefragt, z.B. in halber Grösse, also mit vier Seiten pro A4, rückseitig auf Maku-latur kopiert. Jedes Kind erhielt die Geschichte, so weit sie eben gediehen war. Als Hausaufgabe war sie auf beliebigem Weg durchzulesen bis zu dem Punkt, wo es nicht weitergeht. In der Schule mussten die Kinder dann genau dort weiterschreiben. Diese Prozedur haben wir einmal wöchentlich durchlaufen. Um nicht ins Uferlose zu geraten, habe ich dabei auch Weichen eingebaut, die auf bereits verfasste Sequenzen zurückgehen. Nach einer bestimmten Zeit durften die Kinder auch eine Endsequenz schreiben. So entstehen längere und kürzere Geschichten.

Schliesslich sind noch plakative Bilder und ein Titelbild, das die wesentlichen Teile der verschiedenen Stränge aufgreift, zu zeichnen.

Ferien mit Dominique

eine Entscheidungsgeschichte der 3. Klasse Henggart unter der Leitung von Eva Lauper



Frühling 2004

20:

Sehr geehrter Heller! Sie können den Zoo haben, wie abgemacht. Die Tiere bekommen Sie allerdings nicht dazu! Dafür schenke ich Ihnen meine Zoodirektormiform.

«Wir können uns ja alle zusammen ein paar Tiere aussuchen», meinte Michi. «Oh ja, los gehts!», brüllte Dominique. «Aber wir gehen besser zu Fuss, das ist sicherer als mit dem Velo!»

Im grössten Tierladen kauften sie sich Elefanten, Affen, Zebras, Haie, Vögel, Giraffen, Nilpferde, Schildkröten, Tiger, Löwen, Nashörner, Mäuse, Pferde, Bären, Pandas, Kängurus, Schmetterlinge, verschiedene Schlangen, ein Krokodil und zwei Pinguine. Als Michi die Tiere bezahlt hatte, fragte Christian: «Und was willst du jetzt mit dem Rest des Geldes machen?» Michi überlegte einen Moment, doch dann sagte er entschlossen: «Ich brauche auch noch Geld für den Unterhalt des Zoos und für das Futter. Wenn dann noch etwas übrig bleibt, kann ich die Gehege und den ganzen Zoo vergrössern.» Aber das Problem war, dass Michi keine Zeit hatte, all die Arbeit alleine zu machen. Er war meistens bei den Löwen, weil das seine Lieblingstiere sind. Er stellte auch Christian, Dominique und ihre Freundin Patrizia an, die ihm während der Sommerferien halfen, den Tierpark in einen Streichelzoo umzubauen.

Sie nannten den neuen Zoo «Kinderzoo von Krökenhausen» und er wurde noch viel berühmter als der alte.

ENDE

1: An einem schönen Morgen im letzten Sommer ging Christian Müller in die Stadt. Er wollte im grossen Supermarkt einkaufen. Auf dem Weg traf er seinen Nachbarn Michi Heller, der fragte, ob er Christian ein Geheimnis anvertrauen könne. Da Christian aber in grosser Eile war, lud er Michi für den Nachmittag zu sich zum Tee ein. Im Supermarkt belud er seinen Einkaufswagen mit allen Zutaten, die er heute Abend in der Spaghettisauce kochen wollte, und mit vielen anderen Dingen, die ihm im Haushalt fehlten.

Erst im Tram fiel ihm ein, dass er vergessen hatte, die Belohnung für Dominique, seine Tochter, zu kaufen, welche er ihr versprochen hatte, weil sie ihm im Garten geholfen hatte. Aber auch Michi Heller kam ihm wieder in den Sinn. In einer Viertelstunde würde er ihm empfangen müssen.

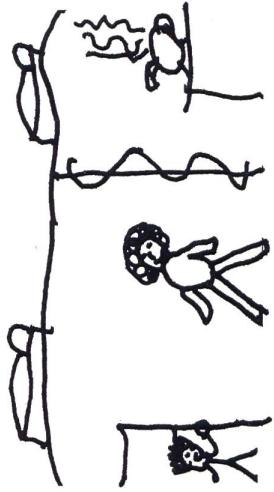
Also rasch nach Hause fahren, um ihn nicht warten zu lassen?
Oder doch noch in ein anderes Geschäft gehen und eine Kleinigkeit für Dominique kaufen, um sie nicht zu enttäuschen?

Wenn du willst, dass der Nachbar nicht enttäuscht wird,
lies weiter bei 2a.

Wenn du willst, dass der Nachbar nicht enttäuschen willst,
liest du bei 3a weiter.

Die Lösung, wie Christian Müller beide nicht enttäuscht,
findest du unter 4.

2a: Christian ging nach Hause und kochte gerade den Tee, als es auch schon an der Haustür klingelte. In der Tür stand Michi. Die beiden setzten sich an den Tisch und sogleich begann Michi zu erzählen: (Weiter bei 2b)



19a: Die Mädchen streckten den Jungen die Zunge raus und rannten fort in Richtung Wald. Die Jungen starrten sich kurz an, dann rannten sie hinterher. Aber sie sahen die Mädchen nicht mehr, und sie fanden auch die Höhle nicht, in der sie sich versteckt hatten, deshalb rannten sie vorbei.

Als die Luft rein war, gingen Dominique und Patrizia zurück zum Spielplatz. Sie waren sicher, dass auch die Knaben bald zurück sein würden.

19b: Sie beschlossen, ihnen einen Streich zu spielen. Sie nahmen ein Kännchen Öl und schütteten es auf den Boden des Piratenschiffs. Mit zehn prall gefüllten Wasserballons versteckten sie sich und warteten ab. Als die Jungs angerannt kamen, zielten sie gut und schossen die Ladung ab. Die Jungs rutschten aus und waren so wütend, dass sie keine Lust mehr hatten, die Mädchen weiter zu ärgern, sondern plitschnass nach Hause trotteten.

ENDE

2b: «Du wirst es nicht glauben, ich kann es selber noch kaum fassen ...» – «Komm schon, mache nicht so spannend!», drängte Christian. Da fuhr Michi fort: «Ich habe in ‹Wer wird Millionär› gewonnen, eine Million Franken!» Christian blieb der Mund offen stehen. «Das ist eine ungeheure Leistung! Was wirst du mit dem Geld machen?» Die beiden diskutierten, was Michi mit dem Geld machen soll, aber lange fiel ihnen einfach nichts ein. «Ich glaube, es ist am besten, wenn du noch eine Nacht darüber schlafst», meinte Christian schliesslich.

Wenn du dich für eine Reise in die Wüste entscheidest,
lies weiter bei 12.

Oder soll Michi doch lieber einen Zoo kaufen?
Weiter bei 13.

Geld verschenken: weiter bei 14.

18: Dominique wollte ihren Vater nicht bedienen, sondern wollte, dass er arbeiten musste, weil er einen Knallkaugummi geschenkt hatte. Sie war immer noch ein wenig wütend und dachte: «Dem zeige ich es schon noch!»

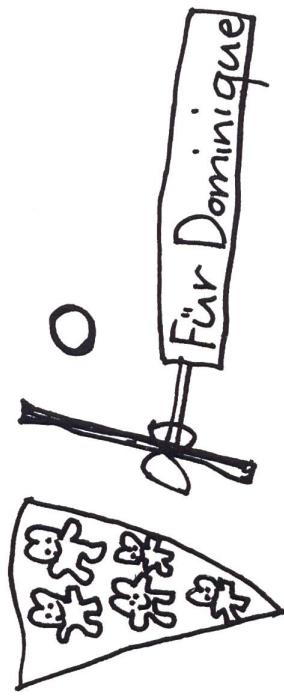


Am nächsten Tag stieg Christian früh aus dem Bett. Er wollte seiner Tochter sagen, dass es ihm leid tut. Als er in ihr Zimmer kam, erschrak er, denn Dominiques Gesicht war mit roten Punkten übersät.

«Um Himmels Willen, was ist denn mit dir? Wenn du krank bist, gehst du natürlich nicht in die Schule.» Dominique stöhnte bloss und drehte sich auf die andere Seite. «Hast du einen Wunsch, kann ich dir irgend etwas bringen?» – «Einen kleinen Wunsch hätte ich schon: ein Vanilleeis, den Fernseher direkt vor dem Bett, ein Päckli Gummibärchen und eine Tasse Kakao...» Christian staunte, holte aber zu allererst eine Creme, um Dominiques Gesicht zu behandeln. Doch er staunte nicht schlecht, als sich die Punkte unter seinen Fingern auflösten. «Aber, das ist ja bloss rote Farbe! Was...?» - «Naja, du hast mich eben sauer gemacht, deshalb konnte ich nicht anders!», gestand Dominique. «Dann aber rasch aus dem Bett, du Lumpenmädchen», schalt Christian und nahm seine Tochter lachend in den Arm.

ENDE

3a: Christian entdeckte ein schönes Geschäft mit Süßigkeiten. Er ging hinein und schaute sich um. Der Verkäufer fragte: «Kann ich Ihnen behilflich sein?» – «Sagen Sie mir, wo die Knallbonbons sind?» Christian kaufte eine Tüte Gummibärchen, eine Stange Bärendreck und einen Kaugummi, der beim Kauen im Mund explodiert. (Weiter bei 3b.)



3b: Dann fuhr er nach Hause und gab Dominique die Süßigkeiten. Sie freute sich sehr darüber und wollte sich gleich darüber hermachen. «Nicht vor dem Abendessen, du kennst die Regel!», warnte ihr Vater. Mürrisch verzog sich Dominique in ihr Zimmer. Das Wasser lief ihr im Munde zusammen, die Gummibärchen waren zu verlockend. «Aber ein Kaugummi ist schliesslich nichts zum Essen, den darf ich sicher vor dem Essen kauen!», dachte sie sich. Aber ein bisschen ein schlechtes Gewissen hatte sie schon.

Soll Dominique den Kaugummi jetzt essen? Lies weiter bei 5.
Soll Dominique doch lieber das Abendessen abwarten?
Lies weiter bei 6.

4: Christian kaufte eine Kleinigkeit für Dominique und beeilte sich, nach Hause zu kommen. Gerade als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, klingelte Michi. «Bitte entschuldige die Verspätung, ich hatte einen Unfall mit dem Fahrrad!» «Das macht doch nichts», antwortete Christian. Er war froh, dass er Michi nicht enttäuschen musste. Dass er selber zu spät gewesen war, erwähnte er nicht.

Möchtest du wissen, wie Michis Velounfall verlaufen ist?
Lies weiter bei 11.

Möchtest du Michi sofort von seinem Geheimnis erzählen lassen, liest du weiter bei 2b.

17: Am andern Morgen bereitete sie ganz alleine das Frühstück für die ganze Familie vor. Der Vater merkte, dass Dominique sich grosse Mühe gegeben hatte. Er sagte zu ihr: «Wir haben dich sehr lieb.» Er versprach ihr, dass er ihr nie wieder einen Knallkaugummi schenken würde.

Doch einige Tage später kamen die beiden zufälligerweise an dem Süßigkeitengeschäft vorbei. Fasziniert standen sie vor den Knallern und beobachteten, wie ein Junge gerade einen klauten und in den Mund steckte. «Ah», rief Dominique, «sofort aus dem Laden!» Und da knallte es auch schon.

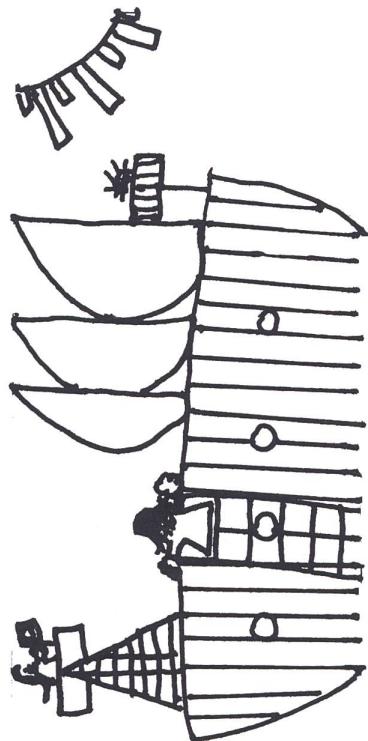
Draussen lachten Vater und Tochter, als sie den Jungen mit schmerzverzerrtem Gesicht zur Tür rauskommen sahen. Natürlich musste er neben dem Schreck, den er erlitten hatte, auch noch eine Strafe für den Diebstahl bezahlen.



Nie wieder Knallkaugummis, wirklich nicht!

ENDE

16: Am nächsten Morgen kam Patrizias Mutter und fragte Christian, ob Patrizia noch eine Weile bei Dominique bleiben könne. «Ja, sehr gerne, dann hat sie jemanden zum Spielen!», antwortete der Vater.
«Wir könnten auf den Spielplatz gehen und Piraten spielen!», schlug Dominique vor. Auf dem Spielplatz standen eine Schaukel und ein riesengroßes Holzschiff. Die beiden Mädchen hatten sich Tücher um den Kopf gebunden und spielten, sie seien Piratenmädchen.



Plötzlich kamen drei größere Buben, die auch gerne mitspielen wollten. Dominique und Patrizia wollten aber nicht. Da wurden die drei richtig wütend. «Tickt ihr nicht richtig? Wir spielen mit, alles andere ist uns egal!» Manuel, der grösste Junge sagte den andern beiden, sie sollten den Mädchen eine hinter die Ohren geben.

Sollen Dominique und Patrizia davonrennen?
Lies weiter bei 19a.

Sollen sie den Knaben selber einen Streich spielen?
Weiter bei 19b.

5: «O.k., ich esse nur den Kaugummi.» Sie steckte ihn in den Mund, aber als sie zu kauen begann, explodierte er auch schon.



Sofort spuckte sie ihn wieder heraus. Rasend vor Wut stürmte sie aus dem Zimmer, um mit ihrem Vater zu schimpfen. Aber da kam ihr in den Sinn, dass er ihr ja verboten hatte, die Süßigkeiten vor dem Abendessen anzufassen.

Soll sie ihrem Vater mitteilen, dass sie sich über solche Überraschungen gar nicht freut? Lies weiter bei 7.

Soll sie lieber schweigen? Lies weiter bei 8.

© die neue schulpraxis

6: Um 8 Uhr abends klingelte es an der Tür der Familie Müller. Es war Patrizia, Dominiques Freundin, die bei ihr übernachten durfte. Bis 10 Uhr guckten sie fern, dann gingen sie ins Bett und erzählten sich Witze. Um Punkt 12 Uhr Mitternacht bot Dominique ihrer Freundin von den Süßigkeiten an, die sie von ihrem Vater erhalten hatte. Patrizia wählte den Kaugummi aus, Dominique ass einige Gummibärchen. Doch plötzlich knallte es in Patrizias Mund: Der Kaugummi war explodiert.



15: Traurig schlief Dominique ein, sie hatte ein schlechtes Gewissen. «Wieso habe ich Papa bloss gesagt, dass ich den Kaugummi gegessen habe, wieso habe ich ihm nicht gehorcht?» Sie träumte von einem Militärbunker und wurde von Militärtruppen überrannt. In Schweiss gebadet erwachte sie. Am nächsten Morgen, als Christian sie wecken wollte, war sie nicht da; sie hatte sich versteckt. Als er nach ihr rief, sprang sie aus dem Versteck, um ihn zu erschrecken. Nun sass Dominique gelangweilt in ihrem Zimmer. Sie hatte Hausarrest, weil sie ihrem Vater einen solchen Schrecken eingejagt hatte. Sie durfte nicht fernsehen, nicht rausgehen, nicht mit Freundinnen abmachen... Ein hartes Leben!

Am nächsten Tag entschuldigte sich Dominique bei ihrem Vater und fragte: «Kannst du mir verzeihen?» – «Ja, ich verzehe dir, aber das nächste Mal gehorbst du mir bitte!» Sie freute sich, dass sie kein schlechtes Gewissen mehr haben musste.

Lies weiter bei 17.

Der Vater, der den Knall natürlich gehört hatte, kam zu den beiden hin und schimpfte: «Seid ihr noch bei Trost, so spät am Abend Kaugummis explodieren zu lassen?»

Möchtest du wissen, wieso die zwei Mädchen vor lauter Schreck noch lange nicht schlafen können? Lies weiter bei 9.

Willst du erfahren, was am andern Tag geschieht?
Weiter bei 16.

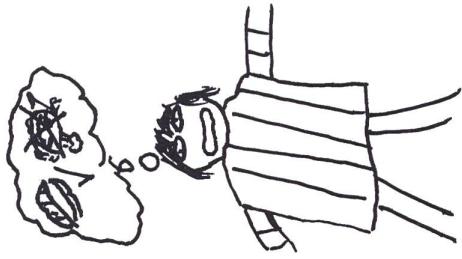
14: Am andern Tag wusste Michi immer noch nicht, was er mit seinem Gewinn anstellen sollte. «Du könntest natürlich eine Villa kaufen», riet Christian. «Allerdings nur eine kleinere. Oder du kannst das Geld einfach behalten. Bring es auf die Bank!» – «Das ist mir viel zu unsicher, bei meiner Bank ist eingebrochen worden. Nein, ich werde das Geld nicht für mich behalten, ich spende es der GFAL, der Organisation *Geld für arme Länder*»

Das machte Michi dann auch. Einen Restbetrag behielt er allerdings für sich, denn er wollte Christian mit der ganzen Familie zu einer Reise einladen, in das Land, wo seine Spende auch hinfliessen sollte. In die Wüste!

Lies weiter bei 12.

7: Dominique rannte zu ihrem Vater und sagte, dass er ihr nie mehr einen solchen Kaugummi schenken soll. Christian aber antwortete ihr zornig: «Du musst jetzt auch keine Süßigkeiten essen. Das habe ich dir doch gerade vorhin schon gesagt!»

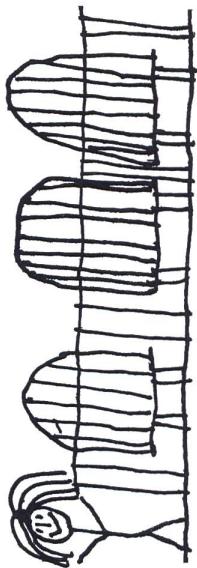
Dominique war sehr traurig. Was hatte sie für einen Vater. Nach dem Abendessen dachte sie fest darüber nach, ob es richtig gewesen war, dass sie den Kaugummi gegessen hatte. Leise machte sie die Tür zu, löschte das Licht und ging ins Bett.



Soll sie doch noch schnell zu ihrem Vater gehen und sich entschuldigen? Lies weiter bei 10.

Oder soll sie traurig einschlafen? Weiter bei 15.

8: Dominique schwieg und blieb in ihrem Zimmer. Sie spielte ein bisschen mit ihren Spielsachen, aber es wurde ihr schnell langweilig.

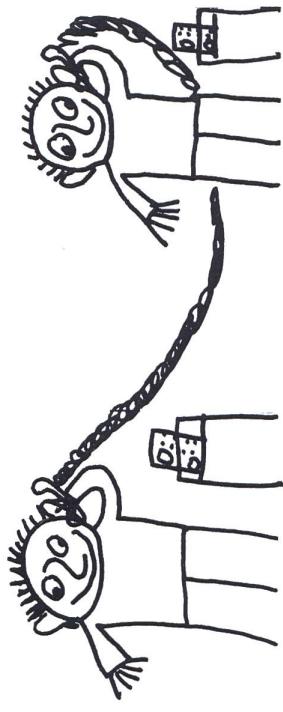


Sie versuchte zu schlafen, da klopfte der Vater an die Tür. «Geh weg, ich will dich nicht sehen!», rief sie, denn sie wusste nicht, wo sie die Süßigkeiten verstecken sollte, damit er nicht sieht, dass sie schon gegessen hat. Der Vater rief: «Komm essen, es gibt dein Leibgericht!» – «Ich komme gleich!» Dann fiel ihr endlich etwas ein, und sie versteckte alles im Thek.

Die ganze Familie sass um den Tisch herum. Nach dem Essen sagte der Vater zu Dominique: «Jetzt kannst du von den Süßigkeiten essen. Aber danach putzt du dir die Zähne!»

Weiter bei 17.

13: Am nächsten Tag ging der Vater zur Post und kaufte eine Marke und einen Briefumschlag. Zu Hause telefonierte er mit dem Zoodirektor.



Ob man den Zoo kaufen könne, wollte er wissen. «Ja natürlich, wir sind sowieso beinahe pleite!», antwortete der Direktor. «Wie teuer ist denn der ganze Zoo?» – «Ja, äh, der kostet eine halbe Million...» – «In Ordnung», antwortete Christian, «wir schicken Ihnen das Geld!» Er legte auf.

Am nächsten Tag gingen Michi und Christian zur Post und schickten das Geld mit A-Post ab. Und zwei Tage später kam ein Antwortbrief. Michi ging schnell zu Christian und sie öffneten ihn zusammen.

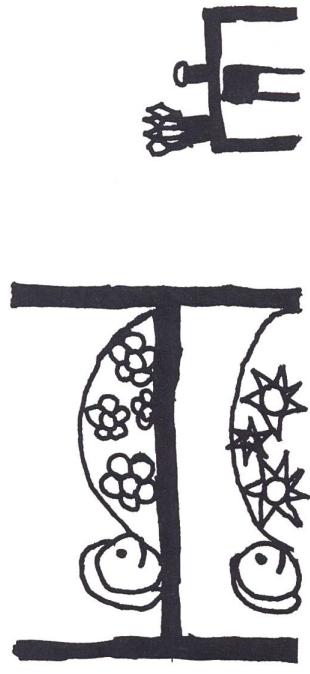
Was darin stand, erfährst du bei 20.

12: Michi überlegte, ob er Christian erzählen sollte, was er vorhatte. Er wollte Christian mit der ganzen Familie zu einer grossen Ferienreise in die Wüste einladen, denn bald waren Sommerferien.

Gleich am nächsten Morgen ging er zu ihnen. Natürlich wollten alle mit, nur Dominique nicht, weil es in Ägypten so heiss ist und sie dort nicht fernsehen konnte. Eine Woche später, zu Beginn der Sommerferien, reisten sie ab. Sie flogen mit dem Flugzeug, dann mussten sie noch ein rechtes Stück mit dem Bus fahren, bis sie zu ihrem Hotel kamen. Unterwegs rief die Mutter: «So ein grosser Sandkasten!» Am nächsten Tag mieteten sie sich Kammele, denn es war sehr heiss und sie wollten die Wüste sehen. Sie ritten über Dünen und weite Sandflächen. Dominique, die am Anfang gedacht hatte, zu Hause am Fernseher sei alles viel spannender, täuschte sich. Sie erlebten eine richtige Verfolgungsjagd! Aber nicht mit der Mafia oder mit der Polizei, sondern mit einer richtigen Elefantenherde! Gerade knapp konnten sie sich retten. «Puh, das war ja richtig cool!» Dominique war begeistert. Nur die Steckmücken nervten sie noch, dauernd wurde sie angegriffen und am Ende war sie von mehr als 30 Stichen übersät. Trotzdem hatte sich die Reise gelohnt!

ENDE

9: Die Explosion hatte die beiden Mädchen so erschreckt, dass sie sich nicht mehr beruhigen konnten. Zum Trost durften sie dann in Paus-Bett schlafen, denn Christian hatte schon ein wenig ein schlechtes Gewissen wegen des Scherzes.

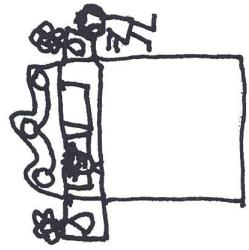


Beim Frühstück am andern Morgen sagte Dominique: «Papa, ich möchte nie wieder einen Knallkaugummi bekommen!» Der Vater sprach es ihr.

Weiter bei 17.



10: Mitten in der Nacht stieg Dominique aus dem Bett und schllich zum Zimmer ihres Vaters. Sie setzte sich auf sein Bett und weckte ihn, denn sie dachte: «Wenn ich mich jetzt entschuldige, ist er müde und sagt im Schlaf ‹Schon gut!›»

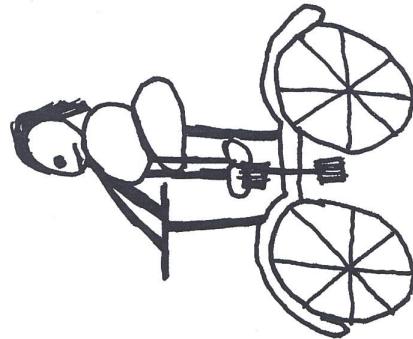


Und genau das passierte dann auch. Sie freute sich und ging zurück ins Bett. Doch bevor sie einschlief, überlegte sie:

«Soll ich morgen früh aufstehen und ihm das Frühstück machen?» Lies weiter bei 17.

«Oder soll ich lange schlafen und mich bedienen lassen?»
Weiter bei 18.

11: Michi hatte einen Velocrash. Er erzählte: «Ich bin mit dem Velo gefahren, da lag plötzlich ein Stein auf der Strasse. Der war zwar nicht sehr gross, aber weiter vorne lag noch einer und dahinter noch mehrere. Da hatte ich Angst, ich könnte hinfallen, und habe vor lauter Vorsicht nicht auf die Ampel geschaut, und die war rot. Ich fuhr ganz gemütlich über die Strasse und schon machte es ‹PENG›, denn diese blöde Autofahrerin raste so auf mich los, dass ich vor lauter Schreck in den Garthenhag bumste.»



Michi hatte nur eine kleine Verletzung, ein verstauchtes Handgelenk. Die Autofahrerin und er hatten gestritten, wer schuld an dem Unfall sei. Und danach hatte sie Michi ins Krankenhaus gebracht, wo seine Hand geröngt und verbunden wurde. Deshalb war auch Michi zu spät gekommen.

Lies weiter bei 2b.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

		noch frei 2005 in den Wochen 1-52	
Region	Adresse / Kontaktperson	auf Anfrage	auf Anfrage
Amden SG	Naturfreundehaus Tschervald, 1361 m ü.M. J. Keller, Tel. 01 945 25 45		■ ■ 21 40 ■ A ■
Baselland	Naturfreunde-Haus Waldheim Kipp, 4460 Gelterkinden Tel. 061 971 24 27, Hausverwaltung Hans Schaub, Ringstr. 8, 4455 Zunzgen	■ ■ auf Anfrage	1 4 26 ■ ■
Bern	Heimverein Pfadheim Grauholz, 3052 Zollikofen, Postfach 590, Tel. 031 911 24 31, E-Mail: albingraf@bluewin.ch	■ ■ auf Anfrage	1 2 35 ■ ■
Berner Oberland	Ferienhaus Därstetten, 3763 Därstetten, Tel. 033 783 11 73, Fax 033 783 19 75, E-Mail: gemeinde.daerstetten@bluewin.ch	■ ■ auf Anfrage	2 11 120 ■ ■
Berner Oberland	Griesalp-Hotelzentrum, Jugendhaus, 3723 Kiental Tel. 033 676 12 31, Fax 033 676 12 42, www.griesalp-hotelzentrum.ch	■ ■ auf Anfrage	4 15 31 17 ■ A ■ ■ ■
Bodensee	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. 071 463 17 17, Fax 071 461 19 90 E-Mail: jugendherberge@romanshorn.ch, www.romanshorn.ch	■ ■ auf Anfrage	5 5 110 ■ A ■ ■ ■
Bürchen VS	Ferienhaus Stadt Luzern, Obergrundstrasse 1, 6002 Luzern Tel. 041 208 87 59, Fax 041 208 87 66 E-Mail: marta.stettler@stadtluzem.ch	■ ■ auf Anfrage	3 12 54 ■ ■ ■
Emmental/ Entlebuch	Berghaus «Eigerblick» und Ferienheim «Schrattenblick», Marbachegg, 6196 Marbachegg, Tel. 034 493 32 66, www.marbach-egg.ch	■ ■ auf Anfrage	3 164 ■ A ■ ■ ■
Engadin	CVJM-Frienheim, La Punt-Chamues-ch, Tel. 071 222 98 39, Fax 071 222 98 24, E-Mail: stiftung.cvjm.lapunt@bluewin.ch	■ ■ auf Anfrage	4 12 80 72 ■ ■
Engadin/ Scuol	Ferienheim «Gurlainia», Scuol Nicole Rüttimann, Schacherstr.13, 6010 Kriens Tel. 041 329 63 42	■ ■ auf Anfrage	1 1 54 ■ ■
Fribourg- Gruyère	Chalet de l'Entraide, 1661 Le Pâquier, Martine et Raymond Remy 1630 Bulle, Tel. 026 912 56 91	■ ■ auf Anfrage	63 ■ ■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2005 in den Wochen 1-52									
		11	4	55	■	■	A	■	■	V	■
Fürstentum Liechtenstein	Bildungshaus Gutenberg www.haus-gutenberg.li, E-Mail: gutenberg@haus-gutenberg.li	auf Anfrage	11	4	55	■	■	A	■	■	■
Graubünden	Melener Huus, Miraniga, 7134 Obersaxen Tel. 081 933 13 77, Gaudenz Alig, Geschäftsführer E-Mail: galig@surselva.ch, www.meilenerhaus.ch	auf Anfrage	3	14	50	20	■	■	■	■	■
Graubünden	Verein Jugendhaus Plazi Bergün, Postfach, 7004 Chur, Tel. und Fax 081 284 40 31; E-Mail: info@jugendhaus-plazi.ch	auf Anfrage	4	6	54	■	3	3	■	■	■
Graubünden	Ferienhaus «Sand», 7435 Splügen Tel. 081 650 90 30, E-Mail: splugen@viamalaferien.ch	auf Anfrage	2	8	39	■	■	■	■	■	■
Graubünden	Bergpension Alpenblick Tenna Tel. 081 645 11 23, www.hoteltenna.ch	auf Anfrage	4	20	68	■	V/H	■	■	■	■
Graubünden	Grischalodge/Hotel Post, Erlebnishotel, CH-7076 Parpan Tel. 081 382 23 32, Fax 081 382 21 61 www.grischalodge.com	auf Anfrage	36	105	24	■	A	■	■	■	■
Lenzerheide	Patrick Jochberg, Ferienhaus Raschainas, Fadail 54, 7078 Lenzerheide Tel. 081 384 45 38; Natel 076 581 45 38 E-Mail: ferienhaus.raschainas@bluewin.ch	auf Anfrage	5	6	74	■	■	■	■	■	■
Neuenburg	Centre de jeunesse La Rouvraie, 2022 Beväix Tél. 032 847 96 96, Fax 032 847 96 97 www.larouvraie.ch, E-Mail: info@larouvraie.ch	auf Anfrage	6	22	122	■	A	■	■	■	■
Oberengadin Bergell	Ferien- und Bildungszentrum Salecina, 7516 Maloja Tel. 081 824 32 39, E-Mail: info@salecina.ch	auf Anfrage	3	7	56	■	H	■	■	■	■
Oberengadin	Gemeinde Samedan, 7503 Samedan Tel. 081 851 07 15, Fax 081 851 07 18, E-Mail: bau@samedan.gr.ch	auf Anfrage	2	3	117	■	■	■	■	■	■
Oberrickenbach	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstrasse 1, 6002 Luzern Tel. 041 208 87 59, Fax 041 208 87 66, E-Mail: maria.stettler@stadtluzen.ch	auf Anfrage	31	98	■	■	■	■	■	■	■

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension, H: Halbpension, G: Garni, A: Alle Pensionsarten

Region	Adresse / Kontaktperson	noch frei 2005 in den Wochen 1-52
Thunersee	Gwatt-Zentrum, Hans Kipfer, Geschäftsführer, 3645 Gwatt	<input type="checkbox"/>
Berner Oberland	Tel. 033 334 30 30, Fax 033 334 30 31 www.gwatt-zentrum.ch	<input type="checkbox"/>
Valais	Chalet «le Camp», %Evolène Vacances, 1983 Evolène Tél. 027 283 21 21, Fax 027 283 21 23 info@evolenevacances.ch	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Bahn		<input type="checkbox"/>
Postauto		<input type="checkbox"/>
Bergbahnen		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Skilift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift		<input type="checkbox"/>
Hallenbad		<input type="checkbox"/>
Freibad		<input type="checkbox"/>
Minigolf		<input type="checkbox"/>
Finnianbahnhof		<input type="checkbox"/>
Halibutbad		<input type="checkbox"/>
Lanigauflippe		<input type="checkbox"/>
Skiflirt		<input type="checkbox"/>
Sessellift	</	

Schüler schauen erfolgreich Texte:

Geschichten auf dem Siegerpodest

Am Geschichtenwettbewerb «Club der jungen Dichter» der «Neuen Luzerner Zeitung» beteiligen sich jährlich gut fünf- bis sechstausend Jugendliche. Juroren lesen, sortieren und entscheiden: Wer hat die beste Geschichte geschrieben?

Hauptjuror Ruedi Klapproth – selber Schriftsteller – hat uns in die Bewertungskriterien der Jury schauen lassen. Eine Gelegenheit für uns, diese Kriterienliste im Unterricht mit den Schülern zu thematisieren und auszutesten: Wann ist eine Geschichte gut? *Norbert Kiechler*

Erfolgreiche Geschichten aufspüren

Auf den folgenden Seiten können die Schüler an einem Fallbeispiel erfahren, wann eine Geschichte der Jury gefällt: Eine Sechstklässlerin kam an einem Geschichtenwettbewerb mit ihrem Text «Verräterische Wespen» auf den ersten

Platz (Arbeitsblatt A2). Die Jury erklärt warum (A2b). Ihre Kriterienliste (A1) kann nun für eine nächste Geschichte «Die Geige» (A3) ausprobiert werden. Die Schüler spielen Jury, bekommen einen Riecher für gute Geschichten... und schmunzeln zwischendurch über die Stilblüten ihrer Kameraden (A4).



- Wie schaffe ich es, dass meine Geschichte beim Leser ankommt? Die folgenden Seiten zeigen, wie das geht. (Vignetten: Gilbert Kammermann)

Kriterienliste für eine gute Geschichte

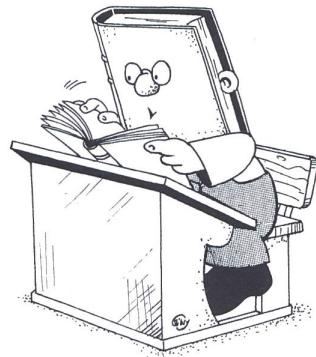
A1

Worauf die Jury achtet ...

- Ist die Aufgabenstellung (z.B. das Thema Krimi) erfasst?
- Passt der Titel, bewirkt er etwas?
- Ist die Geschichte entwickelt, strebt sie einem Höhepunkt, einer Lösung zu?
- Wie verläuft der Spannungsbogen?
- Wo und wie endet die Geschichte? Bewusst geformt oder zufällig?
- Klingt etwas nach: Gedanken, Fragen, Stimmungen?
- Sind Inhalt, Erlebniswelt altersgemäß? Oder hat jemand mitgeholfen?
- Sind die Ideen originell und original? Oder wurde von jemandem abgeschaut?
- Haben die handelnden Personen ein Profil, einen nachvollziehbaren Charakter
- und handeln sie auch danach?
- Gibt es auch überraschende Wendungen?
- Ist die Geschichte in sich stimmig?

Wichtig ist auch die Sprache:

- Wie wird der Inhalt sprachlich transportiert?
- Vielfältige Wortwahl?
- Verben, Adjektive präzise gewählt? Treffend?
- Sätze vielfältig gestaltet?
- Letztlich auch: Stimmen Grammatik und Orthografie?
- Wurde am Text gefeilt oder ist er nachlässig geschrieben?



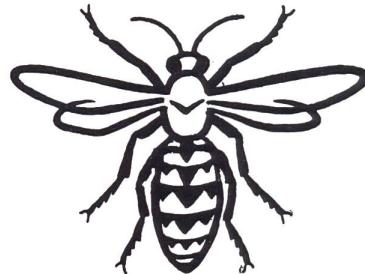
Notizen:

Aufgabe: Beurteile diese Geschichte nach der Kriterienliste und notiere deine Meinung. Anschliessend vergleiche dein Resultat mit den Ausführungen eines Jurymitglieds nebenan. Hat diese Geschichte einen Platz auf dem Siegerpodest verdient?

Verräterische Wespen

Antonia Weber, 6. Klasse, Ebikon LU

«Und hilft das auch wirklich gegen diese lästigen Biester?», fragte Missis Kensington zweifelnd den Drogisten. «Natürlich, das tötet diese Biester in Sekundenschnelle!», erwiederte Mister Taylor. «Okay, ich nehme es», sagte Missis Kensington und ging ohne den üblichen Abschiedsgruss hinaus.



Zu Hause angekommen, schüttete sie das Gift in den Ice Tea. Sie hatte ihn so stark zubereitet, dass man das Gift fast nicht schmecken konnte. Zum Glück mochte Mister Kensington alles sehr süß, darum konnte sie mit viel Zucker den bitteren Beigeschmack gut überdecken. Dann stellte sie den Ice Tea in den Kühlschrank und ging ins Schlafzimmer, um ihre Koffer zu packen. Als sie fertig war, ging sie in die Küche und schrieb einen Brief, in dem stand:

Lieben Edward!

Ich verreise für ein paar Tage zu meinem Bruder, bin aber bald wieder zurück. Natürlich habe ich dir deinen Lieblingstee zubereitet. Ich weiss ja, wie gern du meinen selbst gemachten Ice Tea hast.

In Liebe Louise

Sie steckte den Brief in einen Umschlag und schrieb «Edward» drauf. Eiligst verliess sie das Haus, steckte ihr Gepäck in den Kofferraum ihres Autos und startete den Motor. Bei ihrem Bruder würde sie erst mal ein paar Tage wohnen. In Gedanken malte sich Louise aus, wie schön das Leben ohne Edward jetzt werden würde: Nie mehr am Abend diese schrecklich stinkende Alkoholfahne ihres Mannes. Nie mehr dieses mürrische Gesicht am Morgen. Keine Nörgeleien mehr über ihr Essen... Und nachdem sie eine Weile die trauernde Witwe gespielt hätte, würde sie endlich mit Marcel glücklich werden.

Als Edward nach Hause kam, den Brief fand und las, lachte er laut auf. Denn diesen Ice Tea mochte er nie wirklich, nur weil seine Frau Louise ihm kein Bier zu Hause erlaubte, trank er ihn.

Er schüttete für die Wespen ein bisschen Ice Tea auf den Boden und trank ein Glas Wasser.

Als er aufstehen wollte, fiel sein Blick auf die Stelle, wo er den Ice Tea hingeschüttet hatte. Immer wenn eine Wespe kam und von dem Ice Tea trank, fiel sie tot um. Es lagen schon mindestens zwanzig tote Wespen auf dem Boden.

Das kann doch nicht wahr sein, dachte Edward erschrocken. Denn so, wie es aussah, musste seine Frau Louise Wespengift oder so etwas Ähnliches hineingeschüttet haben. Doch die Frage war warum, warum wollte sie ihn wohl los werden? Edward dachte angestrengt darüber nach, und plötzlich kam ihm eine logische Idee in den Sinn. Wahrscheinlich hatte sie sich in Marcel, den Gärtner, verliebt. Denn zu ihm hatte sie ein überaus gutes Verhältnis.

So, meine Süsse, jetzt wendet sich das Blatt, dachte Edward schadenfroh, denn er hatte schon einen Plan ausgeheckt. Am nächsten Tag war es brütend heiß, und Marcel schuftete schon seit acht Uhr morgens. Um drei Uhr brachte ihm Edward den Ice Tea, den seine Frau zubereitet hatte. Marcel nahm ihn begeistert entgegen und trank ihn in einem Zug leer... Als Louise am nächsten Tag die Zeitung las, stand:

Im Haus der Strasse Ingenweg 6 starb ein Mann nach Genuss von Ice Tea ...

Weiter las Louise schon gar nicht mehr, denn sie glaubte zu wissen, wie es weiterging. Sie stürzte sofort in ihr Zimmer, packte die Koffer, verabschiedete sich von ihrem Bruder und brauste mit ihrem Auto nach Hause. Zu Hause angekommen, riss sie die Haustür auf und starrte direkt in das hämische Grinsen ihres Mannes...

Beurteilungsblatt der Jury

A2b

Aufgabe: Vergleiche deine Meinung zu «verräterische Wespen» mit der Beurteilung der Jury.
Kommst du zum gleichen Schluss?

Warum uns die «Verräterische Wespen» gefällt? Weshalb wir (Jury) diese Geschichte auf den 1. Platz gesetzt haben...



Ist die Aufgabenstellung erfasst?

Die Geschichte ist ein Krimi, und zwar ein sehr eigenartiger, origineller, auch wenn kein «Kommissar» darin auftaucht.

Passt der Titel?

Der Titel sagt etwas über die Geschichte aus, verrät jedoch nichts, klingt «gefährlich», erzeugt Spannung.

Ist die Geschichte entwickelt? Strebt sie einem Höhepunkt zu?

Spannungsbogen ist gut geführt, Aufbau und Darlegung sind klar, zwingen zum Weiterlesen.

Wie endet die Geschichte?

Ende der Geschichte ist rasant, deutlich – und doch bleibt der Reiz zum Weiterdenken.

Klingt etwas nach?

Man könnte fast selbst eine kriminelle Folgegeschichte erfinden.

Ist der Inhalt altersgemäß? Originell?

Sehr wohl kann ein zwölfjähriger Mensch, der mit offenen Augen und Ohren in unserer Welt steht, eine solche Geschichte erfinden.

Haben die handelnden Personen Profil?

Die beiden handelnden Personen werden durch die ungekünstelte, starke Sprache deutlich als zwei im Grunde ähnliche Typen ohne grosse Hemmung vor kriminellem Handeln dargestellt.

Gibt es überraschende Wendungen?

Ist die Geschichte stimmig?

Im vierten Abschnitt gelingt es der Erzählerin, uns Leser mit wenigen Worten zu überraschen, der Handlung eine unerwartete Wende zu geben. Zuletzt werden wir ohne Umwege zum wieder leicht überraschenden Ende geführt.

Sprache, Stil, Wortwahl, Rechtschreibung und Grammatik?

Der Inhalt der Geschichte wird uns in kräftiger, einfacher Sprache dargeboten, logisch, klar im Aufbau. Wortwahl abwechslungsreich, gut.

Schlussbemerkung

Natürlich findet man auch Schwächen: Vielleicht sollte Edward, anstatt die Wespen mit Eistee zu «füttern», aus Versehen etwas Tee auf den Boden platschen lassen. Das wirkte weniger konstruiert. Um solches lässt sich immer streiten. Das ändert nichts daran, dass die Erzählung «Verräterische Wespen» ein origineller, spannender, richtig guter Krimi ist.

Ruedi Klapproth, Hauptjury-Mitglied

Aufgabe: Du bist Jury bei einem Geschichtenwettbewerb. Beurteile nach dem Kriterienraster diese Erzählung eines Sechstklässlers. Notiere deine Meinung und vergleiche das Ergebnis mit deinen Mitschülern.

Die Geige

von Peter Flühler, 6. Klasse, Stalden

Sie wollte nicht lachen. Nicht jetzt. Sie musste versuchen, ihr Kichern zu schlucken. Vergeblich. Ihr Lachen tönte durchs ganze Haus und wieder zerriss eine ihrer Saiten.

Luzia, die kleine Geigerin, erschrak. Die Mutter kam gelaufen: «Was um Himmels Willen ist mit deiner Geige passiert?»

Luzia weinte. «Eine Saite ist gerissen, aber ich bin nicht schuld!»

Die Mutter tröstete sie und spannte ihr eine neue Saite auf die Geige.

Diese hätte auch gerne etwas gesagt.

Was glaubten denn eigentlich die Menschen? Die haben ja keine Ahnung, wie das kitzelt, wenn so eine

Neue wie eben diese kleine Luzia mit dem Geigenbogen über meine Saiten fährt. Eigentlich sagt man ja, über die Saiten streichen, aber diese kleinen Menschen können das noch nicht.

Ich weiss, ich bin keine Stradivari und auch keine Amati, aber manchmal träumt man halt schon, an einem grossen Konzert mitzuwirken. Die Menschen würden staunen, was alles in mir steckt!

Aber bis jetzt brauchten mich nur kleine Mädchen und Buben!

Und jeden Tag sagt die Mutter oder der Vater zu diesen Kindern nach der Schule: «Übt jetzt schön!», dann gehen die Eltern ins Kino oder sonst wohin und die Kinder hocken vor dem Fernseher und ich, ich liege auf dem Tisch und kann nichts tun.

Dabei möchte ich auch für etwas nützlich sein. Ich möchte zum Beispiel von jemand wie André Rieu oder Yehudi Menuhin in die Arme genommen werden.

Ja, da würde ich singen, klingen und jubeln. Kein anderes Instrument kann das so schön wie ich! Eigentlich wäre ich ja schon zufrieden, wenn ich auch an Kinderkonzerten ertönen dürfte. Aber da sträuben sich die Kinder mitzumachen.

Sie können das, da sie dieses und jenes Musikstück noch nicht gut spielen, und sie wollen sich nicht blamieren und so weiter! Ich stehe dann zu Hause in einer Ecke oder sonst wo herum.

Die Menschen verstehen nicht, dass ich zum Beispiel in einem Konzert neue Freunde kennen lernen würde. Wir könnten uns dann in der Pause unterhalten. Einige würden von grossen Künstlern und fernen Ländern erzählen. Aber so weit wird es bei mir wohl nicht kommen.

Ich muss mich wohl weiterhin von den kleinen Kindern kitzeln lassen. Und deshalb wird ab und zu wieder eine Saite von mir zerreißen, weil ich das Lachen eben nicht mehr zurückhalten kann.

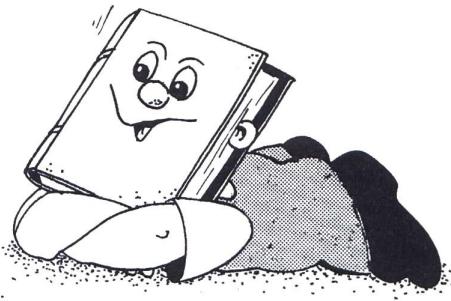


Ein Schmunzelblatt

A4

Aufgabe:

Die Jury musste beim Durchlesen der vielen Geschichten von Kindern oft schmunzeln über kuriose Sätze, überraschende Redewendungen und Verwechslungen. Stilblüten nennt man sie. Du darfst mitlachen. Versuche, den einen oder andern Satz zu verbessern.



Während ich durch die Gassen schlenderte, kollidierte ich fast mit einem herumwirbelnden 10-Franken-Schein.

Was ist hier falsch?

**Man hörte das Stöhnen eines Mannes.
Er war tot.**

Es war eigentlich komisch, dass wir Angst hatten, weil wir sowieso Knaben waren.

Der Unfall auf der Autobahn begann am 5.5.2002.

**Der Dieb war ganz komisch angezogen.
Er hatte Flossen an, und auch sonst alles, was zu einem Dieb gehört.**

Nach einigen Minuten war sie vor Angst eingeschlafen.

Auch mich überfluteten die Tränen.

Die Kälte war so kalt, dass man sie fast schon hören konnte.

Ein pedantischer Geschmack stach ihm in die Nase.

Es war der 22. Sept. Und es war so kalt, man hätte meinen können, es sei noch Winter.

Sie hat ein murmeliges Gefühl.

Sandra zog zu ihrem Freund, nach seiner Beerdigung.

Im Moment tappe ich noch im Schwarzen.

Heute Abend, beim 24. Kirchenschlag, brach er die Tür auf.

Die Frau wurde kreideweiss, nein, weisser als Kreide!

«Komme gleich», sagte Thomas schlafend.

Udos Tränen durchbrachen den Damm. Ein herzerreissender Schrei zerriest die Stille.

Er hatte sich an einem Baum aufgehängt und anschliessend erschossen.

Brrr, brrr, läutete der Schulgong.

**Sie rasten mit dem Auto davon.
Ich ging ihnen nach.**

Sie trägt eine abgewälzte Lederjacke. Ich brach mit meinem Hund die Tür auf.

Mama, ich bins, Laura. Komm schnell, aber nimm 100 000 Franken mit.

Karls Mutter ging in der Woche dreimal in den Coiffeur arbeiten.

Nicht nur kognitives Lernen

Ein Haushaltführerschein für Mittelstufenkinder

An einem Elternabend meiner Viertklässler kam die Frage auf: «Wie können wir Eltern unsere Kinder und die Schule zu Hause unterstützen?». Nach den üblichen Hinweisen auf den Arbeitsplatz, Lesemotivation usw. spürte ich wenig Resonanz. (Lo)

Hans Jörg Steiner

So suchte ich in noch eine ganz andere Richtung und erinnerte mich an ein Projekt, auf das ich bei einem Besuch in der Laborschule Bielefeld aufmerksam geworden war:

Lehrer und Eltern erstellen gemeinsam einen Haushaltführerschein, der zahlreiche praktische Arbeiten rund um einen Haushalt beschreibt. Die Kinder sollen möglichst viele dieser Tätigkeiten lernen und so eine bessere Alltagskompetenz erreichen. Mit einer Unterschrift muss eine erwachsene Person jeweils bestätigen, dass die entsprechende Arbeit vom Kind selbstständig und korrekt ausgeführt wurde. Das Wissen um eigene Fähigkeiten stärkt das Selbstvertrauen ganz allgemein. Die vereinzelte oder regelmässige Erledigung von verschiedenen Hausarbeiten verbessert auch das Verständnis für das Zusammenleben und ist ein Beitrag zur Entwicklung von weniger geschlechtsspezifischem Verhalten.

Die Reaktion der Eltern auf diesen Vorschlag war so engagiert, dass wir beschlossen, dieses Projekt gemeinsam zu realisieren. Im Folgenden beschreibe ich die verschiedenen notwendigen Schritte und berichte anschliessend über die gemachten Erfahrungen.

Ideen für den Haushaltführerschein sammeln (1)

Aus meinem Einladungsbrief an die Eltern:

Wie am letzten Elternabend besprochen, werden alle interessierten Eltern zusammen mit mir einen Haushaltführerschein für unsere 4.-KlässlerInnen zusammenstellen. Es geht darum, gemeinsam zu überlegen, welche praktischen Arbeiten rund um den Haushalt unsere Kinder eigentlich lernen und von Zeit zu Zeit auch selbstständig übernehmen könnten.

Die Eltern kannten sich untereinan-

der nur zum Teil von der Unterstufe her. Ich erwartete nur einige wenige, aber es erschienen erfreulicherweise 13 Mütter und 1 Vater.

Um einen Einstieg zum Thema zu finden und einander auch etwas besser kennen zu lernen, schlug ich vor, dass jede/r kurz erzähle, wie viele und welche Arbeiten die Kinder in ihrer Familie bereits übernahmen. Wir diskutierten nicht, stellten auch keine Fragen, hörten einfach zu. Es wurde für alle Beteiligten eine äusserst interessante Runde. Die Unterschiede waren enorm. In der einen Familie hatte jedes Kind, auch das 3-jährige, bereits seine Pflichten und auf einem Ämtliplan wurde alles klar geregelt. In der andern Familie realisierten die Eltern, dass ihr Kind eigentlich gar keine Pflichten hatte! Dazwischen kamen alle Abstufungen vor.

Nun ging es ans Ideensammeln und jeweils einen Titel für den Auftrag und

die nötigen Teilschritte aufzuschreiben. An der Wandtafel standen mögliche Tätigkeitsfelder und ein fertiges Beispiel:

- A Reinigen**
- B Kochen und essen**
- C Etwas ausser Haus erledigen**
- D Verschiedenes**

EIN BEISPIEL ZU C:

Einkaufen

(Für ein einfaches Abendessen eine Einkaufsliste erstellen, selbstständig einkaufen, Ware kontrollieren und versorgen, abrechnen)

In drei Gruppen wurden nun Aufträge vorgeschlagen, diskutiert, auf Alltags-Bedeutung und Altersgemässheit geprüft und wurden die entscheidenden Teilschritte (mögliche Kriterien, ob ein Auftrag erfüllt ist) schriftlich festgehalten. Jede Gruppe übernahm ein Tätigkeitsfeld (A, B oder C) plus D. Pro Gruppe





schrieb jeweils eine Person das Wichtigste auf vorbereitete Blätter.

Die Gruppen arbeiteten sehr engagiert. Jede Person war ja ein Fachmann und konnte konstruktiv mitreden. Nach einer Stunde hatten wir 30 verschiedene Aufträge zusammen.

Den Haushaltführerschein gestalten (2)

Ich wählte die 26 geeignetsten Aufträge aus und gestaltete den «Haushaltführerschein von A–Z» zu einer 8-seitigen Broschüre. Auf der Titelseite waren noch einmal alle wichtigen Informationen: Ziel, Vorgehen, Spielregeln, Frist, Diplombedingungen.

Unser Haushaltführerschein liegt im Anhang als Beispiel vor. Natürlich ist es möglich, ihn zu kopieren und ihn direkt einzusetzen. Allerdings fehlt dann das Element der Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Identifikation mit dem Projekt und die Freude am gemeinsamen Entwickeln ist nach meiner Meinung eine günstige, wenn nicht sogar notwendige Voraussetzung für ein Projekt, das über ein halbes Jahr zu Hause läuft!

Die Klasse motivieren (3)

Die Kinder hatten natürlich schon einiges über unser Projekt gehört. Ich erklärte ihnen nochmals unseren Grundgedanken: Möglichst viele Haushalts-Tätigkeiten lernen. Wir suchten auch mögliche Situationen, in denen ein Kind froh ist, wenn es kochen, waschen, eine Hose bügeln, einen Knopf annähen etc. kann. Dann erhielten sie ihren Haushaltführerschein. Gemeinsam lasen

wir die Titelseite, klärten noch vorhandene Fragen. In der ersten Woche war der Haushaltführerschein täglich ein Thema im Deutschunterricht. Die Kinder tauschten aus, was sie bereits erledigt hatten, wie es ihnen dabei gegangen war und welches ihre nächsten Ziele waren.

Nach zwei Monaten nahmen alle ihren Haushaltführerschein mit in die Schule und tauschten den Stand der Dinge aus. Ich fragte nach Problemen, Missgeschicken, besonders Erfreulichen. Ein Mädchen hatte bereits alle Aufgaben gelöst.

Drei Wochen vor Ablauf der Frist erinnerte ich die Kinder an den Abgabetermin und machte noch einmal deutlich, dass niemand verpflichtet sei, alle Arbeiten zu erledigen. Ich wollte keinen Schlussstress auslösen.

Auswerten, Diplome verteilen (4)

Obwohl das ganze Projekt auf freiwilliger Basis gelaufen war und sich über ein halbes Jahr erstreckt hatte, konnte sich das Resultat sehen lassen:

25/26 Aufträge (Golddiplom): 17 Kinder

22 Aufträge (Silberdiplom): 1 Kind

18 Aufträge (Bronzediplom): 2 Kinder

nicht abgegeben: 2 Kinder

Ich druckte die persönlichen Diplome auf weißes Papier und klebte sie dann auf ein etwas grösseres Gold-, Silber- oder Bronzepapier. Die Diplome wurden persönlich, mit Handschlag und Gratulation überreicht. Die Kinder hatten grosse Freude. Sie waren zu Recht stolz auf ihre Leistung. In einigen Kin-

derzimmern hängt neben einem Sportdiplom nun auch ein Haushaltdiplom!

Rückmeldungen der Kinder – ein halbes Jahr später (5)

Um die Nachhaltigkeit des Projektes zu überprüfen, liess ich alle Kinder einen Fragebogen ausfüllen, aber erst ein halbes Jahr nach dem Diplom. Es war erstaunlich, wie gut sich die Kinder noch an vieles erinnern konnten. Es waren vorwiegend positive Erinnerungen. Gefreut hat mich auch, dass ein grosser Teil der Klasse heute mehr im Haushalt hilft und oft schon Gelerntes anwenden konnte. Die folgenden Beispiele zeigen etwa die Bandbreite!

Was für Erinnerungen hast du ganz allgemein an unser Projekt Haushaltführerschein?

Es machte mir zum Teil sehr viel Spass, doch manchmal hatte ich keine Lust, etwas zu tun. Lukas

Mir gefiel dieses Projekt gut. Es machte einfach Spass. Ein paar Sachen konnte ich bereits, aber das meiste noch nicht. Andri

Zuerst gefiel es mir überhaupt nicht, erst später begann es mir zu gefallen. Massimo

Wie bist du eigentlich vorgegangen?

Ich habe mit den einfachen Arbeiten begonnen. Philippe

Ich habe zuerst alle Aufgaben gemacht, die mir am meisten gefallen haben. Romaine

Ich habe meine Mutter, den Vater oder den Bruder gefragt, ob sie mir etwas zeigen könnten. Rahel

Welches waren die schwierigsten Aufgaben?

Einen Knopf annähen, wegen dem Einfädeln. Andy

Einen Koffer zu packen, war für mich die schwierigste Aufgabe, weil ich nie weiß, was oben kommt. Yves

Für mich schwierig war es, die Dose zu öffnen, weil ich Linkshänderin bin. Den Dosenöffner konnte man nachher gerade entsorgen. Fabienne

Einen Knopf annähen, Feuer machen. Ich hatte immer Angst, das Streichholz in die Hand zu nehmen. Angela

Welche Aufgabe hast du ausgelassen? Warum?

Velo putzen, weil das Velo immer sauber war. Samuel

Knopf annähen. Ich wusste schon von Anfang an, dass ich es nicht kann. Chris

Koffer packen, weil wir gerade keine Ferien hatten. Massimo

Ist einmal etwas Besonderes (Lustiges/Ärgerliches) passiert? Erzähle!

Beim Kochen ist mir einmal ein rohes Ei runtergefallen und es hat eine riesige Sauerei gegeben. Aber meine Mutter hat nicht geschimpft. Weil es jedem passieren kann. Yves

Beim Knopfannähen habe ich den Knopf auf der falschen Seite angenäht! Angela

Beim Kleiderwaschen habe ich die Schachtel mit dem Waschpulver ausgeleert. Es war ärgerlich, alles zu putzen. Elena

Ich wollte die Schuhe putzen. Da lief plötzlich die Creme aus. Michel

Hast du einen Vorschlag, was man bei diesem Projekt noch besser machen könnte?

Es sollte Aufgaben für Mädchen und Aufgaben für Jungen geben. Lukas

Man sollte weniger Zeit geben, z.B. 4 Monate statt 6 Monate. Thierry

Mädchen sollten keine Velos putzen. Jessica

Jungs sollten keine Wäsche waschen müssen. Romaine

Ein Jahr später: Welche Arbeiten machst du seither regelmäßig?

Jeden Freitag entsorge ich den Müll. Andri

Bettwäsche wechseln, den Tisch decken, Geschirr abtrocknen, manchmal ein Ei aufschlagen. Samuel

Geschirr einräumen. Marco



Man spürte auch ein Jahr nach Beginn unseres Projektes, dass sie hinter dieser Idee stehen und sich entsprechend engagierten. Es sind überwiegend positive Rückmeldungen. Am meisten Probleme gab die gegen Ende nachlassende Motivation der Kinder.

Schildern Sie ganz allgemein Ihre Meinung zum Haushaltführerschein.

Uns hat die ganze Idee sehr gut gefallen. Die ganze Familie konnte sich daran beteiligen. Auch die Vorbereitungen dazu, das Treffen der Eltern im Schulzimmer, waren äußerst positiv. Frau Albin

Am Elternabend, als wir den Haushaltführerschein gemeinsam planten, fand ich die Ausführungen der Eltern über «zu Hause helfen» sehr spannend. Frau Bauer

Redaktionelle Notiz:

Bevor wir Beiträge publizieren, testen wir diese öfters bei verschiedenen Klassen. Doch irgendwo entlang der Aare wurde das Projekt von einigen (türkischen) Vätern gar nicht wohlwollend aufgenommen. («Lieber mehr Deutsch und Rechnen...» «Entehrnde Aufgaben für meinen Sohn!»). Wir haben darum fünf Joker-Aufgaben entwickelt:

1. Suche für deinen Vater die beste SBB-Verbindung von deinem Wohnort nach Basel mit dem Zug am Montagmorgen ca. um 8 Uhr übers Internet. Drucke den Fahrplan aus.

2. Bestelle (übers Internet) für deine Eltern eine Probenummer (Tagblatt, NZZ, Tagesanzeiger usw.) damit diese wieder mehr aktuellen Stoff lesen. (Die Probenummer sollte kostenlos sein.)

3. Erkunde dich (übers Internet), wann eure Dorfbibliothek/Pestalozzibibliothek offen ist und was die Buchausleihe kostet.

Fünf solche Joker-Aufgaben können eingesetzt werden, wenn Aufgaben zwischen A und Z aus irgendwelchen Gründen nicht gelöst werden können. (Wir hatten 9 Moslems, 2 Zeugen Jehovas und einen Israeli in der Klasse). Wenn die Kinder ausweichen können, nehmen wir den Kritikern eher den Wind aus den Segeln. (Lo.)

Haushaltführerschein von A-Z

A1

Haushaltführerschein von A-Z

für

Vorname:

Name:

Die Kinder sollen wichtige Haushaltarbeiten ausführen lernen. Alles, was man selber kann, stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. In jeder Familie gibt es immer wieder Situationen, in denen man froh ist, wenn jemand eine bestimmte Arbeit erledigen kann. Kinder sind zwar keine Hausangestellten, aber sie sollen sich nach ihren Möglichkeiten bei Bedarf an den Haushaltarbeiten mitbeteiligen. Das heißt aber: Sie müssen die einzelnen Arbeiten zuerst einmal lernen.

Die Aufgaben müssen natürlich der eigenen Familie angepasst werden! Das Kind soll sagen, welche Arbeit es lernen möchte. Sobald es in einem späteren Zeitpunkt die Aufgabe selbstständig und zufrieden erledigt hat, darf dies jeder Erwachsene mit Datum und Unterschrift bestätigen.

Das Spiel läuft bis Wer dann 18 Arbeiten ausweisen kann, erhält ein Bronzediplom. Für 22 Arbeiten gibt es ein Silberdiplom und für 25 Arbeiten ein Golddiplom!

Viel Vergnügen!

A Schuhe putzen

(Schmutz entfernen, Creme auf trockene Schuhe auftragen, polieren)

Datum _____

Unterschrift _____

B Wohnung staubsaugen

(Richtiges Zubehör verwenden, Boden zuerst frei machen, auch unter den Möbeln saugen, Staubsauger versorgen – Schmutzbeutel auswechseln können)

Datum _____

Unterschrift _____

C Fenster / Spiegel putzen

(Mit den vorgesehenen Mitteln putzen, bis die ganze Fläche ohne Schlieren ist)

Datum _____

Unterschrift _____

D WC / Lavabo / Dusche / Badewanne reinigen

(Mit den vorgesehenen Mitteln die entsprechenden Einrichtungen putzen)

Datum _____

Unterschrift _____

E Boden feucht aufnehmen

(Zuerst saugen oder wischen, nachher feucht – nicht nass! – aufnehmen)

Datum _____

Unterschrift _____

F Einkauf(en)

(z.B. für einen einfachen Znacht eine Einkaufsliste erstellen, selbstständig einkaufen, Waren kontrollieren und versorgen, abrechnen)

Datum _____

Unterschrift _____

G Tisch decken

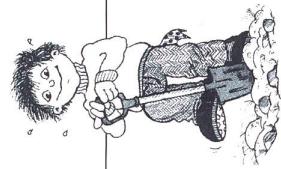
(z.B. am Sonntag oder wenn Besuch kommt – mit allem, was dazugehört – evtl. Tisch «dekorieren»)

Datum _____

Unterschrift _____

Haushaltführerschein von A-Z

A2



H Tisch abräumen / putzen / Geschirr in den Spüler einräumen oder spülen
(z.B. nach einem feinen Nachtessen abräumen und die Küche selbstständig in Ordnung bringen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

I Dose öffnen
(den Dosenöffner benützen können und vorsichtig arbeiten)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

J Salatsauce zubereiten

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

K Ein Ei aufschlagen/trennen

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

L Einfache Mahlzeit kochen
(z.B. für die ganze Familie ein Nachtessen zubereiten können)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

M Etwas backen
(z.B. Guezlitzig auswählen, Guezli austechen/formen, Backofen einstellen, backen, herausnehmen – oder Wähe, Pizza)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

N Kleider waschen
(z.B. sortierte Wäsche in die Waschmaschine füllen, Waschmittel einfüllen, Waschmaschine starten, Wäsche herausnehmen und aufhängen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

O Etwas Einfaches bügeln
(z.B. Küchentuchlein, Taschentücher bügeln und zusammenfalten)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

P Haustier / Pflanzen versorgen
(z.B. während einer Woche allein für ein Haustier sorgen oder Pflanzen richtig gießen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

Q Geschenk einpacken
(z.B. für einen Kindergartenstag – Papier zuschneiden, einpacken, mit Klebstreifen und Bändchen schön fertig machen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

R Knopf annähen
(z.B. passende Nadel und Faden vorbereiten, einfädeln und so nähen und verstauen, dass der Knopf auch hält)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

S Telefon erledigen
(z.B. Großeltern einladen, sich beim Götti bedanken, einen Termin abmachen, sich irgendwo abmelden, eine Auskunft einholen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

T Brief oder Karte schreiben
(z.B. Karte aus den Ferien, Dankesbrief, Geburtstagskarte – Adresse selber schreiben, richtig frankieren)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

U Auf der Post etwas erledigen
(z.B. Paket aufgeben, Einzahlungen machen, etwas Eingeschriebenes abholen, Billett lösen, Briefmarken kaufen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

V Feuer im Wald machen
(dürres und «feuchtes» Holz unterscheiden, Feuerstelle einrichten, Papierknäuel und Pyramide mit feinen Ästen aufbauen, anzünden, zum Feuer schauen)

Datum _____	Unterschrift _____	Datum _____	Unterschrift _____
-------------	--------------------	-------------	--------------------

Haushaltführerschein von A-Z

A3

W Velo putzen

(geeigneten Platz suchen, benötigtes Material bereitlegen, systematisch von oben nach unten putzen)

Datum _____
Unterschrift _____

X Koffer packen

(z.B. vor den Ferien eine Liste erstellen, Sachen bereitlegen, selber packen)

Datum _____
Unterschrift _____

Y Bettwäsche wechseln

Datum _____
Unterschrift _____

Z Abfall entsorgen

(z.B. Altpapier bündeln, Karton bündeln, Altglas, Batterien und Büchsen in Container entsorgen)

Datum _____
Unterschrift _____



Er/Sie hat den Haushaltführerschein
mit grossem Einsatz
und höchster Punktzahl bestanden.

Herzliche Gratulation

Der Klassenlehrer



In welches Museum gehen wir?

Einträge durch: «die neue schulpraxis», St.Galler Tagblatt AG, Postfach 2362, 9001 St.Gallen
 Telefon: 071 272 72 15, Fax 071 272 75 29, schulpraxis@tagblatt.com

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Baden Im Roggebode 19 Tel. 056 200 94 00	Technisches Museum Elektro-Museum	Wasserkraftwerk: Altes Wasserkraftwerk Kappelerhof, Turbinenräder und Anlageteile Elektrogeräte: Telefone, Haushalt, Messtechnik	ganzes Jahr	Mi 14–17 Uhr Sa 11–15 Uhr oder auf Anfrage Eintritt frei
Bern Kornhausplatz 18 Tel. 031 312 91 10 info@kornhausforum.ch	Kornhausforum www.kornhausforum.ch	Fotoausstellung: El otro lado del alma – Zeitgenössische Fotografie und Religiosität in Kuba	21. Januar 05 bis 20. März 05	Mo bis Fr 10–19 Uhr Sa und So 10–17 Uhr
Thun Thunerhof Hofstettenstr. 14 Tel. 033 225 84 20	Kunstmuseum www.kunstmuseumthun.ch	Sammlung Einführung für Lehrkräfte: 9. Februar 05, 18 Uhr	4. Februar 05 bis 3. April 05	Di bis So 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr Mo geschlossen Workshops für Schulklassen nach Absprache
Zürich Rämistr. 73 8006 Zürich Tel. 01 634 28 11 Fax 01 634 49 02	Archäologische Sammlung der Universität Zürich www.archinst.unizh.ch	Zwei Sonderausstellungen • DAS EIGENE UND DAS ANDERE – Griechen, Sikaner und Elymer: Neue archäologische Forschungen im antiken Sizilien • Aus einer antiken Stadt Siziliens: Die Dekrete von Entella und Nakone	20. Oktober 04 bis 28. Februar 05	Di bis Fr 13–18 Uhr Sa und So 11–17 Uhr

Sonderangebot für Schulpraxis-LeserInnen

Ermässigte Jahresabopreise und als Geschenk ein Heft zum Thema **Energie**, **Zähne** oder **Kommunikation**

Gerne bestelle ich aus dem **Sonderangebot** folgendes Abo:

- Privat CHF 32.– statt CHF 36.–
 Institutionen CHF 38.– statt CHF 44.–
 Studenten CHF 26.– statt CHF 28.–

Zutreffendes bitte ankreuzen



Ihr Geschenk
beim Abschluss
eines Jahresabos
Gewünschtes Gratisheft
bitte ankreuzen.

Folgende Hefte sind 2004 bereits erschienen und können für CHF 13.– pro Heft nachbestellt werden:

- Thema Energie Thema Kommunikation
 Thema Zähne Bitte Anzahl gewünschter Hefte eintragen

- Einziges Schweizer Wissensmagazin für Kinder von 5 bis 9 Jahren
 ➤ Lehrmittel für KindergartenInnen und UnterstufenlehrerInnen
 ➤ Vermittelt Wissen auf spielerische Art



Name	Vorname	Strasse
PLZ/Ort	Telefon	E-Mail
Datum	Unterschrift	

Coupon sofort einsenden an: Zollikofer AG, Abo «Wunderfritz», Postfach 2362, 9001 St.Gallen, Fax: 071 272 75 86, E-Mail: abo@wunderfritz.ch

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN



Res Gnehm

Vögel im Winter

Einheimische Vögel kennen lernen!

Video-DVD, Fr. 45.–, Best.-Nr. 181

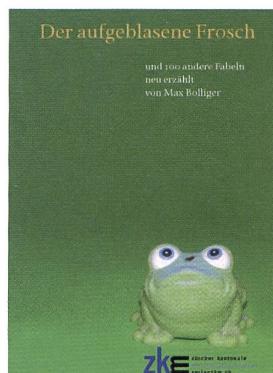
Res Gnehm hat als Lehrer die Erfahrung gemacht, dass sich Kinder durch bewegte Bilder fesseln lassen und für die Natur begeistern können. Sein Motto lautet: «Ein Lernziel – eine DVD».

Mit der vorliegenden DVD lernen die Kinder die häufigsten einheimischen Vögel der Schweiz kennen. In verschiedenen Trainingseinheiten vergrössert der Betrachter sein Wissen vom Einsteiger bis zum Vogelerkennungsprofi! Die Filmsequenzen zeigen die Vögel aus nächster Nähe, sodass Details wie Federn, Augen, Schnabel, Fressgewohnheiten und anderes perfekt beobachtet werden können. Die klare Struktur der Lern-DVD erlaubt den Einsatz in verschiedenen Unterrichtsformen.

Die auf der DVD gespeicherten Arbeitsblätter helfen das Gesehene zu memorieren. Für schnell lernende Kinder steht mit einer Zusatzeinheit von weiteren acht Vogel-Portraits und einem Vogelstimmentrainer optimales Material zur Verfügung. Zur Lernzielüberprüfung stehen verschiedene Tests bereit.

Diese DVD garantiert lustvolles, effizientes, eigenverantwortliches und überprüfbares Lernen mit nachhaltiger Wirkung!

Verlag zkm
Postfach, 8404 Winterthur
Tel/Fax 052 364 18 00
www.verlagzkm.ch



Max Bolliger

Der aufgeblasene Frosch und 80 andere Fabeln neu erzählt

Max Bolliger, der bekannte Autor vieler Erfolgswerke wie «Stummel», «Die Kinderbrücke» oder der Nacherzählungen biblischer Geschichten legt hier eine Sammlung von 81 Fabeln vor. Viele der bekanntesten Fabeln wie «Der aufgeblasene Frosch» oder «Die kluge Krähe» wirken durch Bolligers Neuerzählung, seine schlichte, verständliche Sprache noch direkter als in ihrer ursprünglichen Version. Unter den faszinierenden, lehrreichen und lustigen Fabeln sind auch etliche Geschichten, die Max Bolliger selber erfunden hat. Fabeln sind eine der wenigen Möglichkeiten, den Kindern Weltliteratur in der Schule näher zu bringen. Sei es als Tagesanfang, als Auflockerung zwischen den Lektionen, als Vergleich zwischen einzelnen Geschichten oder zum Erarbeiten einiger «Lebensweisheiten». Diese kurzen Texte kommen bei Erwachsenen und bei Kindern gleichermaßen gut an, regen zum Nachdenken sowie zum Nacherzählen an und sind «Initialzündungen» für interessante Klassengespräche. Die Einteilung in 10 verschiedene «Themenblöcke», eine Kürzestzusammenfassung sowie der Versuch, die «Moral von der Geschichte» zu interpretieren, erleichtern der Lehrkraft das Suchen von jeweils passenden Fabeln. Die Fabelsammlung «Der aufgeblasene Frosch» könnte zu einem kaum mehr wegzudenkenden Bestandteil des Unterrichts werden und dürfte sich wohl auch auf so manchem Nachttischlein seinen Stammplatz erobern.

Verlag zkm
Postfach, 8404 Winterthur
Tel/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch



Kaspar Trinkler

Aufnahmeprüfungen in Gymnasien 2005

Deutsch

Die aktuellen Anforderungen für den Übertritt von der 6. Primarklasse in Langzeitgymnasien werden mit dieser neuen Sammlung von Prüfungsaufgaben der Jahre 2002–2004 in bewährter Manier vermittelt.

Der Band «Deutsch» stellt vielfältige Aufgaben in den Bereichen Verfassen von Text, Textverständnis und formale Sprachbeherrschung. Er gibt dazu umfangreiche Lösungen beziehungsweise Lösungsvorschläge.

Mathematik

Im Band «Mathematik» finden sich eher anspruchsvolle Aufgaben aus dem entsprechenden Fachbereich der Primar-Mittelstufe. Die Lösungswege werden ausführlich aufgezeigt und schrittweise vorgerechnet.

Verlag zkm
Postfach, 8404 Winterthur
Tel/Fax 052 364 18 00
www.verlagzkm.ch

**die neue schulpraxis
special**
«Das schnittige Schnipselbuch 1+2»
jetzt auch auf CD-ROM erhältlich.

- mehr als 2000 Schnipselbilder
- mit Suchsystem
- zum Illustrieren
- verwendbar für Windows und Mac

Telefonische Bestellung: 071 272 71 98
E-Mail-Bestellung: schulpraxis@tagblatt.com
(Preis inkl. MwSt., zuzüglich Versand)

Preis CHF 49.–
(für Abonnenten von
«die neue schulpraxis»
zum Spezialpreis von CHF 42.–)



Eine mathematische Reise durch Kenia

Ein kreativer und anwendungsorientierter Mathematikunterricht kann gelingen! Dies wird an der Realisierung der vorgestellten Unterrichtskonzeption aufgezeigt. Im Mittelpunkt steht beispielhaft das Land Kenia. Es werden Problemstellungen und Aufgabenbeispiele vorgestellt, welche bei den Schülerinnen und Schülern aufgrund der Realsituationen auf grosses Interesse stossen. Die Anwendungsrelevanz der Mathematik wird deutlich, was sich förderlich auf die Motivation auswirkt.

Lars Holzäpfel

«Wozu lernen wir das?» «Das werde ich nie brauchen!» ... So klingt es oft in den Ohren des Lehrers. Gerade im Mathematikunterricht hört man häufig solche Schüleräusserungen. Motivation ist im Mathematikunterricht erfahrungsgemäss immer wieder ein zentrales Thema. Während es schwierig ist, Schülerinnen und Schüler innermathematisch zu motivieren – allenfalls stecken individuelle Neugiermotive dahinter –, gelingt es durch aussermathematische Themenorientierungen oftmals leichter. Durch den «Lernanstoss von aussen» (Zech, 1996, S. 182) wird die Mathematik belebt und erfahrbar, sie gewinnt an Relevanz und ermöglicht eine genaue und präzise Darstellung bzw. Beschreibung von realen Sachverhalten.

Im Rahmen eines Projekts zum Thema «Kenia – ein Land voller Gegensätze» konnte ich in meinem Mathematikunterricht beobachten, wie Schülerinnen und Schüler voller Begeisterung und Faszination am Thema waren und dabei nahezu vergessen, dass sie gerade Mathematikaufgaben bearbeiteten. Sie fingen an, sich für die verschiedensten Zusammenhänge zu interessieren, und kreierten auf diese Weise selbst immer wieder neue Aufgabenstellungen. Es entwickelte sich geradezu ein mathematischer Forschungsdrang.

Mathematikunterricht

In jüngster Zeit spielt die Mathematik in allen Gesellschaftswissenschaften zunehmend eine wichtige Rolle. Verstanden als Hilfswissenschaft, werden in der mathematischen Anwendung Modelle zur Interpretation der Wirklichkeit bereitgestellt (Leuders, 2003a, S. 10). Diesem Verständnis folgend, basiert die

hier vorgestellte Unterrichtskonzeption auf real existierenden Sachverhalten, welche durch mathematische Modelle vertiefend beschrieben und interpretiert werden. Ohne Grundlagen ist eine solche Arbeitsweise jedoch nicht möglich. Es gilt also, die notwendigen Voraussetzungen für einen offenen und kreativen Mathematikunterricht zu schaffen. Gerade im schulischen Kontext kann eine Mathematik, die rein um ihrer selbst Willen praktiziert wird, für Schülerinnen und Schüler schnell sinnlos erscheinen – das Ergebnis ist jedem Mathematiklehrer bekannt! Und dennoch muss betont werden, dass auch das Eintrainieren und Üben von Algorithmen – sozusagen das Vokabellernen – einen unverzichtbaren Bestandteil des Mathematikunterrichts bilden muss, denn ohne die zu Grunde liegende Sachkenntnis kann ein sinnvolles und zielgerichtetes Lernen im Rahmen von Anwendungsaufgaben, wie sie hier vorgestellt werden, nicht stattfinden.

Neben einem Plädoyer für einen fächerübergreifenden und anwendungsorientierten Mathematikunterricht (Guderian, 1980) wird auch der Aspekt des Kreativen aufgegriffen. Doch was bedeutet Kreativität? Dass dieser Begriff nahezu undefinierbar ist, zeigen die zahlreichen Versuche in der Literatur. Eine für den Mathematikunterricht sinnvolle Orientierung könnte lauten, dass eine Idee dann als kreativ akzeptiert wird, «wenn sie bezüglich des Wissensstandes des Schülers neu ist und sie ein mathematisches Problem löst oder ein neues mathematisches Problemfeld eröffnet» (Trunk & Weth, 1999). In diesem Zusammenhang muss auch der Begriff des Problemlösens angesprochen werden, welches sich im Vergleich zu

einer Aufgabenformulierung dadurch abgrenzt, dass dem Problemlösenden der vorgezeichnete Lösungsweg nicht ersichtlich bzw. der Lösungszustand unbekannt ist (vgl. u.a. Anderson, 2001). Leuders (2003) stellt heraus, dass ein Problem einen Mindestgrad an Offenheit aufweisen sollte, während eine Aufgabe hingegen mit ihrer Lösung abgeschlossen ist (Leuders, 2003b).

Die im Folgenden vorgestellte Unterrichtskonzeption basiert auf diesen kurz skizzierten Überlegungen. Geht man davon aus, dass Schule nicht nur ausbilden, sondern bilden soll, dann wird die Relevanz von anwendungsorientiertem, kreativem und problemorientiertem Mathematikunterricht deutlich. Mathematik ist mehr als nur Jonglieren mit Zahlen!

Themenorientiertes Projekt

Viele Konzepte versuchen, zwischen Unterrichtsfächern Verknüpfungen herzustellen: So gibt es den fächerverbundenen oder den fächerübergreifenden Unterricht, es gibt Projektunterricht oder – wie im deutschen Bundesland Baden-Württemberg im Zusammenhang mit der Einführung neuer Bildungspläne – Fächerverbünde und themenorientierte Projekte (TOP genannt). Allen liegt der Gedanke der umfassenden, mehrperspektivischen Betrachtung eines Sachverhalts zugrunde. Ausgegangen wird also von einem Inhalt, der dann aus der Perspektive verschiedener Fachdisziplinen betrachtet wird. In unserem Fall wird die Mathematik also zu einem der verschiedenen Aspekte in Bezug auf das Thema. Das klingt zunächst wenig, ist aber, wenn man die Motivation der Schülerinnen und Schüler betrachtet, kein Verlust – sondern das Gegenteil!

Das Thema: «Kenia – ein Land voller Gegensätze»

«Die Frage nach Bildungsinhalten und Lehrplänen überhaupt muss aufgrund einer sich stets verändernden Gesellschaft und Problemen der Gegenwart immer wieder neu erörtert werden.» (Holzäpfel, 1998) Wolfgang Klafki (1996) spricht in diesem Zusammenhang von «epochaltypischen

Schlüsselproblemen». Insbesondere nimmt er dabei Bezug auf die immer grösser werdende soziale Ungerechtigkeit.

Die Auseinandersetzung mit der sozialen Ungerechtigkeit darf nicht nur in den Fächern Gemeinschaftskunde und Religion stattfinden. Auch der Mathematikunterricht ermöglicht Einblicke und somit Verständnis von

Problemen und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, Lösungsansätze zu entwickeln. Die Konfrontation mit diesem Sachverhalt, der einerseits ein epochaltypisches Schlüsselproblem, andererseits ein mathematisches Problem ist, soll die Schülerinnen und Schüler sowohl zu mathematischen als auch zu sozialen Auseinandersetzungen motivieren.

■ Abbildung 1 «Vernetztes Lernen: Einbindung des Mathematikunterrichts».



Abbildung 1 soll die Einbindung des Mathematikunterrichts veranschaulichen. Ausgehend von der zentralen Themenstellung werden mathematische Aspekte nun nicht mehr um ihrer Selbst Willen betrachtet, sondern stehen im Kontext zu weiteren Lernfeldern.

Vom mathematischen Aspekt her betrachtet, ermöglicht dieser Ansatz

- **die Förderung** der Beurteilungskompetenz dadurch, dass Zusammenhänge auf Grundlage von Berechnungen klarer eingesehen werden können. So wird beispielsweise durch Visualisierungen in Form von Diagrammen mancher Sachverhalt erst transparent. Täuschungen können demnach genauer beleuchtet werden.
- **systemisches Lernen:** Verschiedene Zusammenhänge können durch Mathematisierung erst erkannt und schliesslich dargestellt werden.

- **Methodenlernen** in Form von Strategien, die zur Lösung von Problemen entwickelt werden müssen. Ein Grundcharakter der Unterrichtssequenz besteht darin, den Schülerinnen und Schülern die Aufgaben nicht im traditionellen Sinne «fertig» zu liefern, sondern Informationen zu geben, auf deren Basis eigene Aufgaben kreiert werden können. Die Mathematik muss also erst «gesucht» werden.

- **soziales Lernen** auf verschiedenen Ebenen: zum einen geht es darum, über Informationen zum Thema «Dritte Welt» globale Zusammenhänge hinsichtlich arm und reich zu (v)erarbeiten, was bedeutet, dass die weltweite soziale Ungerechtigkeit genauer betrachtet und vermittelt wird. Andererseits geht es darum, sich auch innerhalb der Lerngemeinschaft zu verstündigen und in Gruppen zusammenzuarbeiten. Das

gemeinsame Betrachten von selbst kreierten Aufgaben und die Diskussionen darüber fördern den sozialen Umgang innerhalb der Lerngemeinschaft.

Aufgabentypen – eine Einteilung nach didaktischen Gesichtspunkten, kurz «ARTE»:

- **«Argumentation»:** Auf der Grundlage selbst entwickelter Lösungswege lernen die Schülerinnen und Schüler, ihren Weg zu «verteidigen». Hierzu müssen mathematische Argumente angebracht werden. Aufgaben dieser Art sollten so offen gestellt werden, dass innerhalb der Lerngruppe verschiedene Lösungswege gegangen werden, um anschliessend in Diskussionen einsteigen zu können.
- **Aufgabentyp «Routine»** dient als Grundlagenbildung: Bei diesen Aufgaben steht ein Routinetraining

- im Vordergrund. Algorithmen werden eingeübt und oftmals wiederholt.
- **«Transfer»** wird bei Aufgabenstellungen trainiert, die mathematisch dieselbe Grundstruktur aufweisen, inhaltlich jedoch anders gestellt sind. Hierbei sollen die Schülerinnen und Schüler üben, das Gelernte flexibel einzusetzen. Auch die umgekehrte Aufgabenstellung («Rückwärtsrechnen») sollte mit einbezogen werden.
 - **«Erfindung»:** Bei diesem Aufgabentyp entwickeln die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Aufgabenstellungen auf der Grundlage der von ihnen gesammelten Informationen.
- Bei der im Folgenden zusammengestellten Aufgabenauswahl wurden exemplarisch einige Aufgabenbeispiele herausgegriffen, um Anregungen zu geben. Es wurde darauf Wert gelegt, verschiedene Aufgabentypen darzustellen. Problemlöseaufgaben, offene/kreative Aufgaben, Routineaufgaben sowie Aufforderung zu Begründung und mathematischer Argumentation – diese Vielfalt ist von Seiten der Lehrkraft beliebig variierbar (vgl. hierzu das Thema «Aufgabenvariationen» von Schupp, 2002). Inhaltlich wurde auf die Themenbereiche Proportionalität, Funktionen und Prozentrechnen zurückgegriffen.
- Je nach Aufgabentyp müssen für die Bearbeitung einige Informationen über die Thematik vorliegen. Hierzu werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, sich zu informieren, wobei die mathematischen Fragestellungen bereits von Beginn an mitgedacht werden sollten. Um diese Informationssuche zu erleichtern, werden einige Materialkarten bereitgestellt, welche hier direkt als Kopiervorlage übernommen werden können. Darüber hinaus sollten als Rechercheübung jedoch auch andere Informationsquellen kennen gelernt werden – und dies ist auch je nach Aufgabenformulierung notwendig. Dabei kann (und sollte!) die Unterschiedlichkeit der verschiedenen Quellen hinsichtlich deren Qualität und Glaubwürdigkeit angesprochen und diskutiert werden. Sinnvoll sind:
- **Internet** (Wichtig: Vorher eine Schlagwortsammlung zusammen mit den Schülerinnen und Schülern erstellen, damit systematisch gesucht wird. Das bedeutet in erster Linie, dass die Zielformulierung vor der Internetnutzung geklärt werden muss.)
 - **Bibliothek** (Erfahrungsgemäß nutzen nur wenige Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Bücher auszuleihen. Daher muss diesbezüglich Unterstützung geleistet werden.)
 - **Presse** (Viele Informationen bekommt man aus der täglichen Presse; Schülerinnen und Schüler werden motiviert, diese aufmerksam zu studieren. Hier zeigt sich, dass das zielgerichtete Herangehen an Zeitungen und Zeitschriften für viele Schülerinnen und Schüler eine Hilfestellung innerhalb der Informationsflut darstellt. Der Fokus auf ein Thema lässt die Zeitung plötzlich klarer und übersichtlicher erscheinen.)
 - **TV** (Von der ansonsten dominierenden «Berieselung» durch Fernsehen werden einige der Schülerinnen und Schüler motiviert, gezielt nach Informationssendungen zu suchen.)

Literatur

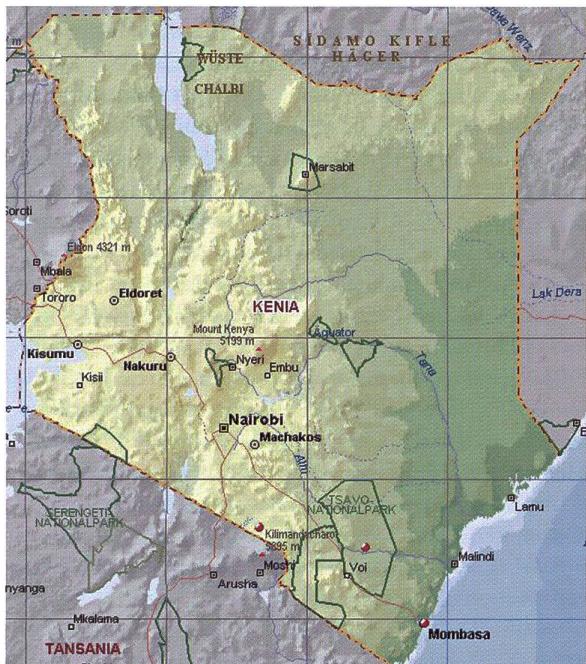
- Anderson, J. R.** (2001). Kognitive Psychologie. Heidelberg, Berlin: Spektrum Akademischer Verlag GmbH.
- Guderian, D.** (1980). Fächerübergreifender Mathematikunterricht in der Primarstufe. Zentralblatt für Didaktik der Mathematik (ZDM), 12, 220–232.
- Holzapfel, L.** (1998). Kamele als Entwicklungshelfer: Dritte Welt in der Schule: Projektorientierter Unterricht am Beispiel Kenia. Pfaffenweiler: Centaurus Verlagsgesellschaft.
- Klafki, W. (1996):** Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemässe Allgemeinbildung und kritisch-kostruktive Didaktik.4. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Leuders, T.** (2003a). Mathematikdidaktik: Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.
- Leuders, T.** (2003b). Problemlösen. In T. Leuders (Ed.), Mathematikdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II (pp. 119–134). Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG.
- Schupp, H.** (2002). Thema mit Variationen: Aufgabenvariation im Mathematikunterricht. Hildesheim, Berlin: Verlag Franzbecker.
- Trunk, C., & Weth, T.** (1999). Kreativer Geometrieunterricht: Teil 1: Kreativität im Mathematikunterricht – Theoretische Grundlagen. Mathematik in der Schule, 37, 160–166.
- Zech, F.** (1996). Grundkurs Mathematikdidaktik: Theoretische und praktische Anleitung für das Lehren und Lernen von Mathematik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Fotografie: Lars Holzapfel
www.exclusive-photos.com

Kenia – Hintergrundinformation

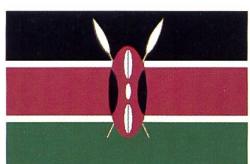
Material A

Das Land Kenia



Die «Republic of Kenya» liegt in Ostafrika direkt am Äquator. Sie hat eine gemeinsame Grenze mit Äthiopien und Sudan im Norden, Uganda im Westen, Tanzania im Süden und Somalia im Osten. Kenia ist mit einer Gesamtfläche von 582 646 Quadratkilometern ungefähr 10-mal so gross wie die Bundesrepublik Deutschland. In der Hauptstadt Nairobi leben ca. 2 Mio. Einwohner.

Während der Kolonialzeit war Kenia eine englische Siedlerkolonie. Unter dem Führer Jomo Kenyatta wurde das Land am 12.12.1963 unabhängig, wobei ein blutiger Kampf mit Schild und Speeren (auf der kenianischen Flagge abgebildet) gegen die Engländer geführt werden musste. Die Farben der Flagge haben folgende Bedeutung:



- Schwarz steht für Schwarzafrika
- Rot symbolisiert den Kampf um die Unabhängigkeit
- Grün ist das Zeichen der Hoffnung für die Zukunft des Landes

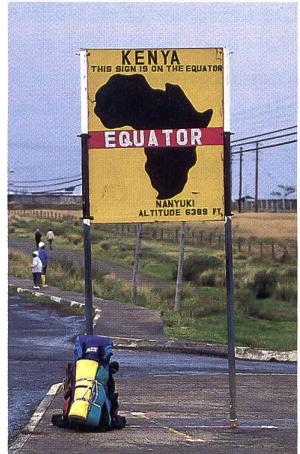
Die heutige Regierungsform ist ein Präsidentsystem mit den Zügen einer parlamentarischen Demokratie. Seit 1991 gibt es ein Mehrparteiensystem. Am 29.12.2002 erklärte die Wahlkommission den 72-jährigen Emilio Mwai Kibaki zum neuen Präsidenten Kenias. Er löste damit den 24 Jahre lang regierenden Daniel arap Moi ab. Mit diesen Wahlen hat sich die Demokratie des Landes einen entscheidenden Schritt weiterentwickelt.

Geografische Gegebenheiten:

Das Land bietet geografisch-klimatisch gesehen extreme Gegensätze. Die höchste Erhebung ist der Mount

Kenya mit 5199 m. «Ewiger Schnee am Äquator? – Als der Entdecker des Mount Kenya davon berichtete, wurde er ausgelacht.» Einen Gegensatz dazu bieten die Wüstengebiete im Norden Kenias. Dort steigen die Temperaturen oftmals auf über 45 °C im Schatten. In den weiten Steppenlandschaften findet man eine faszinierende Tierwelt mit Löwen, Elefanten, Giraffen, Geparden, Zebras, Antilopen und vielen anderen

Großtieren, die in keinem anderen Teil der Welt auf so kleinem Raum anzutreffen sind. Eine geografische Besonderheit ist das Rift Valley, der ostafrikanische Grabenbruch, dessen Ausläufer sich von Eritrea im Norden bis nach Mosambik im Süden ziehen. Dort gibt es neben



einigen Seen auch heiße Quellen. Die zahlreichen Tee- und Kaffeefelderräume liegen im fruchtbaren Hochland, das sich vom Mount Kenya bis zur Küste hin erstreckt. In dieser Gegend werden auch Bananen, Ananas, Mangos, Papayas, Avokados usw. angebaut. In den Höhenlagen gibt es auch tropische Regenwälder. Die Vegetation endet bei ungefähr 4500 m.

Wirtschaft und Industrie

Ungefähr 80% der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft beschäftigt. Diese erbringt einen grossen Teil des BIP. Aufgrund der vielen Klimazonen wird in Kenia eine breite Produktions- und Exportpalette erwirtschaftet. Überwiegende Produkte sind Kaffee und Tee. Rund 8% der Beschäftigten arbeiten in der verarbeitenden Industrie. In Kenia gibt es eine Papierfabrik, zwei Zementfabriken und eine Erdölraffinerie. Der Dienstleistungs- und Tourismussektor beschäftigt ungefähr 10% der Erwerbstätigen.

Die verschiedenen Völker Kenias

Aufgrund der Vielfalt von Klimazonen und geografischen Gegebenheiten entwickelten sich in Kenia die unterschiedlichsten Kulturen. Einerseits gibt es das Nomadentum im Norden, andererseits sesshafte Menschen im Hochland und an der Küste.

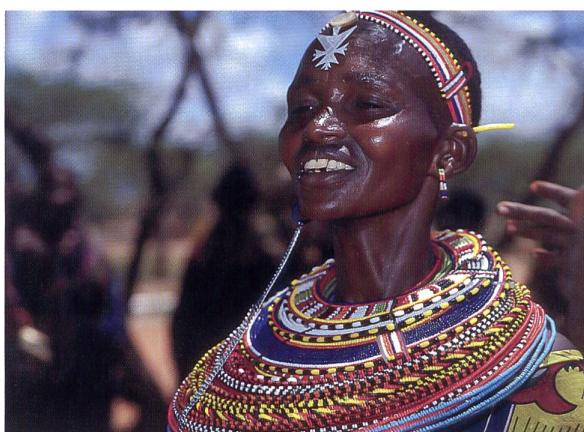
Demzufolge leben in Kenia rund 40 verschiedene Völker mit ebenso vielen Sprachen. Diese Sprachen haben teilweise weniger gemeinsam als z.B. Englisch und Italienisch. Drei grosse Gruppen sind jedoch erkennbar: die Niloten (z.B. Luo, Kalenjin, Maasai), die Kuschiten (z.B. Somali) und die Bantu (Gusii, Kikuyu, Luyia, Embu, Kamba, Taita, Meru, Taveta u.a.). Die Kikuyu, das grösste Volk in Kenia, sind Ackerbauern. Sie leben in den fruchtbaren Gebieten im Hochland und an der Küste, wie die anderen Bantuvölker auch. Im Gegensatz dazu sind die Kuschiten und Niloten eher Nomaden- und Hirtenvölker, die von ihren Viehherden leben. Das bekannteste Nomadenvolk sind die Maasai, von denen sich vor langer Zeit das Volk der Samburu trennte. Beide Völker sprechen fast dieselbe Sprache. Auf das Volk der Samburu wird in Kapitel 4 genauer eingegangen. Noch existieren einige

Nomadenvölker. Diese Menschen haben sich der lebensfeindlichen Gegend im Norden Kenias angepasst. Dort leben sie in Trockensavannen, Wüsten und Halbwüsten. Landschaft und Umwelt stehen folglich in direktem Zusammenhang mit der Kultur und Lebensweise der Menschen. Entsprechend der Lebensbedingungen gestalten sich auch die Möglichkeiten der Behausungen: Während im Hochland feste Häuser zu finden sind, wohnen die Nomadenvölker in einfachen Hütten, die je nach Kultur und Tradition zerlegt und wieder aufgebaut oder aber niedergebrannt und neu konstruiert werden.

Die Amts- und Nationalsprache Swaheli (seit 1974) und die aus der Kolonialzeit stammende Geschäftssprache Englisch ermöglichen eine Verständigung. Dies ist insbesondere für die Politik des Landes notwendig. Swaheli kommt aus dem Islamischen und setzte sich bis nach Mosambik als Verkehrssprache durch. Aufgrund der Schulausbildung sind mittlerweile beide Sprachen, vor allem unter jüngeren Menschen, sehr verbreitet, sodass sich die einzelnen Völker mittlerweile auch untereinander verstündigen können.



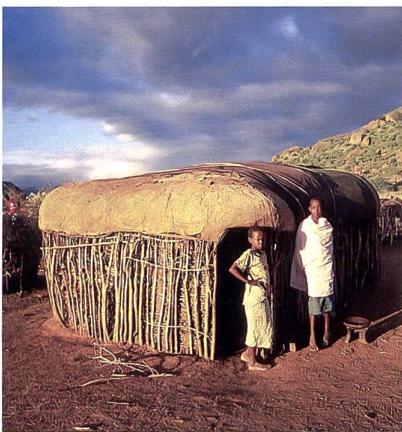
■ Frau aus dem zentralen Hochland (Kenia).



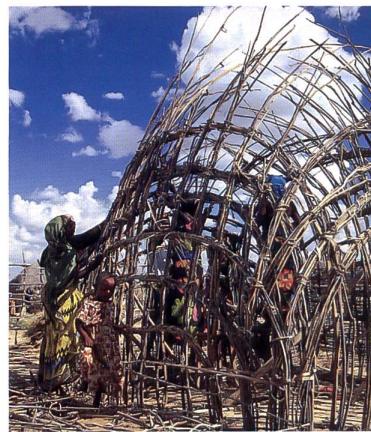
■ Nomadenfrau vom Volk der Samburu (Kenia).



■ Lehmhaus mit Blechdach im zentralen Hochland.



■ Die Hütten der Samburu können nicht zerlegt und wieder aufgebaut werden.



■ Die Hütten der Boran können zerlegt und transportiert werden.

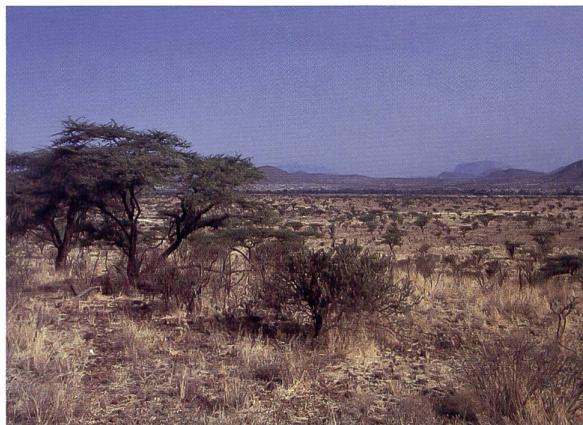
Der Samburu-Distrikt

Kenia ist in verschiedene Verwaltungseinheiten, so genannte Distrikts, eingeteilt. Der Samburu-Distrikt liegt im Norden Kenias und erstreckt sich mit einer Gesamtfläche von ca. 21 000 Quadratkilometern von Archer's Post im Süden bis an das südliche Ende des Turkanasees. Wamba, Oldonyiro, Maralal und South Horr sind die grössten Städte in diesem Gebiet, die man auch mit dem Auto erreichen kann.

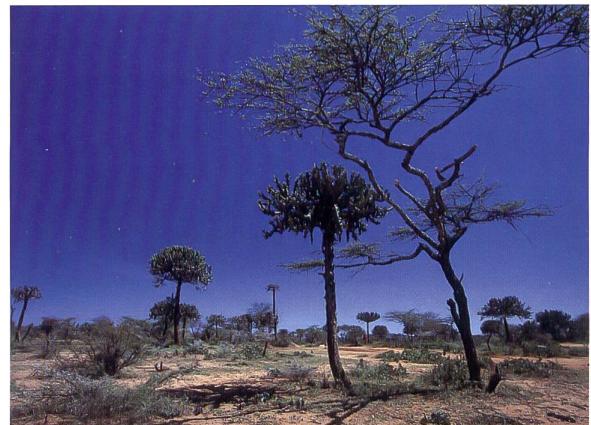
Hier leben überwiegend Nomaden vom Volk der Samburu, vereinzelt findet man aber auch Menschen von den Völkern Turkana, Rendille und Somali. Die Vegetation bietet den Tieren der Nomaden nur wenige Weideplätze, sodass oftmals weite Strecken zurückzulegen sind, um noch fruchtbare Gebiete anzutreffen. Das Land wurde in den letzten Jahrzehnten stets neu eingeteilt und Gebiete wurden abgeschnitten. Beispielsweise beschnitten britische Kolonialherren einen wichtigen Lebensraum, weil sich weisse Farmer in den Zwanziger- und Dreissigerjahren auf dem südlichen Leroghi-Plateau ansiedelten. Folglich verloren die Samburu lebensnotwendiges Weideland. Die nordöstlichen Weiden mussten aufgrund der Distrikteinteilung abgetreten werden, die nun zum Marsabit-Distrikt zählen. Nicht zuletzt wurden nach der Unabhängigkeit Kenias einige Nationalparks (Samburu, Buffalo Springs, Maralal und Losai) eingerichtet. Den Nomaden drohen hohe Strafen, wenn sie ihre Tiere im Park grasen lassen. Da der Samburu-Nationalpark in einer sehr niederschlagsreichen Gegend liegt, wurde den Hirten somit eine überlebensnotwendige «Futterreserve» in Dürrezeiten entzogen. All diese Einschränkungen konzentrieren immer mehr Menschen und Tiere auf einer immer kleiner werdenden Fläche. Die dadurch entstehende Armut und der gleichzei-

tige Einfluss von fortschreitender Infrastruktur wie Krankenstationen, Strassen, Elektrizität erschüttern das traditionelle System und bringen jahrhundertealte Strukturen aus dem Gleichgewicht. Neben der kulturellen Veränderung spielen hier auch Umweltfaktoren wie Erosion und Abholzung sowie Wasserprobleme eine grosse Rolle. So strebten die Samburu möglichst grosse Herden an, um sich vor Dürren, Seuchen und Diebstahl abzusichern. Dies war früher durchaus sinnvoll, denn bei einem Verlust von 50% der Tiere wirkt sich der Unterschied, ob 20 oder 150 Tiere im Besitz sind, gravierend aus. Heutzutage ziehen solche Strategien enorme ökologische Schäden nach sich, die Forderungen nach neuen Konzeptionen mit sich bringen. Landwirtschaft ist nur sehr bedingt möglich, dennoch gibt es – neben der Tierhaltung – eine Möglichkeit, dieser menschenfeindlichen Gegend eine aussichtsreiche Existenz abzugewinnen, die jedoch grosse Einschnitte in die alten Kulturen und Traditionen zur Folge hat. Für den Samburu-Distrikt besteht darin die Hoffnung – aber auch Notwendigkeit –, innerhalb des Staates integriert zu werden, denn das bisherige Nomadenleben erscheint bei den heutigen Gegebenheiten aussichtslos.

Staatliche Institutionen gibt es im Samburu-Distrikt nur sehr wenige. In der Regel fehlen die Gelder. Es wurden beispielsweise einige Schulen gebaut, jedoch fehlen finanzielle Mittel, um die Lehrkräfte bezahlen zu können. In Krankenstationen und Krankenhäusern fehlt das Geld für Medikamente, auch die Wasserversorgung kann in vielen Regionen nicht gewährleistet werden. All dies sind Anknüpfungspunkte für Entwicklungshilfeprojekte. Einige Organisationen, Missionen, ausländische und staatliche Hilfsprogramme haben bereits Projekte finanziert und aufgebaut.



■ Landschaft im Samburu-Nationalpark.



■ Landschaft bei Oldonyiro.

Das Volk der Samburu: jahrtausendealte

Kultur und Tradition

Das Volk der Samburu trennte sich vor langer Zeit von den Maasai. Beide Völker sprechen noch heute fast die selbe Sprache. Auch die Verwandtschaft der Sitten und Gebräuche ist auffallend.

Wie in vielen anderen Völkern werden auch bei den Samburu die Personen gemäss ihrem Alter in ein soziales System eingestuft. Demzufolge steigt mit dem Alter die soziale Verantwortung. Dies wirkt sich jedoch nur auf die Männer aus, da Samburufrauen ohnehin keine Rechte besitzen. Der Rangstufe des «Nkerai» (des Kindes) folgt die des «Layeni» (des Hirtenjungen), die in den Rang des «Moran» (des Beschnittenen oder des Kriegers) übergeht. Diese Phase reicht ungefähr vom 15. bis 25. Lebensjahr. Auf der obersten Rangstufe steht der «Payan», der verheiratete Mann, der für seinen Stamm verantwortlich ist. Insbesondere verantwortungsvolle Entscheidungen werden von den Ältesten getroffen. Die Samburu haben somit ein Gesellschaftswesen, das auf dem Ältestenprinzip basiert.

Traditionell sind die Samburu Nomaden, die hauptsächlich von Ziegen und Kühen leben. Ihre Hauptnahrung setzt sich aus Milch, Blut (wird mit Milch vermischt) und Fleisch zusammen. In Dürrezeiten ist es die Aufgabe der «Moran», mit den Tieren zu fernen Weideplätzen zu ziehen.

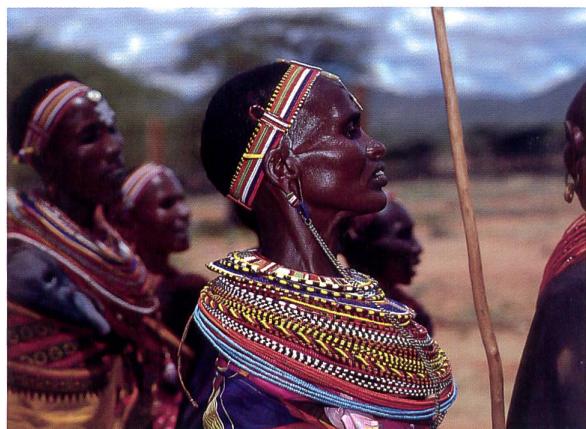
Männer sind sehr dominant, was sich beispielsweise bei der Eheschliessung zeigt. Oftmals werden sehr junge Mädchen mit alten Männern verheiratet, außerdem herrscht bei den Samburu Polygamie. Frauen müssen hart arbeiten (Feuerholz holen, Hütte bauen, Kinder versorgen, Tiere melken...), sie dürfen vor Männern nicht reden und werden beschnitten. In den letzten Jahren bildeten sich immer mehr Frauengruppen, die sich gegenüber den Männern nun auch durchsetzen können. Folglich haben sich die Lebensbedingungen, beispielsweise durch immer

weniger Beschneidungen der Frauen, bereits enorm verbessert.

Die Hütten der Samburu sind – wie bei anderen Nomadenvölkern auch – sehr einfach konstruiert. Ein ca. 1,5 – 2 m hohes Astgerüst wird mit Kuhdung und Lehm überzogen. Die Grundfläche beträgt ungefähr drei auf fünf Meter. Je nach Grösse können in einer Hütte drei bis sechs Personen leben.

Durch die polygame Lebensform entstehen bei den Samburu Grossfamilien. Jede verheiratete Frau lebt in ihrer eigenen Hütte. Je nachdem, wie viele Frauen sich ein Mann genommen hat, können es bis zu acht Hütten werden. Zusätzlich besteht die Verpflichtung, nähere Verwandte wie Mutter, Vater und in seltenen Fällen auch Geschwister aufzunehmen und zu versorgen. Dadurch entsteht ein kleines Dorf, eine so genannte Manyatta, in der ungefähr 10 bis 25 Personen leben. Diese Manyatta wird mit Dornen und Ästen umzäunt, um Schutz vor wilden Tieren zu finden. Während der Nacht sind auch die eigenen Tiere (Ziegen und Rinder) innerhalb der Manyatta in kleinen Gehegen untergebracht. Da diese Tiere heilig sind, werden sie besonders gut bewacht. Die Samburu besitzen beispielsweise Speere, mit denen sie gegebenenfalls auch gegen Löwen und Geparde kämpfen, um die eigenen Tiere zu beschützen.

Die religiösen Gebräuche und Überzeugungen der Samburu machen den Gott Nkai zum Mittelpunkt. Dieser Gott lebt in den Bergen von Ng'iro, Marsabit und Kulal. Ihm werden Tiere geopfert und die Toten überlassen. Die Samburu glauben an ein Leben nach dem Tod, deshalb ist für alte Menschen, die sich dem Tode nahe fühlen, die grösste Hoffnung, ein Begräbnis mit dem Gesicht zu den Bergen, dem Sitz Gottes, zu empfangen. Neben Gebeten wird für Gott auch gesungen und getanzt, wofür verschiedene Anlässe wie Regen, eine besonders grosse Tierherde oder die Geburt vieler Kinder der Grund sein können.



Das Leben der Samburu

Heutige Situation, Lebensbedingungen und Zukunft der Samburu

Dürreperioden gab es in dieser Gegend schon immer. In regelmässigen Abständen setzen die Regenfälle bis zu einigen Monaten aus. Dies geschah in den Jahren 1914, 1921/22, 1928, 1933, 1938, 1951/52, 1960/61, 1970–73, 1976, 1983/84. Sicherlich wird es auch in Zukunft immer wieder solche Trockenzeiten geben. Jahrhundertelang überlebten die Samburu diese Perioden, da sie Strategien entwickelten, um diesen Problemen zu begegnen. So wurden beispielsweise Absprachen über die Einteilung des Weidelandes unter den Stammesältesten getroffen. Auch der Tierbestand konnte sehr schnell wieder aufgestockt werden.

Das durch die Einrichtung von Nationalparks verloren gegangene Weideland wäre vor allem in den Jahren 1983/84 überlebensnotwendig gewesen. So aber konnte das Volk die Dürre nur mit fremder Hilfe überleben.

Die Lebensbedingungen der Samburu haben sich in den letzten Jahren also wesentlich verschlechtert. Tiere sterben, Nahrungsmittel- und Trinkwasserknappheit sind an der Tagesordnung. Ein grosses Problem ist die Nahrungsmittellagerung. Dies wäre mit Mais, Mehl, Bohnen, Reis oder sogar in Form von Geld (um dann in der Stadt einkaufen zu können) wesentlich einfacher. In dieser Gegend ist Ackerbau bei der momentanen Wasserversorgung jedoch nicht denkbar, sodass die Menschen weiterhin zum Grossteil von ihren Ziegen und Kühen leben müssen. Eine Befragung in zwei Dörfern ergab, dass sich 30 bis 40% der Bewohner damit nicht ausreichend ernähren können, 30 bis 40% mehr oder weniger und nur bei 20 bis 30% die Nahrungsversorgung gesichert ist. Die Nahrungssicherung steht also in direktem Zusammenhang mit der Anzahl der Tiere, hauptsächlich Ziegen.

Bezüglich der Lebensmittelkonsumierung hat sich in den letzten Jahren zwangsläufig einiges verändert. Das Land verträgt nicht beliebig viele Tiere. Deshalb mussten neue Ernährungsmöglichkeiten gefunden werden, die auf die jetzigen Gegebenheiten abgestimmt sind. Wo die Menschen früher von Blut, Milch, Fleisch und Honig lebten, gibt es heutzutage zusätzlich auch Mais (vor allem in Form von Mehl), Hülsenfrüchte, Bohnen und weitere verschiedene von aussen eingeführte Produkte. Mais und Bohnen sind im Vergleich zu Fleisch sehr billig. Ein Vergleich zeigt den Unterschied deutlich:

Von dem Fleisch einer Ziege kann sich eine fünfköpfige Familie ungefähr eine Woche lang ernähren. Wird diese Ziege in der Stadt für 700 Ksh (1995) verkauft und mit diesem Geld Mais und Bohnen eingekauft, so kann sich eine Familie ca. 4 Wochen lang ernähren.

Aufgrund dieser Preisunterschiede und zunehmend abwechslungsreicher Ernährung ist der Anteil der ursprünglichen Nahrung auf ungefähr 50% geschrumpft. Mais hat nun mit ca. 40% einen sehr grossen Anteil. Diese

Verschiebung verlangt insbesondere auch kulturell einige Veränderungen:

Durch eine sich stets verbesserte Wasserversorgung ist in manchen Gebieten mittlerweile Ackerbau möglich. Dort können Mais, Bohnen oder Papayas angebaut werden. Die dafür notwendigen Kenntnisse und auch die neue Lebensform – nämlich Sesshaftigkeit – erfordern grosse Lernprozesse. Auch in Bezug auf die Lagerungsmöglichkeiten und Haushaltsgegenstände wie Töpfe, Tassen, Teller usw. wird sich einiges verändern. Somit werden sich auch neue Konstruktionen der Behausungen entwickeln müssen, die es ermöglichen, Lebensmittel über einen längeren Zeitraum bei entsprechenden Bedingungen zu lagern. Eine auffallende Veränderung gab es beispielsweise hinsichtlich der traditionellen Kalebasse, einem Gefäß zur Aufbewahrung von Milch. Das aus Holz oder Leder hergestellte Gefäß wurde vor dem Einfüllen der Milch mit Asche «ausgeschwenkt». Dadurch bildete sich eine Kohleschicht an der Wand. Diese Kohle hat konservernde Wirkung. Somit hält die Milch bei 40 °C im Schatten ca. 2 Tage lang. Diese Methode ersetzt einen Kühlschrank. Heutzutage werden oftmals Kunststoffbehälter verwendet, bei denen diese Konservierungsmethode nicht mehr funktioniert. Diese Behälter eignen sich nur zum Wasserholen.

Eine weitere Umstellung gibt es im Bereich der Viehzucht. Das oben genannten Beispiel zeigt, dass Tiere einen relativ hohen Marktwert haben. In der Stadt können diese verkauft und dafür andere Lebensmittel eingekauft werden. Zwar wurde unter den Samburu schon immer mit Tieren gehandelt, jedoch nur innerhalb des Volkes. Die Folgen dieser Umstellung sind für ein Nomadenvolk gross, denn an dieser Stelle findet die Konfrontation mit der «Aussenwelt» statt. Verschiedene Kulturen prallen somit aufeinander.

Die Zivilisation mit ihren westlichen Einflüssen dringt unaufhaltsam voran. Deutlich wird dies an der immer weiter wachsenden Infrastruktur. Isiolo, eine Stadt am Ende der Teerstrasse 70 km östlich von Kipsing, hat sich in den letzten 25 Jahren wesentlich verändert. Der Grund: Isiolo wurde 1980 an das Stromnetz angeschlossen. Musik dröhnt aus dem Lautsprecher, nachts gibt es Licht, im Fernsehen laufen Spielfilme und zeigen europäische Lebensart, die Stadt wird grösser und grösser. Wenn es einem Volk nicht gelingt, sich auf diese Dinge vorzubereiten, wird es sehr schwierig, einen Platz in solch einer Gesellschaft zu finden, da die Kulturunterschiede sehr gross sind. Vor diesen langfristigen Entwicklungsprozessen darf man die Augen nicht verschliessen. Bildung ist diesbezüglich eine unentbehrliche Grundlage. Auch ein Einblick in die Politik ist wichtig, und diesen bekommt man nur, wenn die Möglichkeit zur politischen Information besteht. Ohne Zeitung (entweder gibt es keine oder sie kann nicht gelesen werden), Internet und Rundfunk ist eine Information schwierig.

Das Kipsing-Kamel-Projekt

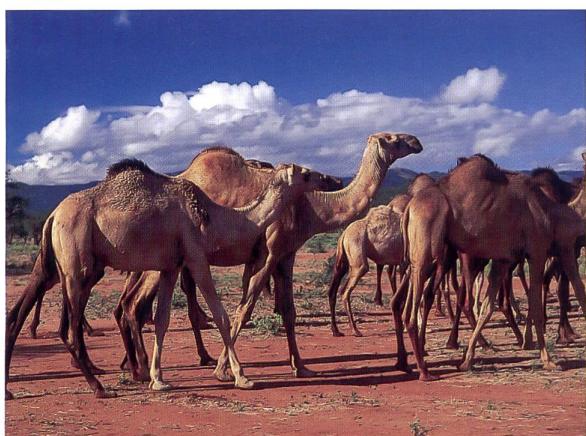
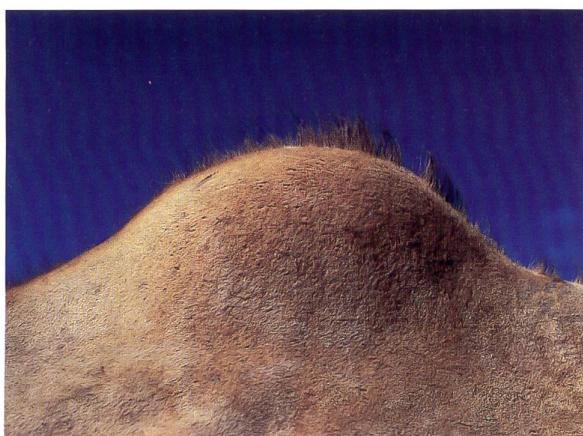
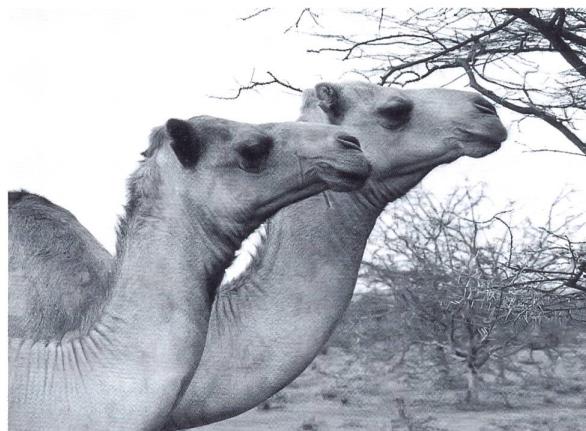
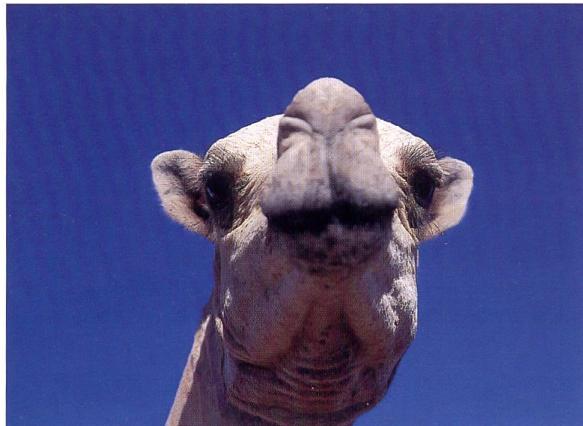
Die Idee war, Kamele anzuschaffen, um die Schule in Kipsing mit Milch und Fleisch zu versorgen. Kamele können in dieser Gegend gut leben. Sie kommen bis zu 14 Tage ohne Wasser aus. Man kann also bei Wasserknappheit in Dürreperioden notfalls mit einem Teil der Herde zu entfernteren Wasserstellen ziehen. Die Gefahr der Überweidung ist sehr gering, da Kamele das Gras beim Fressen abbeißen und nicht wie beispielsweise Ziegen samt Wurzeln herausreissen. Milch hat viele Nährstoffe und überträgt wesentlich weniger Krankheiten als Wasser, somit kann auch Krankheiten wie Typhus oder Cholera vorgebeugt werden.

Ein weiteres wichtiges Argument für die Anschaffung von Kamelen ist die Anknüpfung an die Tradition. Zwar

hatte das Volk der Samburu bisher keine Kamele, doch der Umgang mit Tieren ist diesen Menschen sehr vertraut. Somit wird die Lebensweise, Kultur und Tradition der Samburunomaden respektiert. Die Unabhängigkeit ist gewährleistet, da keine Technik eingeführt wird. «Hilfe zur Selbsthilfe» ist somit verwirklicht.

Begonnen wurde mit einer Herde von 50 Kamelen. Ein Kamel kostet ungefähr 450 Franken. Weitere Kosten entstehen durch Medikamente, die zur Prävention von Tierkrankheiten eingesetzt werden müssen.

Die Finanzierung der Löhne und eine Ausbildung (bezüglich Tierkrankheiten usw.) der Kamelhirten werden ebenfalls extern getragen.



Kenia – Ein Land unter der mathematischen Lupe

A1

Dieses Thema habe ich mir ausgewählt:

(Geografie, Landeskunde, Menschen, Tiere, Naturparks, Politik, Kultur, Wirtschaft ...)

Meine Informationsquellen:

(Internet, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen, Videofilme, Bibliothek ...)

Was ich genauer untersuchen möchte:

(Aufgabenstellung)

Welche Informationen und Daten benötige ich?

Berechnungen:

(Welche Berechnungen sind sinnvoll, welchen Sachverhalt kann ich mathematisch ausdrücken?)

Ich habe mich für folgende grafische Darstellung entschieden, weil ...

(Welche Darstellung verdeutlicht genau das, was ich darstellen möchte am besten?)

Mögliche Schülerbearbeitungen:

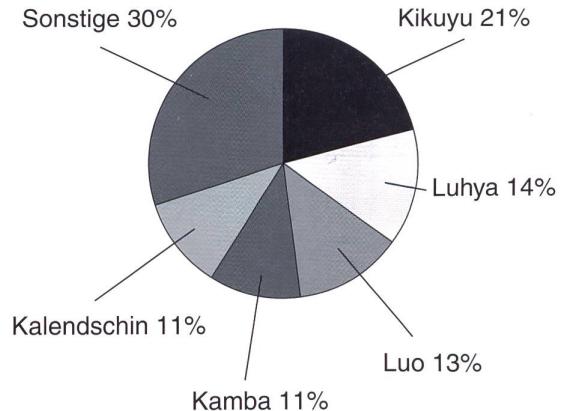
Ich habe mir das Thema Menschen in Kenia ausgewählt. Aus den Texten habe ich entnommen, dass es viele verschiedene Völker gibt. Daraufhin habe ich mich im Internet und in Reiseführern weiter informiert und Zahlen nachgeschlagen. Zur Aufgabe habe ich mir gemacht, die Verteilung der Bevölkerung grafisch darzustellen. Berechnen musste ich die Winkel für das Kreisdiagramm mit folgender Formel:

$$\text{Prozentsatz} = \frac{\text{Prozentwert}}{\text{Grundwert}}$$

Der Grundwert ist durch die Gesamtzahl der Bevölkerung festgelegt. Der Prozentsatz ist die Anzahl der jeweiligen Volksgruppe. Daraus lässt sich der Prozentsatz bestimmen. Danach folgt die Berechnung der Winkel für das Kreisdiagramm auf der Grundlage einer Dreisatzrechnung. Ich hätte auch ein Säulendiagramm verwenden können. Allerdings lässt sich eine Verteilung in einem Kreisdiagramm sehr gut darstellen, weil die Grundgesamtheit stets mit 100 %, also der gesamten Bevölkerung, festgelegt ist. Mit dem Computer ist die Bearbeitung dieser Aufgaben ganz leicht, da mit einem Tabellenkalkulationsprogramm wie Excel die Schaubilder schnell erstellt werden können!

	Prozentwert	%	Winkel
Gesamtbevölkerung	30	100%	360°
Kikuyu	6,3	21%	75,6°
Luhya	4,2	14%	50,4°
Luo	3,9	13%	46,8°
Kamba	3,3	11%	39,6°
Kalendschin	3,3	11%	39,6°
Sonstige	9	30%	108°

Bevölkerung in Kenia



Rund ums Kamel

Thema: Proportionalität – Antiproportionalität

A2

1. Die Klasse 7a hat sich vorgenommen, die Kinder der Schule in Kipsing zu unterstützen, indem sie ein Kamel finanzieren, das den Kindern dort Milch spendet. Der aktuelle Preis für ein Kamel beträgt _____ Franken. Kannst du die Tabelle weiter ausfüllen?

Mögliche Lehrerimpulse (Variationen):

- «Wie viel müsste in unserer Klasse jede/r einbringen, damit wir die Kinder in Kenia unterstützen können?»
- «Und wenn die Klasse 7c mitmacht?»

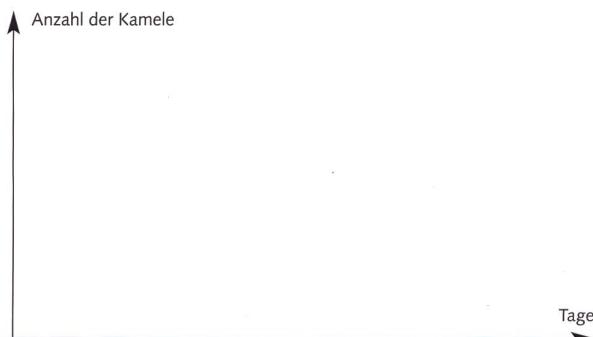
Anzahl der beteiligten Schüler	Preis pro Schüler in Franken
3	
6	
8	
1	

2. Der Nahrungsmittelvorrat für 150 Kamele reicht für 30 Tage. Wie lange reicht derselbe Vorrat für 45, 75, 100, 300 [15, 20, 30] Kamele? Trage die Werte in die Tabelle ein und notiere, wie du vorgegangen bist (Rechenschritte).

Anzahl der Kamele	Anzahl der Tage
150	30

Stelle den Zusammenhang grafisch dar:

Merke: Es gilt: «Je _____, desto _____!»



3. Die Kamelmilch wird unter den Schulkindern verteilt. Entsprechend der Anzahl der Kinder ändert sich die Menge, die jedes einzelne Kind bekommt. Ergänze die Tabelle:

Anzahl der Kinder	Menge pro Kind in Litern
360	0,5
720	
	1,5
	1,25
300	

Zusatzfrage:

Wie viele Liter stehen insgesamt zur Verfügung? _____
Wie gehst Du bei dieser Rechnung vor? Beschreibe deinen Rechenweg.

4. Kamele kommen bis zu 14 Tage ohne Wasser aus. Ganz ohne Wasser können sie jedoch nicht überleben. Um die Kamele zu tränken, wird aus einem Brunnen Wasser geschöpft. 3 Personen benötigen 6 Stunden, um alle Kamele zu tränken. Würden weitere Personen mit gleicher Arbeitskraft mithelfen, ginge es wesentlich schneller. Wie lange würde es bei 6, 9, 2 [4, 5] Personen dauern?

Anzahl der Helfer	Benötigte Zeit in Stunden

Rund ums Kamel

Thema: Proportionalität – Antiproportionalität

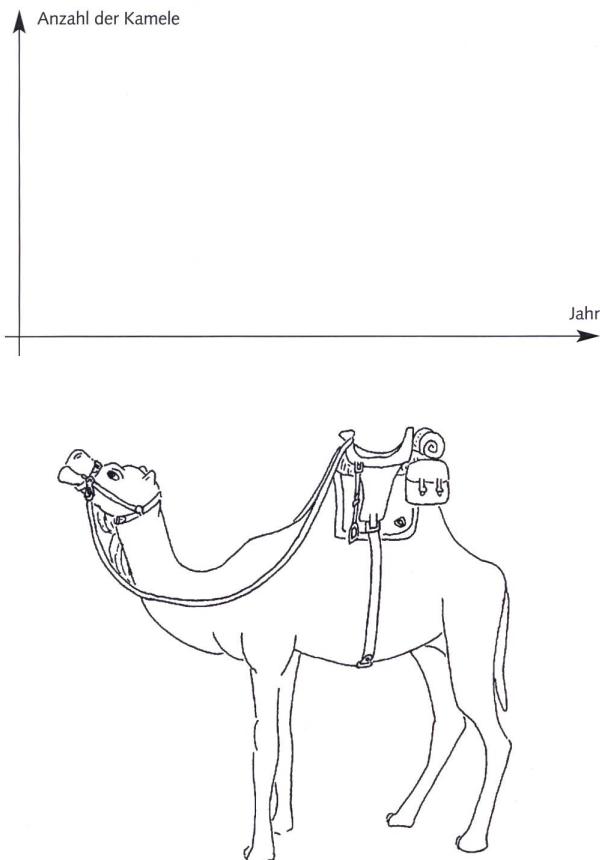
A3

5. Um die kleinen Dörfer der Umgebung mit Nahrungsmitteln (Mais, Bohnen ...) zu versorgen, werden die Kamele als «Transportmittel» eingesetzt. Insgesamt sollen 850 kg Lebensmittel transportiert werden. Dieses Gewicht muss auf mehrere Kamele verteilt werden. Der Kamelhirte Sopa hat bei der Berechnung einige Fehler gemacht. Korrigiere die rechte Spalte!

Anzahl der Kamele	Last pro Kamel in kg
2	425
3	280
5	170
10	80
20	42,6

Zeile für Zwischenschritt

6. Jährlich vermehrt sich die Kamelherde um ungefähr 15 Tiere. Zeichne ein Schaubild. Beginne im Jahr 1991 mit 150 Tieren. Wie viele Kamele sind es heute? Was könntest du für das Jahr 2010 voraussagen?



7. Prüfe dein Wissen! Entscheide, ob für folgende Zusammenhänge gilt:

1. «je mehr, desto mehr»
2. «je mehr, desto weniger»

und ob sie

- a) proportional b) nicht proportional
c) antiproportional d) nicht antiproportional sind.

Begründe jeweils Deine Antwort mit kurzen Sätzen.

I: Anzahl der Kamele →
Wasservorrat pro Kamel
in Liter; **Begründung:**

1 oder 2 a, b, c, d

II: Zeit → Temperatur
(Abkühlen eines Feuers);
Begründung:

III: Geldwert in Franken →
Geldwert in Kenya-Shilling
(ohne Gebühr);
Begründung:

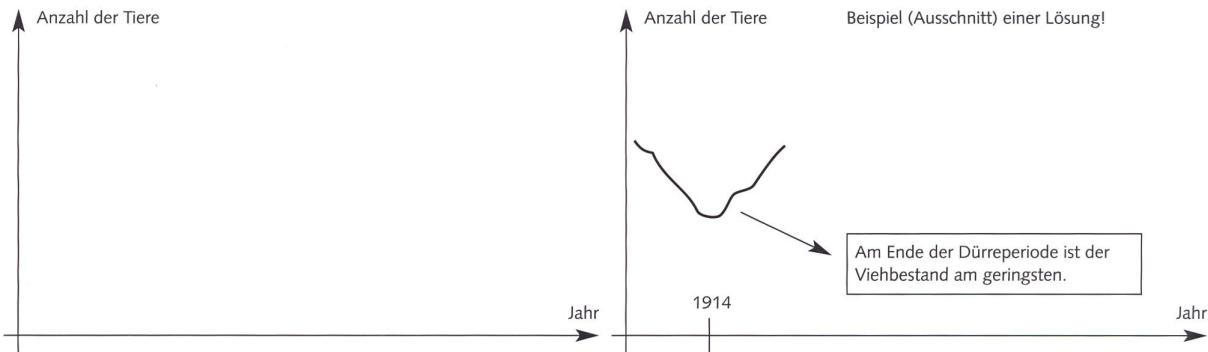
IV: Anzahl der Kamele →
Milchproduktion in Litern;
Begründung:

Erfinde selbst noch weitere Beispiele!
Legt hierbei zuerst die Eigenschaften fest
(1 und b).

Thema: Funktionen

A4

1. Wie würde das Schaubild ungefähr aussehen, wenn man die Anzahl der Tiere (Elefanten, Löwen, Zebras, Giraffen ...) im Verlauf der Jahre 1900 bis 2000 betrachtet. Beachte hierbei die Dürrezeiten. Erkläre in wenigen Sätzen, weshalb Du den Graphen entsprechend dargestellt hast.



2. Suche einen Zusammenhang zwischen zwei Größen deiner Wahl und stelle diesen in Form eines Graphen dar. Erkläre und beschreibe deine Darstellung. Beispiele:

- Verschuldung eines 3.-Welt-Landes
- Temperaturkurve im Tagesverlauf
- Niederschlagsmenge im Jahresverlauf
- Bevölkerungswachstum in Kenia

Thema: Prozentrechnen

A5

1. Während einer Dürreperiode verliert Rashid 75 von seinen 250 Rindern. Steven besass 300 Rinder und hat jetzt noch 210 Rinder. Welcher der beiden Hirten hatte einen grösseren Verlust? Begründe deine Antwort!

2. Der Viehbestand eines Hirten reduzierte sich aufgrund einer Dürrekatastrophe um 50%. Um welchen Prozentsatz muss der neue Bestand sich vermehren, um wieder die ursprüngliche Anzahl der Tiere zu erreichen?

3. Die Klasse 8a unterstützt mit dem Kuchenverkauf die Schule in Kipsing. Bei der Bank erfährt sie, dass die Überweisungsgebühr für Auslandsüberweisungen 8,25 Franken beträgt. Damit der Verlust nicht allzu gross ist, beschliesst die Klasse, noch mehr Geld zu sammeln, sodass die Gebühr einen Prozentsatz weniger als 0,75% des gespendeten Betrags ausmacht. Wie viel Geld muss die Klasse mindestens sammeln?

4. Täglich gibt es Kursschwankungen bei der Währung. Peter möchte für einen Keniaurlaub Geld tauschen. Er stellt fest, dass der Unterschied zwischen dem Tausch von letzter Woche (Kurs 61,15 Kenya-Shilling für einen Franken) und heute (61,30 Kenya-Shilling) nur 142,50 Ksh ausmacht. Welchen Betrag wollte er tauschen?

5. Schaubilder suchen, mitbringen und diskutieren.

- a) Benennung (Stabdiagramm, Kreisdiagramm, Piktogramm ...)
b) Ist diese Darstellung sinnvoll für den entsprechenden Inhalt? / Weshalb? / Welche Alternativen gäbe es?

Lösung:
1. Absolut gesehen genau gleich viel (30%)!
2. 100%
3. 1650 Franken
4. 1425 Franken

Lösungen: Rund ums Kamel

L1

- 1.** Aus Materialkarte F entnehmen wir den Betrag von 450 Franken. Die Tabelle wird ausgefüllt:

Mögliche Lehrerimpulse (Variationen):

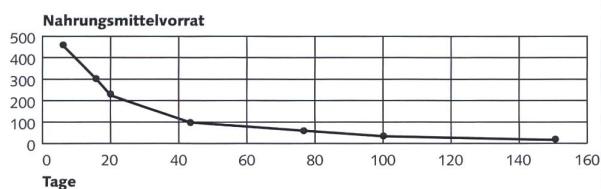
- «Wie viel müsste in unserer Klasse jede/r einbringen, damit wir die Kinder in Kenia unterstützen können?»
- «Und wenn die Klasse 7c mitmacht?»

Anzahl der beteiligten Schüler	Preis pro Schüler in Franken
3	150.–
6	75.–
8	56.25
1	450.–

2. Merke! Es gilt: «Je mehr, desto weniger!»

Als Kontrolle kann das Produkt aus Kamelen und Tagen berechnet werden. Es gilt Produkteggleichheit in allen Zeilen! (Wert: 4500).

Anzahl der Kamele	Anzahl der Tage
150	30
45	100
75	60
100	45
300	15
15	300
20	225



- 3.** In der letzten Zeile kann ein sinnvoller Zwischen-schritt eingefügt werden. Insgesamt stehen 180 Liter Milch zur Verfügung.

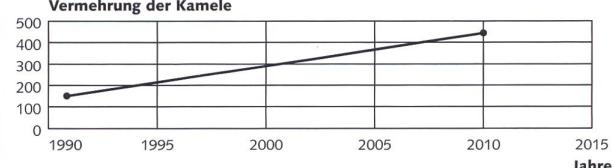
Anzahl der Kinder	Menge pro Kind in Liter
360	0,5
720	0,25
120	1,5
144	1,25
300	0,6
1800	0,1

- 4.** In der letzten Zeile wurde ein sinnvoller Zwischen-schritt eingefügt. Auf dieser Grundlage können alle weiteren Ergebnisse berechnet werden.

Anzahl der Helfer	Benötigte Zeit in Stunden
3	6
6	3
9	2
4	4h 30 min.
5	3h 36 min.
1	18

Anzahl der Kamele	Last pro Kamel in kg
2	425 ✓
3	283,33
5	170 ✓
10	85
20	42,5

6. Vermehrung der Kamele



7.

- I: 2; c, dies gilt, sofern eine Gleichverteilung unter den Kamelen stattfinden würde.
- II: 2, b, c, das Abkühlen hängt von unregelmässigen Faktoren wie z.B. Wind ab.
- III: 1, a, weil der Wechselkurs unabhängig vom Betrag konstant bleibt.
- IV: 1, b, c, weil davon ausgegangen werden muss, dass nicht jedes Kamel gleich viel Milch gibt.

Weitere aktuelle Informationen finden Sie unter:
www.foerderverein-nordkenia.de

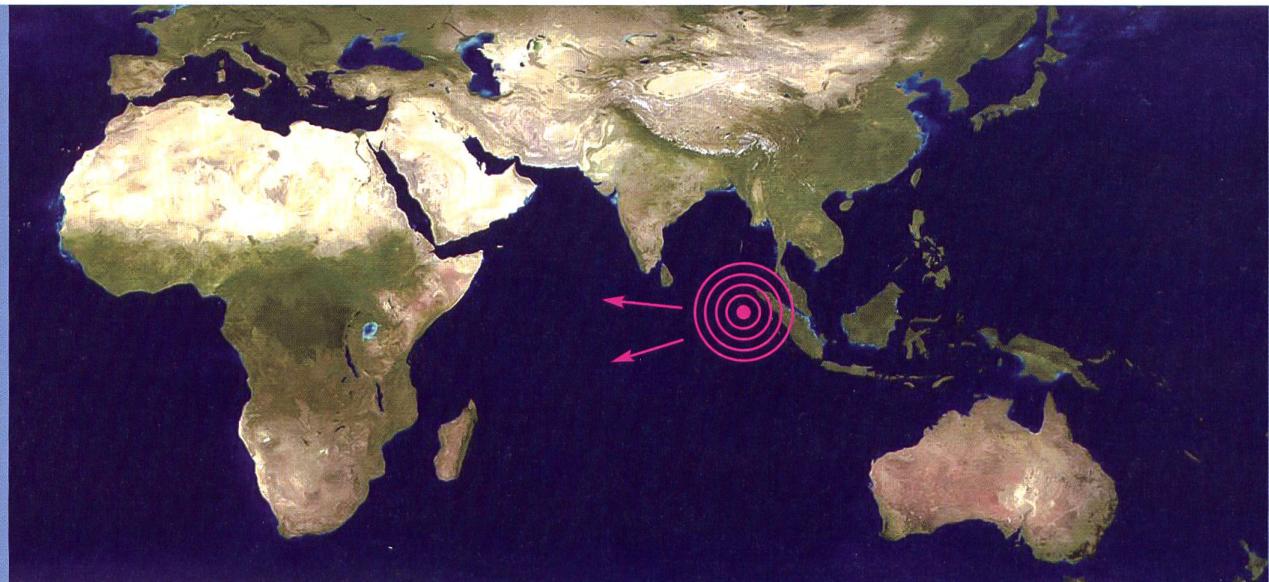


Kurz nach Weihnachten ist es in Asien zu einer Naturkatastrophe gekommen.

Seeboden in Asien

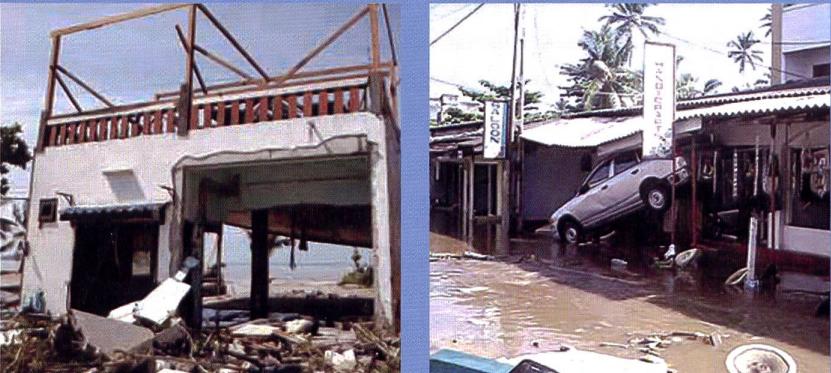
Zuerst gab es ein Erdbeben unter dem Meer zwischen den Ländern Indien, Thailand und Indonesien. Durch das Beben unter Wasser entstanden riesige Wellen. Als diese Wellen an den Küsten ankamen, wurden Häuser zerstört und viele Menschen starben. Darunter auch Menschen, die dort ihre Ferien verbringen wollten.

Marc Ingber



So kam es zu dem Seeboden

Unsere Erde besteht nicht aus einer Erdkugel, sondern aus einzelnen Erdplatten. Unter dem Indischen Ozean, also dort, wo dieses Mal die Erde bebt, treffen drei Erdplatten aufeinander. Weil die Erdplatten aufeinander zutreiben und sich dabei verhaken, kann es zu Erdbeben kommen. In anderen Meeren gibt es bereits Warnsysteme für Erdbeben, im Indischen Ozean aber noch nicht.



■ Viele Menschen haben kein Zuhause mehr.

Wie entstehen Tsunamis?

«Tsunami» ist ein japanisches Wort und bedeutet «Welle im Hafen». Tsunamis sind seismische Wogen (von griechisch *seismos* = Erschütterung). Sie werden vor allem durch untermeerische Erdbeben und Vulkanausbrüche ausgelöst. Dabei sacken grosse Teile des Meeresbodens ab, andere werden emporgepresst. Die Bewegung des Ozeanbodens versetzt auch den darüber liegenden Wasserkörper in Schwingungen.

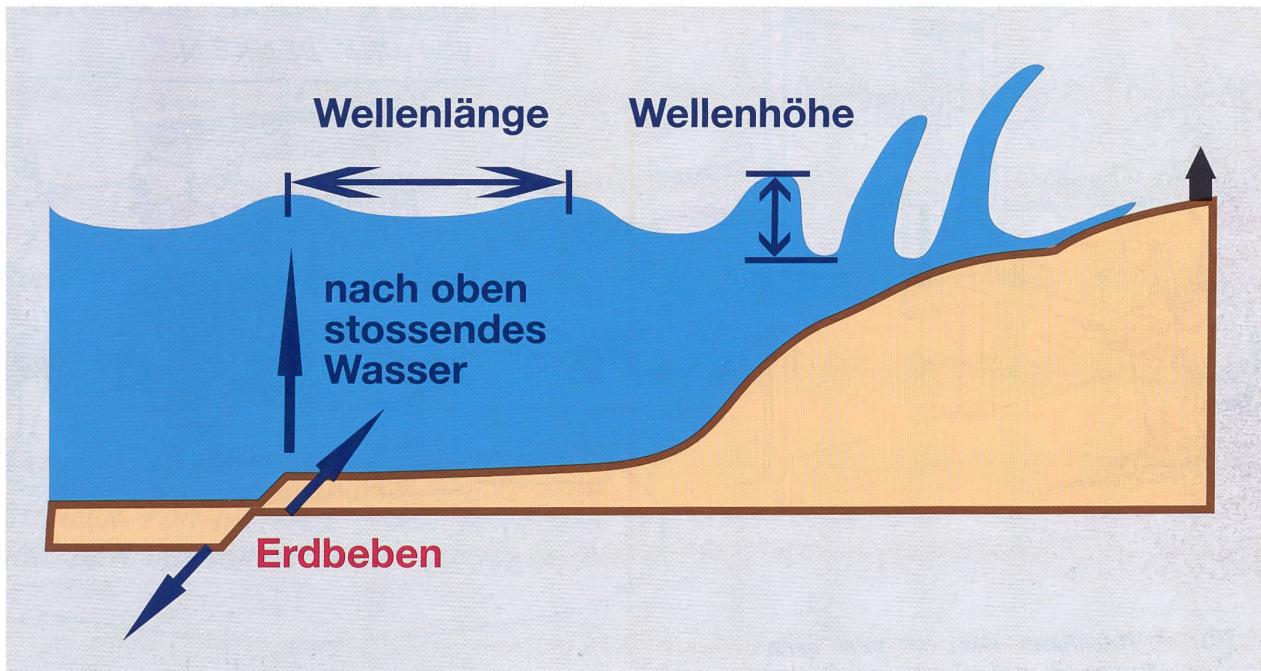
Hebt sich bei einem starken Seebe-

ben beispielsweise plötzlich der Meeresboden, erhält der Ozean einen gigantischen Schlag von unten. Das Meer wird zu einem Flutberg aufgebeult, von dem sich ringförmig Wellen ausbreiten. Ihre Länge, also der Abstand von Wellenberg zu Wellenberg, beträgt 150 bis 300 Kilometer. Auf dem offenen Ozean, in tiefem Wasser, sind die Tsunamiwellen kaum mehr als einen Meter hoch und harmlos. Von Bord vorbeifahrender Schiffe werden sie noch nicht einmal wahrgenommen. Ihre ungeheure Kraft

macht sich erst im küstennahen flachen Wasser bemerkbar.

Dann werden die Wellen abgebremst und gewinnen an Höhe. Erreichen sie schliesslich das Land, können die Tsunamis ganze Dörfer und Städte von den Küsten spülen.

Tsunamis treten selten als einzelne Riesenwelle auf, sondern meist als eine Reihe von Wellen. Sie treffen in Abständen von 15 Minuten bis zu einer Stunde ein. Es kann Tage dauern, bis sich das Meer wieder beruhigt.



Frühwarnsystem für Tsunamis

Obwohl ein Tsunami mit 1000 Kilometern pro Stunde sehr schnell ist, vergeht oft einige Zeit, bis er nach einem Beben im Meer das Land erreicht. Diese Zeit kann man nutzen, um die Menschen an den Küsten vor der Flutwelle zu warnen.

Ein Frühwarnsystem erkennt, wenn ein Erdbeben unter dem Meer stattfindet. Am Meeresboden sind Fühler befestigt, die mit Bojen an der Meeresoberfläche verbunden sind. Misst ein Fühler ein Erdbeben, leitet er das an die Boje per Kabel weiter. Die Boje funkert dann diese Meldung an ein Erdbebenzentrum an Land weiter. Von dort aus werden Radio- und Fernsehstationen informiert, die die Menschen warnen können. Im Pazifischen Ozean zwischen den USA und Japan gibt es schon seit vielen Jahren so ein Frühwarnsystem.

Eigenes Frühwarnsystem rettet Tiere

Tiere haben offenbar Frühwarnsysteme für solche Katastrophen. Denn bisher sind keine toten Elefanten oder Leoparden gefunden worden. Von ihnen leben Hunderte im Yalci National Park, dem grössten Naturschutzreservat der Insel Sri Lanka. Die Flutwelle war etwa drei Kilometer in den Park eingedrungen. Experten vermuten, dass die Tiere die Flutwelle gespürt haben und rechtzeitig ins Landesinnere geflüchtet sind. Auch den Meeressäugetieren wie Walen und Delfinen ist vermutlich nichts passiert. Auch sie fühlen solch ein Beben eher. Außerdem richtet die Welle im tiefen Wasser kaum Schaden an. Die Tiere können die Wellenbewegung einfach mitmachen und werden nicht verletzt. Gefährlich ist es für sie nur in der Küstenregion. Und in der Küstenre-

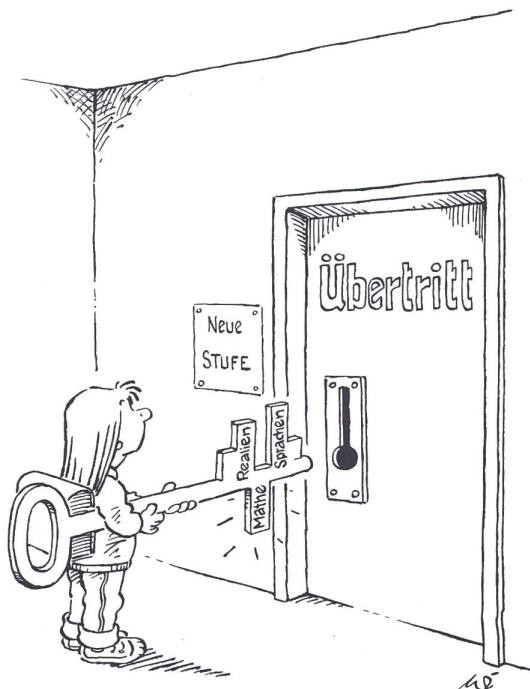
gion gibt es vor allen Dingen riesige, wunderschöne Korallenriffe. Und die, so vermuten Wissenschaftler, sind durch die Flutwelle wahrscheinlich sehr stark geschädigt worden.



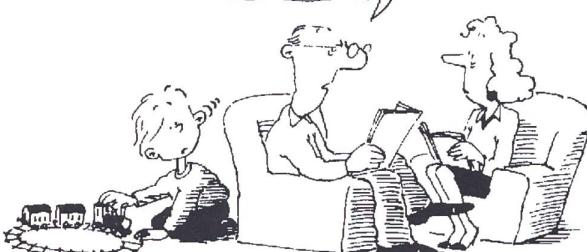
Quellenangaben:
www.br-online.de

Übertritt geschafft?

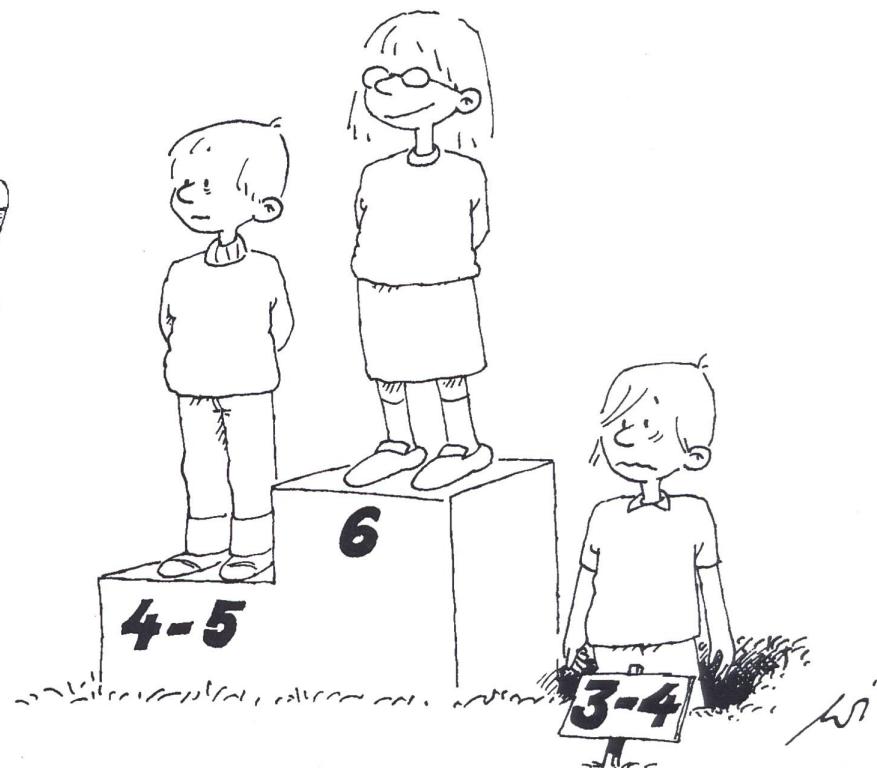
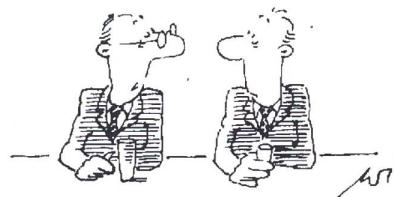
Heinz Wildi



- ① NACHBARS KARL HAT DEN ÜBER-
TRITT INS GYMNASIUM GESCHAFFT!
TOLLER BURSCHE! AUS DEM WIRD
MAL WAS!



- ② KEIN LEISTUNGSDRUCK, KEINE
BEEINFLUSSUNG, KEIN ZWANG! UNSERE
KINDER SOLLEN SELBST ENTSCHEIDEN!



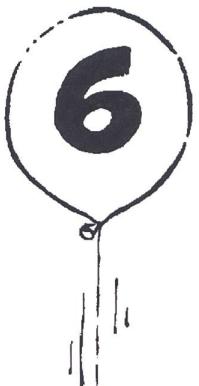


Diese Motivationstapete für Kinderzimmer ist
unser absoluter Hit!

VATER, WAS IST
NACH DEINER MEINUNG
DAS WICHTIGSTE IM
LEBEN?



JAHRELANGE INVESTITIONEN IN
FÖRDERPROGRAMME UND NACHHILFE-
STUNDEN FÜR DIE KATZ: DER HERR SOHN
HAT DEN ÜBERTRITT NICHT GESCHAFFT!



Lieferantenadressen für Schulbedarf

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG**, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01 923 65 64, www.tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

- **feel your body gmbh**, Springseile, Unterrichtsmaterialien, Sportbücher, Weiterbildungen. Tel. 044 940 89 68, Fax 044 942 11 10, www.feelyourbody.ch, info@feelyourbody.ch



GUBLER
TISCHTENNIS
seit über 30 Jahren

BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS

Für Schulen:
TT-Bälle: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm., à Fr. 5.-
10% Schulrabatt!

Sie finden alles in der größten permanenten Ausstellung der Schweiz oder in den Gratis-Katalogen.

Tischtennis GUBLER AG Tel. 062 285 51 41 Fax 062 285 51 42 **GUBLER**
4652 Winznau/Olten www.gubler.ch E-Mail: info@gubler.ch **BILLARD**



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren
 - Audio-/Videogeräte
 - Dienstleistungen (Installations)
- verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
- AV-MEDIA & Geräte Service**
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36
www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch



Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier**, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Bücher

- **Buchhandlung Beer**, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97, buchhandlung@buch-beer.ch, www.buch-beer.ch

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach

Planen – Gestalten – Einrichten

Bibliothek/Mediothek
verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70, E-Mail: info@erba-ag.ch

Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l' insegnamento e la formazione
Services for education

www.swissdidac.ch

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 044 722 81 81, Fax 044 722 82 82

Fernseh- und Computerwagen



Projektions-, TV- & Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 01 954 22 22
www.furex.ch info@furex.ch

Mobiles Informatik-Klassenzimmer auch mit Treppenantrieb



ProComputer Services GmbH
Postfach 353, 8807 Freienbach
Tel. 055 410 58 52 info@pc-services.ch
www.notebookcar.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADIKom**, 052 659 61 68, www.adikom.ch
- **Blacho-Tex AG**, Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch
- Büsten, Nähkissen, Scheren, 041 850 20 12, www.buesten.ch
- **Farbige Tücher und Stoffe** für Spiel, Tanz, Spass und Bastelarbeiten oder zum Dekorieren: 26 Farben, 6 Größen, uni, Batik, bedruckt, Gaze oder Flanell.
Info: 052 386 22 10, www.colortex.ch

Die Online-Ideensammlung für technisches und textiles Gestalten:
www.do-it-werkstatt.ch

Über 150 do-it-Aufgaben, Fotogalerie und preiswerte Hilfsgeräte
Angebote für Schulen, auch ohne Internetanschluss
do-it-Werkstatt, Burgackerweg 10, 3629 Jaberg, Tel. 031 781 46 22

Sackfabrik Burgdorf

Franz Gloor
Kirchbergstrasse 115
3400 Burgdorf
Tel./Fax 034 422 25 45

Jutegewebe roh und bunt
Handarbeitsstoffe
(Aida, Etamine)
Jutesäckli, Baumwolltaschen



CARAN d'ACHE SA

Chemin du Foron 19
1226 Thônex-Genève
Tel. 022 869 01 01
Fax 022 869 01 39
www.carandache.ch

SPECK STEIN

DAS IDEALE WERK MATERIAL

BAUDER AG
SPECKSTEIN UND SPEZIALWERKZEUG
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 271 00 45
FAX 01 272 43 93

KERZEN UND SEIFEN
SELBER SCHAHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Künstlermaterialien

boesner

Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen

Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.

Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungs-maschinen



Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernerstrasse 25 Tel. 031 819 56 26
www.ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:

FELDER

Hammer

MASCHINEN MARKT

für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kassette erhältlich / permanente Ausstellung

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerrich.ch

Informatik und Lernprogramme



Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität
in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031 380 52 80,
Fax 031 380 52 10, www.schulsoft.ch

schulsoft.ch Software für Schule und Bildung

Lehrmittel

- 10 × 10 Ideen für den Unterricht: www.erle-verlag.ch

orell füssli Verlag

SCOLA VERLAG

DUDEN PAETEC
SCHULBUCHVERLAG

EINS

Auslieferung: Balmer Bücherdienst AG
Kobiboden, Postfach
8840 Aarau
Tel.: 055 418 89 89
Fax: 055 418 89 19

Kontakt: Orell Füssli Verlag AG
Inge Büttler, ibuetler@ofv.ch
Tel.: 044 466 73 65

Mehr Info unter www.ofv.ch

Aus der Praxis - Für die HLV

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen.
Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
Auskunft und auch Direktbestellungen:

Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel
KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 01 372 16 16
www.keramikbedarf.ch

SERVICE
Wir sorgen für
Funktion und Sicherheit

Lehrmittel
Lehrermaterialien
Lernhilfen
Software

INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Diesterweg

Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schoedel.ch

Ihre Kontaktperson: Alfons Rutishauser

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG



CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. +41 (0)62 209 60 70 • Fax +41 (0)62 209 60 71
E-Mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht

Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch

bodmer ton

Gratis Katalog verlangen!

Kopierzettel

- **Verlag Persen GmbH**, 8546 Islikon, Tel./Fax 052 375 19 84
- **Kohl-Verlag**, Lehrmittel-Vertrieb Gisler, Zug,
Tel. 041 741 51 36, Fax 041 741 51 39, www.lvg.ch

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.**, Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen,
Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster für den Unterricht

■ **Création Brigitte**, über 120 Schnittmuster von Kleidern, Taschen, Mützen und Accessoires für Girls und Boys
Brigitte Petermann, E-Mail: creation-brigitte@gmx.ch, www.creation-brigitte.ch.vu

■ **Gertsch Consulting**, Schnittmuster nach Mass, 4800 Zofingen, Tel. 062 751 26 01, www.schnittmuster.ch

Schulfotografie

■ **SASJF**, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 00423 384 31 53

Schulmaterial / Lehrmittel

■ **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «Schule» und «Ecole romande», Bücher, Tel. 061 956 90 71, Fax 061 956 90 79

■ **Verlag ZKM**, Postfach, 8404 Winterthur, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch



Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch



www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Urisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15



Lernmedien von SCHUBI
Den Katalog 2005 erhalten Sie gratis bei
SCHUBI Lernmedien AG - Breitwiesenstrasse 9
8207 Schaffhausen · Telefon 052 / 644 10 10
Telefax 052 / 644 10 99 - www.schubi.ch

Schulmöiliar / Schuleinrichtungen

Schuleinrichtungen

Wandtafeln

Tische und Stühle

Embru-Werke
8630 Rüti

8630 Rüti

Postfach 11 03

D-72521 Münsingen

Tel. 049-7381/93570 Fax 935740

www.buerliag.com



hunziker

schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenlostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch



NOVEX AG Telefon: 041 914 11 41
Schuleinrichtungen Fax: 041 914 11 40
Baldeggerstrasse 20 E-Mail: info@novex.ch
6280 Hochdorf www.novex.ch



ZESAR.ch
SCHULMÖBEL
PF 1948
2501 Biel
Tel. 032 365 25 94
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Schulraumplanung und Einrichtungen



AG für Schule & Raum
Bahnhofplatz 12
CH-3127 Mühlenthalen
Telefon 031 802 00 80
www.schule-raum.ch

Schulzahnpflege

■ **Profimed AG**, Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Sitz / Stehmöiliar



S C H U L M Ö B E L
dynamische Sitzmöbel
höhenverstellbare Tische
Merwag Gibswil AG - Industrie Eschmatt - 8498 Gibswil
TEL. 055 265 60 70 FAX. 055 245 15 29 www.merwag.ch

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag Tel. 052 385 37 00 / www.silisport.com



Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH EHO
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de E-Mail: verkauf@holz-hoerz.com

Spielplatzgeräte



buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com



Hinnen Spielplatzgeräte AG BIMBO®
Industriestr. 8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch
Der richtige Partner für Ihr Projekt www.bimbo.ch



FUCHS THUN AG Fuchs THUN
Spielplatzgeräte mit Pfiff!
Kombi-Geräte - drehbare Kletterbäume - Fuchsteller
Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch



Rüegg, Spielplatzgeräte GmbH Spielplatzgeräte aus Holz
Weidhof 266, Postfach 8165 Oberweningen
Tel. 01 856 06 04, Fax 01 875 04 78 www.rueggspielplatz.ch
info@rueggspielplatz.ch

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte
..... wir nehmen das Spielen ernst!
www.oeko-handels.ch e-mail: info@oeko-handels.ch

CH-9016 St. Gallen
Tel. 071-288 05 40

NOVEX AG
Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20
6280 Hochdorf
Telefon: 041 914 11 41
Fax: 041 914 11 40
E-Mail: info@novex.ch
www.novex.ch

Stoffe und Nähzubehör

- M. Erni & Co.**, Landstrasse 33, 5415 Nussbaumen,
Tel. 056 282 52 48, Fax 056 282 52 49
E-Mail: erni.stoffe@dplanet.ch

Wandbilder, Wandkarten, Schaubilder, Poster

- Wandkarten** für Geografie, Geschichte, Biologie, Sprachen, Philippe Kunz, STIEFEL-Wandkartenvertrieb, 9000 St. Gallen, philippe.kunz@bluewin.ch, Tel. 071 245 50 70, Fax 071 245 50 71

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- Jestor AG**, Einrichtungen für Schulzimmer und Konferenzräume, 5703 Seon, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64, E-Mail: mail@jestor.ch, www.jestor.ch
- E. Knobel**, 6301 Zug, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker

schlungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Tel. 01-804 33 55, Fax 01-804 33 57
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens

<http://www.opo.ch> • E-Mail: schulen@opo.ch



Wellstein AG
GROPP
Werkstattbau
8272 Ermatingen

Beratung Planung Produktion Montage Service Revision

071 / 664 14 63

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fähndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83,
Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehnrich@bluewin.ch

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 044 722 81 81, Fax 044 722 82 82

die neue schulpraxis

75. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion

Unterstufe
Marc Ingber, (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: mingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
Werdhölzlistr. 11, 8048 Zürich,
Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: elobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer

Heinrich Marti, (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 076/399 42 12 (Combox),
Fax 076/398 42 12
E-Mail: hmarti@schulpraxis.ch

Unterrichtsfragen

Dominik Jost, (Jo)
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: djost@schulpraxis.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung

Norbert Kiechler, (Ki)
Tiefatalweg 11, 6405 Immensee,
Tel. 041/850 34 54
E-Mail: nkiechler@schulpraxis.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:

St. Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84)

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
E-Mail: tmuellerschoen@tagblatt.com

Druck und Versand:

Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:

Inland: Privatbezüger Fr. 84.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 126.–, Ausland: Euro 58.–/Euro 92.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Euro 15.–

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–
(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)		

35. Internationaler Raiffeisen Jugendwettbewerb

Gibt es Leben im All? Gibt es menschenähnliche Wesen? Niemand kann die Fragen beantworten. Science-Fiction-Filme zeigen nur die Fantasie ihrer Autoren. Das All ist ein riesengrosses Geheimnis, das Wissenschaftler seit Jahrtausenden erforschen wollen. Möchtest du einige Geheimnisse aus dem All erfahren? Mach mit – beim Internationalen Wettbewerb.

Flieg mit zu den Sternen

Mach mit! Gewinn mit!
Es gibt tolle Preise!

Teilnahmeunterlagen
jetzt bei der Raiffeisenbank.
Los hol sie dir!

Quiz +
Malwettbewerb
+ Internetwettbewerb

RAIFFEISEN


www.raiffeisen.ch/wettbewerb